



Konvergenzen Kölner Grüngürtel

Stadtumbau eines Großmarktgebietes in Köln Raderberg/Bayenthal

DIPLOMARBEIT

Zur Erlangung des akademischen Grades einer Diplom-Ingenieurin
Studienrichtung: Architektur

Sarah Poguntke

Technische Universität Graz
Erzherzog-Johann-Universität
Fakultät für Architektur

Betreuer:
Ao.Univ.-Prof. Dipl.-Ing. Dr.techn. Grigor Doytchinov
Institut für Städtebau

Jänner 2011

Beschluss der Curricula-Kommission für Bachelor-, Master- und Diplomstudien vom 10.11.2008 Genehmigung des
Senates am 1.12.2008

EIDESSTÄTTLICHE ERKLÄRUNG

Ich erkläre an Eides statt, dass ich die vorliegende Arbeit selbstständig verfasst, andere als die angegebenen Quellen/Hilfsmittel nicht benutzt, und die den benutzten Quellen wörtlich und inhaltlich entnommene Stellen als solche kenntlich gemacht habe.

Graz am 11.Jänner 2011

(Sarah Poguntke)

STATUTORY DECLARATION

I declare that I have authored this thesis independently, that I have not used other than the declared sources / resources, and that I have explicitly marked all material which has been quoted either literally or by content from the used sources.

Graz, 11th of January 2011

(Sarah Poguntke)

Danksagung

Ganz besonders möchte ich mich bei meinen Eltern und Großeltern für die Unterstützung, das Interesse und die Motivation während des ganzen Studiums bedanken.

Ein herzliches Dankeschön geht auch an meinen Freund Christian, der mir auch in harten Zeiten zur Seite gestanden ist und mich wieder motiviert hat.

Weiters möchte ich auch all meinen Studienkollegen danken, die mich durch das Studium begleitet, mir Feedback gegeben und mit denen ich gemeinsame Projekte bearbeitet habe.

Eine weitere Unterstützung bekam ich durch den AZ plus – Danke!

Für die Betreuung meiner Diplomarbeit möchte ich mich einerseits bei Univ.-Prof. Dipl.-Ing. Kunibert Wachten von der RWTH Aachen und andererseits bei Ao. Univ.-Prof. Dipl.-Ing. Dr. techn. Grigor Doytchinov von der TU Graz bedanken.

Danke auch an die TU Graz, die mir im Zuge meines Studiums einen Erasmusaufenthalt und einen KUWI-Aufenthalt ermöglicht hat.

Inhaltsverzeichnis

0.	Einleitung	13
1.	Allgemeines	15
1.1.	Basisdaten über Köln	16
1.2.	Gliederung Kölns	17
1.3.	Lage des Planungsgebietes	17
1.4.	Geschichte Kölns	18
1.5.	Bedeutung des Rheins für Köln	24
1.5.1.	Allgemeines zum Rhein	24
1.5.2.	Köln und das Hochwasser	26
1.5.3.	Herrscht im Planungsgebiet Hochwassergefahr?	26
1.5.4.	Rhein und der Handel	27
2.	Kölner Grüngürtel	29
2.1.	Von Festungsanlage zu Grüngürtel	30
2.1.1.	Die Festungsanlage Kölns	30
2.1.2.	Die Entwicklung des Kölner Grüngürtels bis zum Ersten Weltkrieg	31
2.1.3.	Die Grüngürtelplanung unter Adenauer	32
2.1.4.	Der Generalplaner für Köln: Fritz Schumacher	34
2.1.5.	Der Gegenentwurf von Bonatz	36
2.1.6.	Die Idee des Städtisches Grünsystems	37
2.1.7.	Der Generalbebauungsplan Schumachers	38
2.1.8.	Die Realisierung der Grünflächen	41
2.1.9.	Der Ausbau der Grünanlagen nach dem Zweiten Weltkrieg	42
2.2.	Die Idee des „Dritten Kölner Grüngürtels“	43
2.3.	Der Masterplan Kölns von Albert Speer	45
2.4.	Fazit: Grundlegende Gedanken als Basis meines Grüngürtelentwurfs	45
3.	Köln Analysen	47
3.1.	Der Stadttypus von Köln	49
3.1.1.	Zielformulierung 1: „ Die Vollendung des Inneren Grüngürtels“	49
3.1.2.	Zielformulierung 2: „Die attraktive Stadtgestaltung“	49

3.2.	Das Straßensystem von Köln	51
3.2.1.	Die Kraft des römischen Kreuzes	51
3.2.2.	Die Kraft der Ringe	51
3.2.3.	Zielformulierung 3: „Die Vervollständigung der Inneren Kanalstraße“	51
3.3.	Die Nutzungsstruktur von Köln	53
3.3.1.	Zielformulierung 4: „Die dynamische Wirtschaftsmetropole“	53
3.3.2.	Zielformulierung 5: „Köln als Wissenschaftsstadt“	53
3.4.	Die Schienen von Köln	55
3.4.1.	Zielformulierung 6: „Die Ring-S-Bahn“	55
3.5.	Die Vereinigung der Ideen	57
3.6.	Der Erlebnispfad	59
4.	Planungsgebiet: Einführung	61
4.1.	Die Lage des Planungsgebietes	62
4.2.	Die Innenstadt	63
4.3.	Die Neustadt	64
4.4.	Der Stadtteil Neustadt Süd	65
4.5.	Der Stadtbezirk Rodenkirchen	66
4.6.	Der Stadtteil Bayenthal	67
4.7.	Der Stadtteil Raderberg	69
4.8.	Der Vorgebirgspark	72
4.9.	Der Korridor Süd	73
5.	Planungsgebiet: Analyse	75
5.1.	Der Schwarzplan (Bestand)	77
5.2.	Die Frei- und Grünflächen (Bestand) und die entwicklungsfähigen Gebiete	79
5.3.	Die Straßenstruktur und ihre Auslastung (Bestand)	81
5.4.	Die öffentliche Verkehrsanbindung (Bestand)	83
5.4.1.	Lärmemission im Planungsgebiet	84
5.5.	Die Nutzungsstruktur (Bestand)	87
5.5.1.	Der Flächenwidmungsplan (Bestand)	88
5.6.	Die Bebauungsstruktur (Bestand)	91
5.7.	Fotodokumentation des Planungsgebietes	93

6. Struktur	115
6.1. Die Strukturelemente	117
6.2. Der Strukturbaukasten	119
6.3. Überlegungen zum Erschließungssystem	128
6.4. Beurteilung verschiedener Varianten der Straßenlegung	130
6.5. Überlegungen zur Breite des Grüngürtels	131
6.6. Detailliertere Strukturvarianten	132
6.7. Die Konzeptidee	135
7. Entwurf	137
7.1. Die Strukturplanung	138
7.2. Der Flächenwidmungsplan	144
7.3. Überlegungen zur Zielgruppe	145
7.3.1. Areal 1	146
7.3.2. Areal 2	148
7.3.3. Areal 3	149
7.3.4. Dichteberechnungen für die Areale 1,2 und 3	150
7.3.5. Areal 4	152
7.3.6. Dichteberechnungen für das Areal 4	152
7.4. Die Nutzungsstruktur	155
7.5. Die öffentliche Anbindung	157
7.6. Die Realisierung: Schritt für Schritt	159
7.7. Der Schwarzplan	165
7.8. Die Realisierung	166
7.8.1. Die Regenwasserversickerung	167
7.9. Die Schnitte	171
7.10. Die verschiedenen Straßentypen	174
7.11. Schaubilder	179
7.12. Schlusswort	187
8. Anhang	189
8.1. Literaturverzeichnis	190
8.2. Abbildungsverzeichnis	193

0

EINLEITUNG

Diese Arbeit behandelt das ehemalige Großmarktgebiet in Köln Raderberg. Der Großmarkt soll 2020 aufgelassen und an den Stadtrand übersiedelt werden, da dort eine bessere Verkehrsanbindung gewährleistet werden kann.

Durch die Auflassung des Gebietes kann der bislang an der Luxemburger Straße endende Innere Grüngürtel, der sich um die Innenstadt zieht, vollendet werden.

Die Erweiterung des Grüngürtels bewirkt nicht nur eine Aufwertung der gesamten angrenzenden Gegend, sondern bringt für ganz Köln eine bessere Luftqualität und ein ausgeweitetes Freizeit- und Erholungsangebot.

Der Umbau des ehemaligen

Großmarktzentrum ist Fokus dieser Arbeit. Durch diverse Analysen sowie Struktur- und Funktionsüberlegungen wurden ein passendes Konzept und ein Entwurf für den Umbau des Gebietes erstellt. Das neu entstehende Viertel beinhaltet überwiegend Wohnflächen, zusätzlich entstehen universitäre Einrichtungen, Einkaufsmöglichkeiten und Gastronomiebetriebe. Die Besonderheit des Entwurfes ist die Aufnahme der bestehenden Struktur, die das Ineinandergreifen von Grün- und Wohnflächen ermöglicht. So behält das Gebiet seine einzigartige Struktur und bekommt zusätzlich neue, attraktive Qualitäten.



1

KÖLN ALLGEMEIN

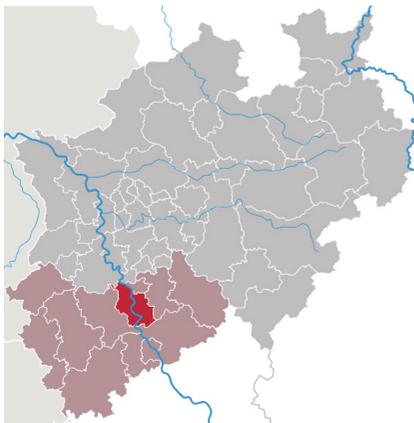
Im folgenden Kapitel wird ein kurzer Überblick über Köln im Allgemeinen gegeben. Die Annäherung erfolgt über die Bundesrepublik, das Bundesland bis hin zur Stadt und ihren Bezirken, Stadtteilen und den vielen Veedeln. Anschließend wird noch ein kurzer Abriss der Geschichte, von der Entstehung bis heute gegeben. Auch vom Fluss, dem Rhein, der Köln von Süden nach Norden durchfließt gibt es einige Informationen und Untersuchungen, das Planungsgebiet betreffend.



Lage Deutschlands in Europa



Lage Nordrhein-Westfalens in Deutschland



Lage Kölns in Nordrhein-Westfalen

1.1. Basisdaten über Köln

Die Stadt Köln liegt in Nordrhein-Westfalen, einem Bundesland im Westen der Bundesrepublik Deutschland. Nordrhein-Westfalen, abgekürzt auch NRW genannt, ist mit 17.878.000 (Stand: 30.11.2009) das bevölkerungsreichste deutsche Bundesland, flächenmäßig mit 34.088 km² jedoch nur das Viertgrößte Deutschlands.¹

Davon ist Köln wiederum mit 1.019.328 (Stand 2008)², die größte Stadt Nordrhein-Westfalens, sowie flächenmäßig drittgrößte und hinsichtlich der Bevölkerung viertgrößte Großstadt Deutschlands.³

Das Stadtgebiet erstreckt sich über 405,16 km², wobei der größere Teil mit 230,25 km² auf der linken Seite des Rheins, auch linksrheinisch genannt, liegt und 63,23% der Einwohner (644.541) beherbergt. In diesem Teil liegt auch die Altstadt Kölns. Das rechtsrheinische Köln umfasst 174,87 km², hier befindet sich die bekannte Messe Deutz.⁴

Gerne rühmt sich Köln mit seiner Weltoffenheit, seiner Gastfreundlichkeit und dem lebenslustigen, multikulturellen Flair, der der größten Stadt am Rhein eine Besonderheit verleiht. In etwa ein

Fünftel aller Kölner hat keine deutsche Staatsbürgerschaft, wobei der größte Teil der Ausländer aus der Türkei eingewandert ist.⁵

Die Kölner identifizieren sich sehr stark mit ihrer Heimatstadt, stärker als Einwohner in anderen Städten. So gibt es sogar einen eigenen Kölner Dialekt, der sogenannte „Kölsch“.⁶

Köln liegt im europäischen Städtesystem sehr zentral und bildet daher einen wichtigen Verkehrsknoten für Auto- und Eisenbahnen, was Köln zu einer wirtschaftlichen Metropole in Europa macht. Nicht nur die Lage am Rhein, durch die Köln auf einer wichtigen Nord-Süd-Achse für die Binnenschifffahrt gelegen ist, sondern auch die Ost-West-Verkehrslinie entlang des deutschen Mittelgebirges ist von großer wirtschaftlicher Bedeutung.⁷



Das Wappen der Stadt Köln

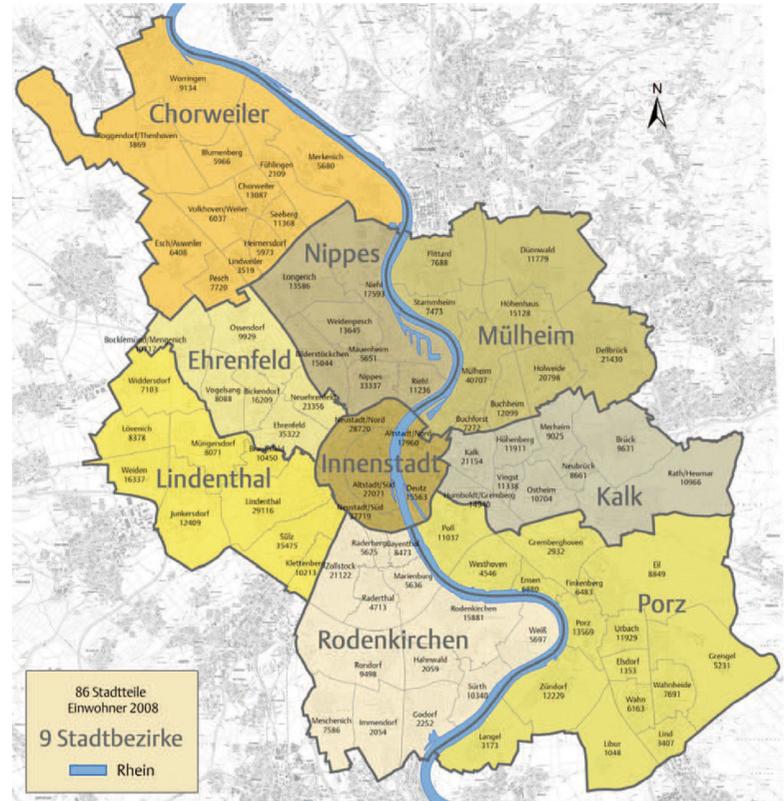
1.2. Gliederung Kölns

Köln besteht aus 9 Stadtbezirken, die wiederum in 86 Stadtteile untergliedert sind, welche abermals, wenn auch nicht mit eindeutigen Grenzen, in die im sogenannten „Veedeln“ (Kölscher Dialekt), 365 Stadtvierteln mit altertümlichem Charakter, aufgeteilt sind.

Prinzipiell existieren in Köln verschiedene Milieus, von denen zwei besonders charakteristisch sind für Köln, nämlich das katholische Milieu und das der Arbeiter.⁸



Lage des Planungsgebietes in Köln

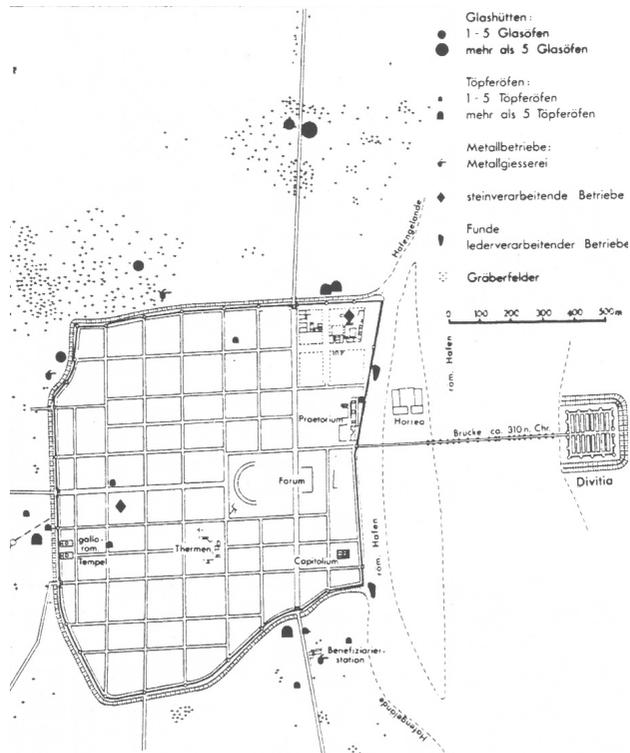


Einteilung Kölns in seine 9 Stadtbezirke

1.3. Lage des Planungsgebietes

Das Planungsgebiet grenzt an den Bezirk „Innenstadt“ im Süden an und liegt im Norden des Stadtbezirks „Rodenkirchen“. Das gesamte Betrachtungsgebiet erstreckt sich über 3 Stadtteile und umfasst eine Fläche von etwa 70ha. Im Kapitel 5 wird auf das Planungsgebiet im Detail eingegangen.

1.4. Geschichte Kölns



Der römischer Stadtgrundriss



Das Kastell Deutz

38 v. Chr.

Entstehung der Siedlung Oppidum Ubiorum – Germanische Ubiier siedeln sich am linken Rheinufer an.⁹

50 n.Chr.

Die römische Kaiserin Agrippina, geboren in Oppidum Ubiorum, lässt die Ubiersiedlung zur römische Kolonie erheben und gibt ihr den Namen Colonia Claudia Ara Agrippinensium (CCAA).

Aus dem lateinischen Namen Colonia, der bis heute noch in den meisten romanischen Sprachen besteht, entwickelt sich über die verschiedensten Abweichungen wie Coellen, Cöllen, Cölln und Cöln der heutige Name Köln¹⁰

1.-3. Jhd

Bau der 2,5m breiten und 8m hohen Stadtmauer mit 19 Rundtürmen und 9 Stadttoren

310

Bau des rechtsrheinischen Kastrum Divitium (Kastell Deutz) zum Schutz der Stadt und damit verbunden Bau der ersten festen Rheinbrücke¹¹.

459

Franken erobern Köln, Köln wird zum selbstständigen fränkischen Teilkönigreich – romanische und fränkische Bewohner leben parallel in der Stadt. 6.-8. Jhd vollständige Akkulturation der Bevölkerung.¹²

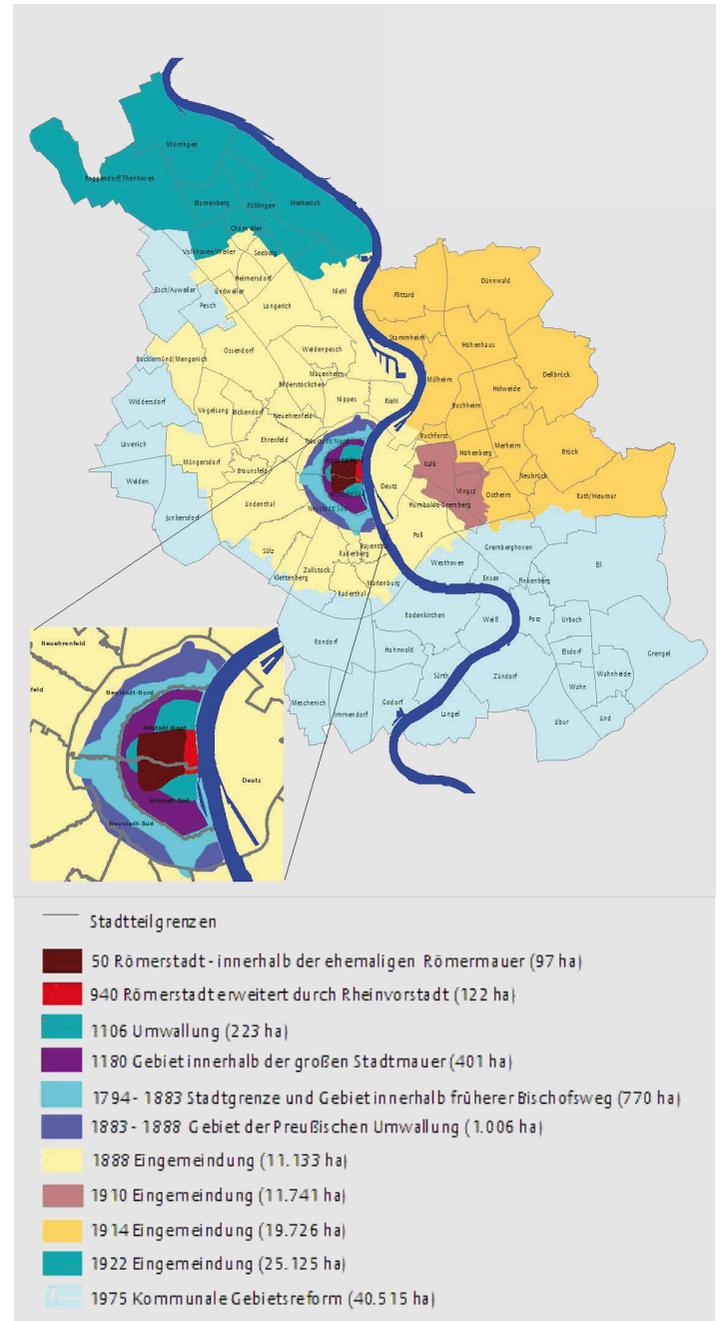
6.Jhd

Köln wird Bischofssitz

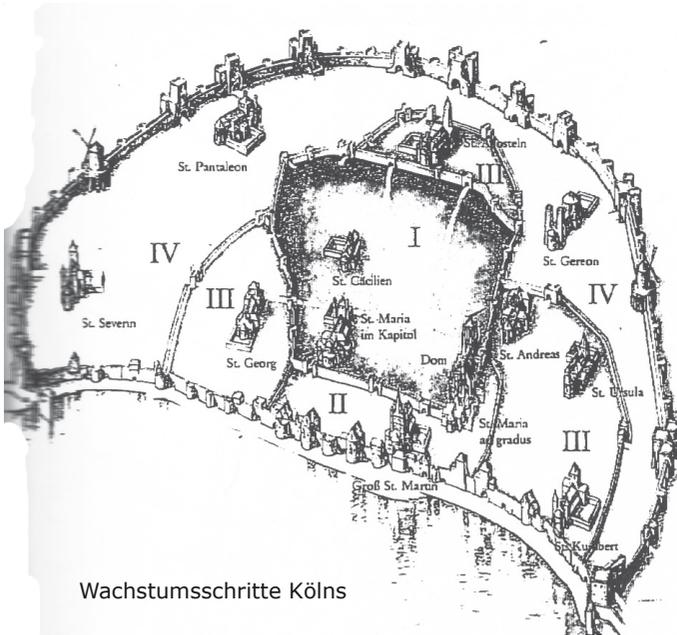
751

Ende der Merowingerherrschaft in Franken und für Köln das Ende seiner Rolle als Königssitz

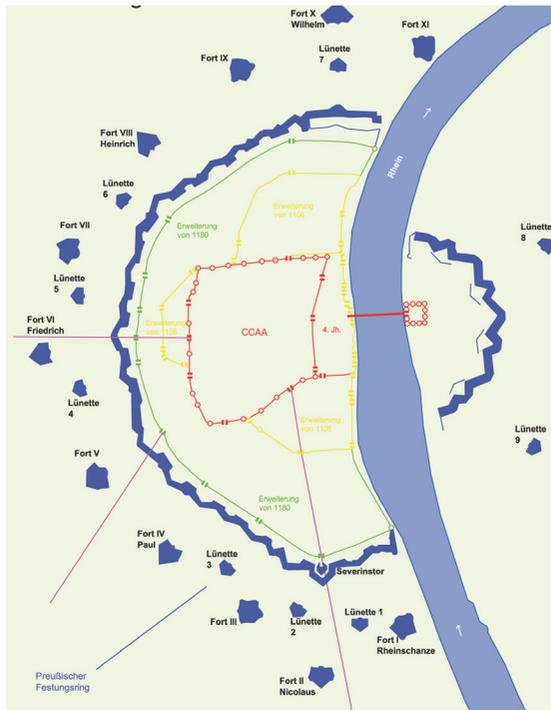
- 953-965 Köln erfährt einen Aufschwung unter Erzbischof Bruno.
Erste Stadterweiterung um die „Rheinvorstadt“¹³
- Ab 10. Jhd mehrere Stiftsgründungen - Köln wird geistliches Zentrum
- 1106 Zweite Stadterweiterung – Ansiedlungen im Norden, Westen und Osten außerhalb der römischen Stadtmauern ¹⁴
- 1164 Überführung der Gebeine der Heiligen Drei Könige von Mailand nach Köln¹⁵ – Stadt wird zu wichtigem Wallfahrtsort. 12 romanische Kirchen entstehen (bis 1247) – Köln wurde ab diesem Zeitpunkt auch: „Dat hillige Coellen“ oder „die hillige Stat van Coellen“ genannt.¹⁶
- 1176 Gründung der Kölner Hanse¹⁷
- 1180 Dritte Stadterweiterung – Erweiterung der Befestigungsmauer zur weiträumigste Stadtmauer Deutschlands mit ca. 20 Toren und über 60 Türmen - Köln wird größte Stadt Deutschlands¹⁸
- 1248 „Grundsteinlegung zum gotischen Kölner Dom“¹⁹
- 1259 Köln erhält das Stapelrecht, ein Vorkaufsrecht der Kölner Bürger auf alle am Rhein transportierten Waren – Wohlstand des Bürgertums
- 1288 Schlacht von Worringen: Lösung der Stadt vom Erzstift – Erzbischöfe nur für religiöse Handlungen - Unabhängigkeit des Bürgertums²⁰



Die geschichtliche Entwicklung von Köln



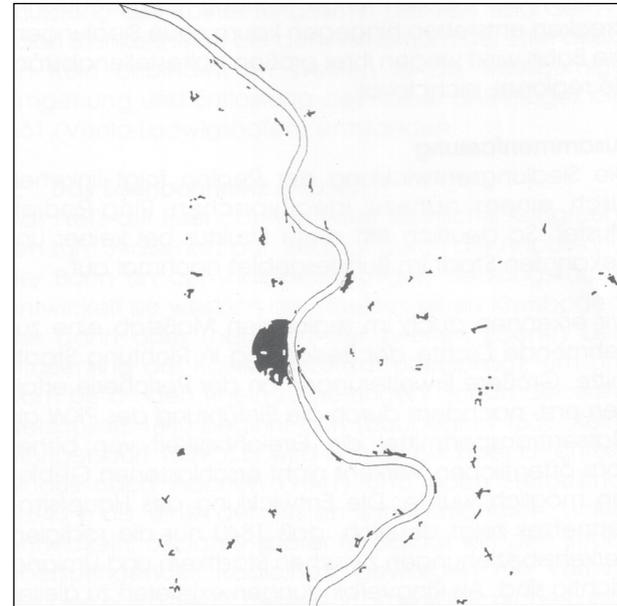
Wachstumsschritte Kölns



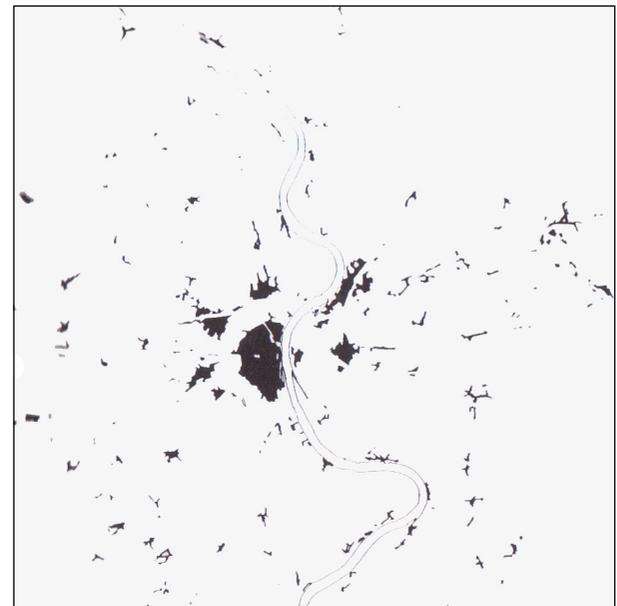
Fortifikatorische Entwicklung von Köln

- 1388 Gründung der Kölner Universität ²¹
- 1396 Ende der Patrizierherrschaft, Entstehung eines provisorischen Rates aus Kaufleuten, Grundbesitzern und Handwerkern, Formulierung einer ständische Verfassung, die sich auf die Organisation der Gaffeln stützt („Gaffeln“ sind politische Zusammenschlüsse von Handwerkszünften)
- 1475 Köln wird freie Reichsstadt ²²
- 16.Jhd konfessionelle Auseinandersetzungen in Deutschland –Luthers Schriften werden im Domhof verbrannt ²³
- 1794 Einzug französischer Revolutionstruppen in Köln: Stadtbesetzung. Ende der freien Reichsstadt–Köln nicht mehr länger Hauptstadt (sondern Aachen) ²⁴
- 1815 In Folgen des Wiener Kongresses wird Köln Teil des Königreichs Preußen, Köln wird zur Festungsstadt ausgebaut bis 1940er ²⁵
- 1828 Preußisches Rayongesetz: 1km breiter Streifen von Stadtmauer bis äußerer Festungsgürtel muss bebauungsfrei bleiben ²⁶ (Anm.: Rayon: bebauungsfreies Gebiet)
- 1831 Aufhebung des Stapelrechts mit grundsätzlicher Freigabe der Rheinschiffahrt... ²⁷
- 1858 Bau der ersten festen Rheinbrücke für Bahn- und Individualverkehr ²⁸
- 1864 Auslobung des Wettbewerbes für die Planung der Neustadt 1880 ²⁹

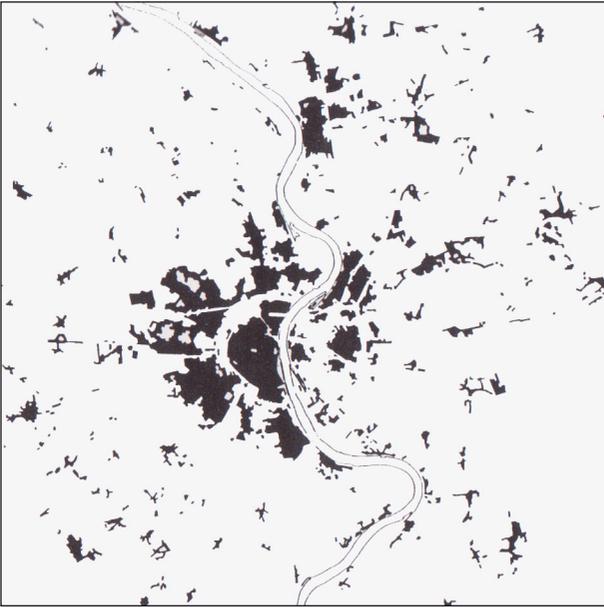
- 1880 Fertigstellung des Kölner Doms nach 632 Jahren Bauzeit³⁰
- 1881 Kauf des inneren Festungsringes durch die Stadt Köln von Preußen, Erweiterung der Stadt in den Festungsrayonen und Abtragung der mittelalterlichen Stadtmauer. Entstehung von Wallanlagen³¹
- 1886 Der Ringboulevard in der Kölner Neustadt wird vollendet³²
- 1901 Erste elektrische Straßenbahn³³
- 1910 Südbrücke (Eisenbahnbrücke) fertig gestellt ³⁴
- 1917 Konrad Adenauer wird Kölns erster Oberbürgermeister
- 1918 Briten besetzen Köln³⁵
- 1919 Ende des preußischen Kaiserreichs – Vertrag von Versailles
Umwallungsgebiet wird zum Baugelände – Ideenwettbewerb für Inneren Grüngürtel – Schumacher Plan³⁶
- 1919 Die für 121 Jahre geschlossene Universität Köln wird wieder geöffnet
- 1920-30 Höhepunkt im Kölner Siedlungsbau: ganze Stadtteile werden im damaligen städtebaulichen Sinne oder nach Prinzipien der Gartenstadt bebaut
- 1923 Eröffnung der Kölner Messehallen³⁷
- 1925 Kölns Musikhochschule wird anerkannt und zur größten Deutschlands



Köln 1840



Köln 1893



Köln 1938

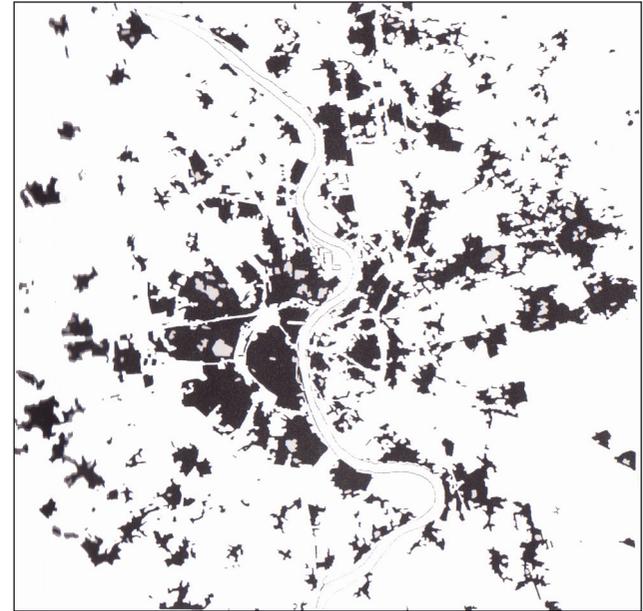


Köln 1945

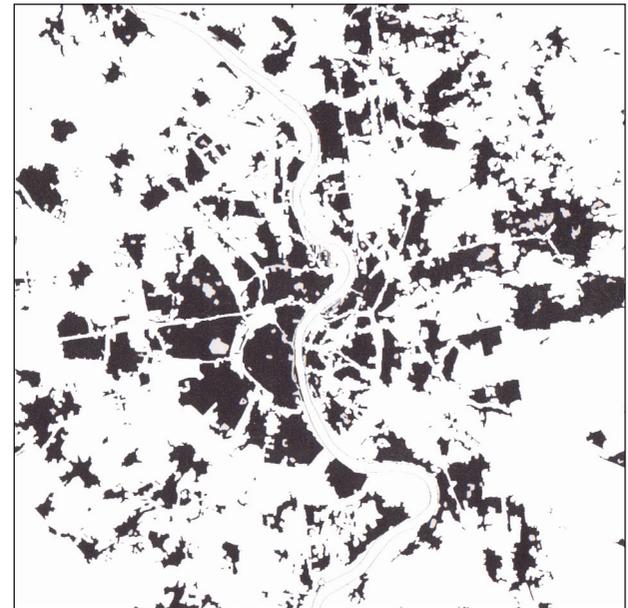
- 1929 Ansiedlung der Ford-Werke in Köln- Niehl - größter Arbeitgeber Kölns
- 1932 Erste Reichsautobahnstrecke Köln-Bonn
- 1933 Machtübernahme der Nationalsozialisten und Verdrängung von Adenauer als Bürgermeister³⁸
- 1936 Bau der Autobahn Köln-Düsseldorf ³⁹
- 1939 Bauliche Umgestaltung Kölns zur Gauhauptstadt: Verlegung der Bahnanlagen, Sanierung der Altstadt, Gauforum in Deutz, Nord-Süd-Achse, Ost-West-Achse ⁴⁰
- 1940-1945 Starkes Bombardement auf Köln – 70% von ganz Köln zerstört, 90% der Kölner Innenstadt zerstört, nur der Kölner Dom bleibt schwer beschädigt bestehen. Besetzung durch Briten ⁴¹
- 1957 Bundesgartenschau im Rheinpark
Generalsverkehrsplan wird vorgelegt⁴²
- 1960er-70er Fertigstellung von Opernhaus, Erdölleitung, Raffinerie, Nord-Süd-Fahrt, Autobahnring, Flughafen Köln-Bonn, Containerbahnhof, U-Bahnstrecken⁴³
- 1967 Die erste Fußgängerzone Kölns: die Hohe Straße (Einkaufstraße)
- 1975 Köln wird durch das Köln Gesetz – eine Gebietsreform – zur vierten Millionenstadt Deutschlands – neues Stadion wird eröffnet⁴⁴

- 1986 Rheingarten und Rheinufertunnel sind angelegt, Mediapark auf dem Gelände des ehem. Güterbahnhofs Gereon⁴⁵
- 1996 Der Kölner Dom wird zum Weltkulturerbe erklärt
- 2004 Fertigstellung des neuen Hochhauses Köln Triangle 103m
Weltkulturerbe in Gefahr – denn Blick auf Dom gestört
- 2009 Einsturz des Kölner Stadtarchivs beim Bau der Nord-Süd Stadtbahn – wertvolle Stadtarchivalien werden dadurch vernichtet
Farina gegenüber feiert 300 Jahre „Eau de Cologne“ – die älteste Parfum Fabrik der Welt⁴⁶
- 2009 -2011 Im Rahmen der Regionale 2010 entsteht der Rheinboulevard in Deutz, die archäologische Zone in der Altstadt, neue Perspektiven für die rechte Rheinseite,...⁴⁷

Die Geschichte der Stadt konnte im urbanen Raum und Maßstab bewahrt werden, an den Gebäuden kann man sie aufgrund der Zerstörung im 2. Weltkrieg jedoch nicht mehr ablesen.⁴⁸



Köln 1969



Köln 1986

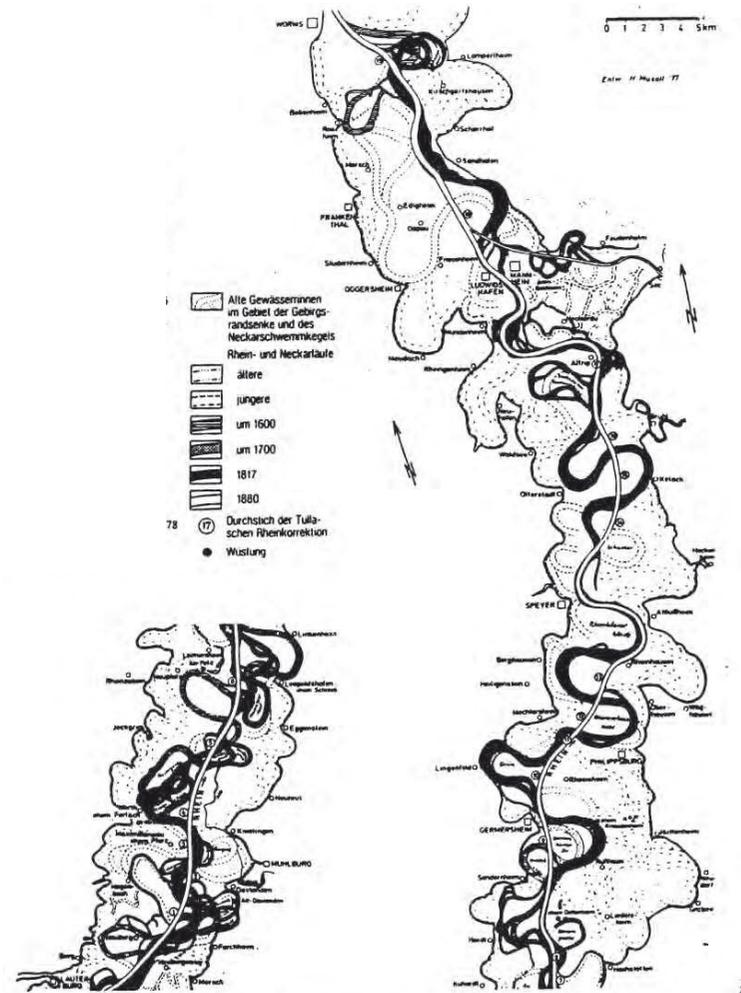
1.5. Bedeutung des Rheins für Köln

1.5.1. Allgemeines zum Rhein

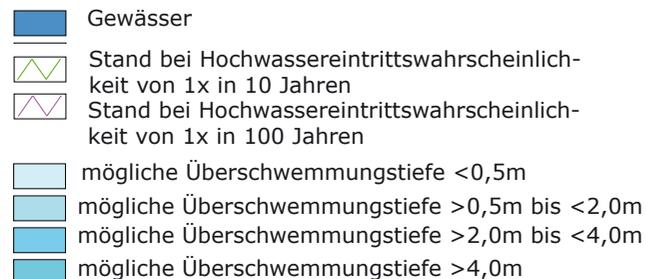
Der Fluss Rhein entspringt im Schweizer Kanton Graubünden und verbindet mit der Länge von 1.320km die Alpen mit der Nordsee.⁴⁹

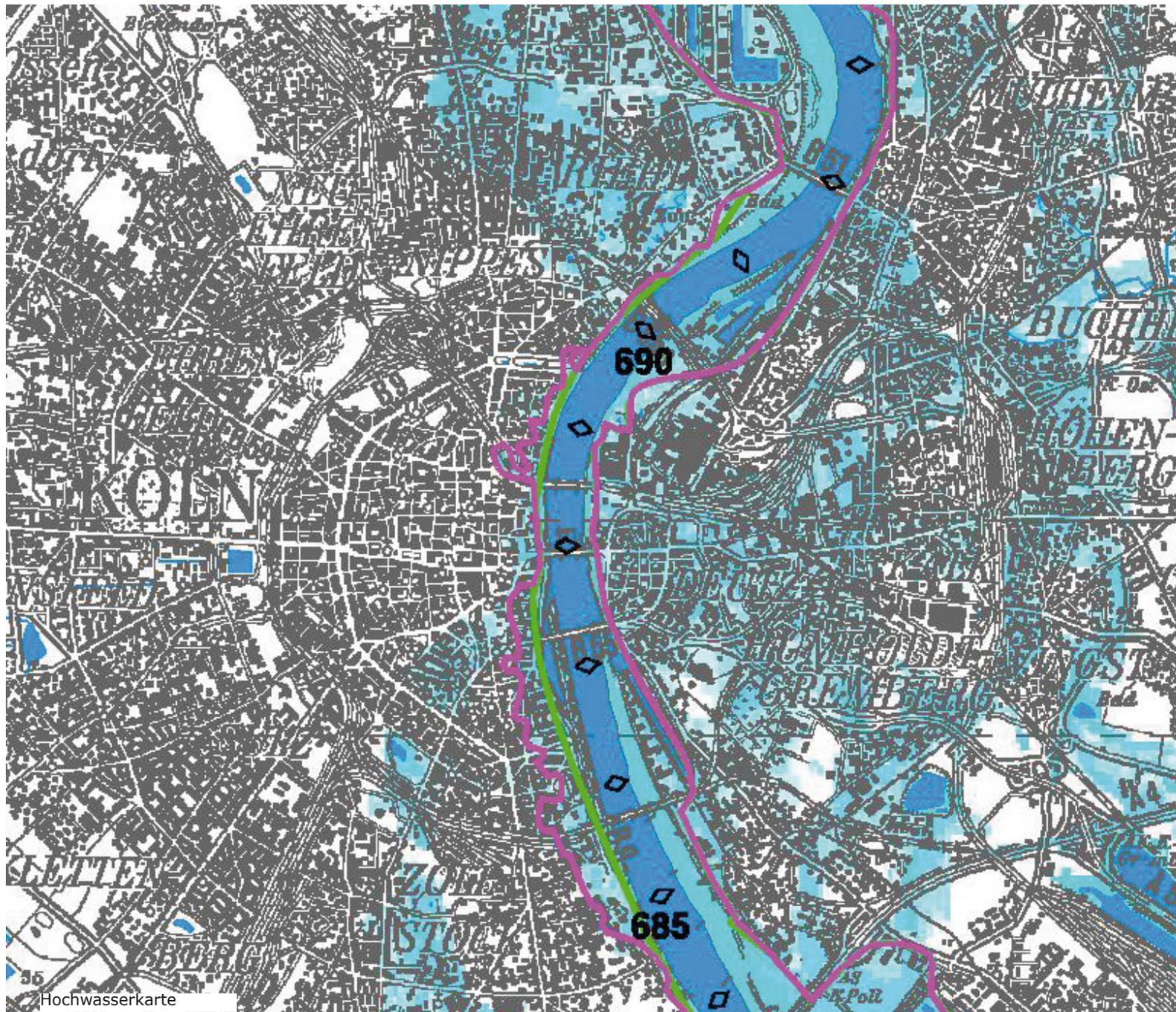
Da sich Flüsse „normalerweise“, also in früherer Zeit ihren Lauf mit dem geringsten Widerstand bahnten, griff der Mensch bald in die Flusslaufbahn ein. Flussläufe wurden verschmälert, begradigt und weitestgehend stabilisiert um die Schifffahrtswege zu verbessern und Überschwemmungsgefahr zu vermindern.⁵⁰

Durch diese Maßnahmen wurde zum Einen die Wasserstraße von Basel bis zur Nordsee um etwa ein Drittel verkürzt und dem Rhein somit zu internationaler Anerkennung verholfen. Zum Anderen wurden jedoch dadurch die Retentionsflächen auf 14% der einstigen Überflutungsfläche von 1.000km² vermindert und die Hochwassergefahr erhöhte sich drastisch.⁵¹



Rheinkorrekturen am Oberrhein bis 1880





1.5.2. Köln und das Hochwasser

Der Fluss Rhein durchfließt Köln von den Stadtteilen Godorf bis Worringen mit einem Gefälle von 0,2 Promille.⁵² Von den größten Städten Europas ist Köln die am meisten betroffene Stadt in Bezug auf Hochwasser.

Schon die Römer setzten sich mit dem Hochwasser auseinander und planten die römische Kolonie auf „trockenem“ Boden, also über dem Hochwasser. Da das Rheinufer als Handelsort immer bedeutender wurde, bauten Händler und Schiffer ihre Häuser in Flussnähe und die Stadt wuchs in Richtung Fluss. Laut einer Inschrift am Tor der St. Kolumbakirche überschwemmte 1374 der Rhein die Stadt bis über die Stadtmauern hinaus, so dass man sogar mit dem Schiff in die Stadt fahren konnte.

Den bisher höchsten Wasserstand des Rheins gab es 1784, als das Wasser bis auf 13,55 m KP (Kölner Pegel) stieg. Gemessen wird der Wasserstand mit dem sogenannten Kölner Pegel, der seit 1801 mittels Lattenpegel gemessen wird. Der Nullpunkt des Pegels liegt bei 34,98m über dem Meeresspiegel, was in etwa einer Wassertiefe in der Fahrrinne von einem Meter entspricht. Der Mittelwasserstand des Rheins liegt bei 3,55m KP, was dem

normalen Wasserstand entspricht. 2003 wurde der bisher niedrigste Stand mit 0,80KP gemessen.⁵³

Da der Wasserstand des Rheins wichtig ist für die auf ihm stattfindende Binnenschifffahrt, welche schon ab einem Pegelstand über 6,2m KP beeinträchtigt wird, wurde von der Stadt Köln ein Hochwasserschutzkonzept, bestehend aus festen und mobilen Wänden, erstellt.

Dieses 2005 erstellte Konzept, das die Stadt vor 100 bzw. 200-jährigem Hochwasser schützen soll, beinhaltet den Bau von 7 neuen Hochwasserpumpwerken. Insgesamt wird die Stadt vor Hochwasser durch 31 Pumpwerke geschützt. Um die Werke gut in das urbane Stadtbild und die Promenade des Rheins einzubetten, wurden die neuen Pumpwerke gestalterisch in hohem Maße ausgefeilt. Ein Beispiel hierfür ist das Hochwasserpumpwerk Schönhauser Straße in Bayenthal. (mehr dazu in Kapitel4)⁵⁴

1.5.3. Herrscht im Planungsgebiet Hochwassergefahr?

Die beiden nebenstehenden Hochwasserkarten zeigen das Planungsgebiet und die dortigen Auswirkungen bei Hochwasser. Die erste Karte markiert alle Flächen die

von Hochwasser betroffen sind, wenn es keine Schutzvorrichtungen gäbe. Die verschiedenen Farben (siehe Legende) unterscheiden die unterschiedlichen Höhen des Wassers. Hier kann man erkennen, dass das Wasser im Osten des Planungsgebietes, also nahe des Rheins in großen Bereichen bis auf 2,10m und in ein paar wenigen sogar bis auf 4,50m steigen würde.

Die zweite Karte zeigt hingegen die Auswirkungen von Hochwasser mit den dafür errichteten Schutzvorrichtungen. Hier kann man erkennen, dass die Bereiche die auf 2,10m steigen um einiges reduziert wurden.

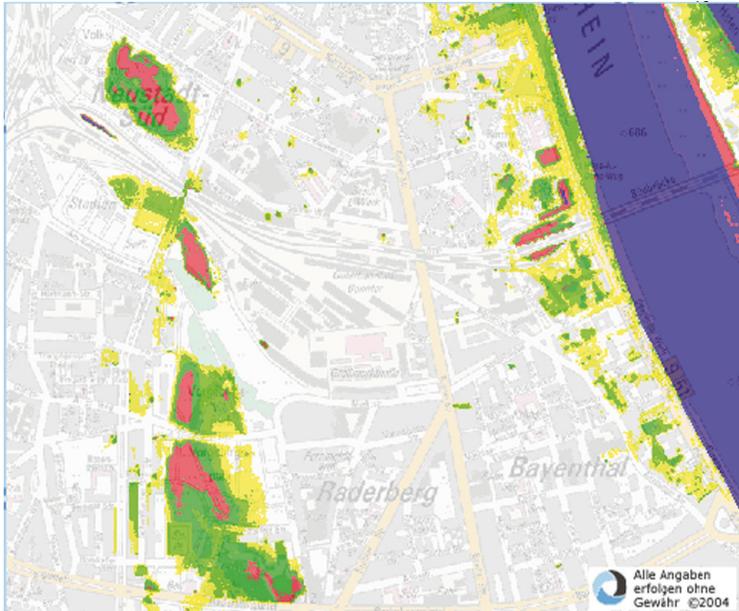
Im Großen und Ganzen ist der Großmarkt von Überschwemmungsgefahr nicht betroffen, nur ein paar wenigen kleineren Stellen kann es trotz Schutzvorrichtungen zu einem Wasserstand von bis zu 4,00m kommen. Darauf wird im späteren Entwurf Rücksicht genommen.

Prinzipiell ist zu sagen, dass die Bereiche mit Hochwassergefahr meist aus einem porösen Boden bestehen durch die der Altrhein geflossen ist. Diese Stellen gehen meist auf die ehemaligen Mäander des Rheins zurück, sie bestehen meist aus Kies, Sand oder Steinen durch die Wasser leichter an die Oberfläche treten kann.

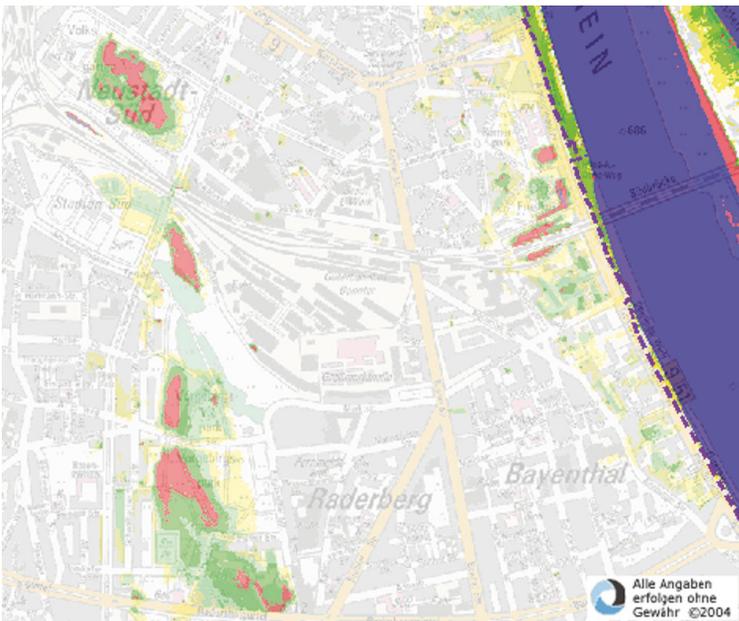
1.5.4. Rhein und der Handel

Von 1259 bis 1831 genoss Köln das Privileg des Stapelrechts, das Köln den Vorrang auf alle am Rhein transportierten Waren einräumte und ein unheimliches Wachstum an Reichtum mit sich trug. Köln war auch ein Vorort der Hanse. Die Hanse war ein Zusammenschluss von Kaufleuten, die sich vorrangig um die sichere Zustellung von Waren kümmerten und dieselben wirtschaftlichen Interessen verfolgten. Die Hanse pflegte bedeutende Beziehungen nach Russland und nach Skandinavien.

Köln war eine der bedeutendsten Handelsmächte Europas, da es sich auf Grund der guten und frühen Eisenbahnentwicklung und der wachsenden Industrie gut als Umschlagsort eignete und außerdem entwicklungsfähig war. Vor allem durch die Gründung des Zollvereins wurden Barrieren innerhalb Deutschlands abgeschafft und neue Handlungsspielräume geschaffen.⁵⁵



Hochwasserkarte ohne Schutzmaßnahmen



Hochwasserkarte mit Schutzmaßnahmen

Quellenverzeichnis

- | | | | |
|----|---|----|---|
| 1 | vgl. Statistische Ämter des Bundes und der Länder, 2010 | 29 | vgl. Curdes/Ulrich, 1997,S.352 |
| 2 | vgl. Stadt Köln (a) 2008/09, S.15 | 30 | vgl. Henseler/ Bongratz, 2009, S.13 |
| 3 | vgl. Curdes/ Ulrich, 1997, S.52 | 31 | vgl. Curdes/Ulrich, 1997,S.352 |
| 4 | vgl. Stadt Köln (b), 2008/09, S.9 | 32 | vgl. Curdes/Ulrich, 1997,S.352 |
| 5 | Stadt Köln (f) 2009, S.108 | 33 | vgl. Curdes/Ulrich, 1997,S.353 |
| 6 | Stadt Köln (f) 2009, S.108 | 34 | vgl. Curdes/Ulrich, 1997,S.353 |
| 7 | vgl. Curdes/Ulrich, 1997,S.52 | 35 | vgl. Curdes/Ulrich, 1997,S.353 |
| 8 | vgl. Stadt Köln (b), 2008/09, S.9 | 36 | vgl. Curdes/Ulrich, 1997,S.353 |
| 9 | vgl. Curdes/Ulrich, 1997,S.73 | 37 | vgl. Curdes/Ulrich, 1997,S.353 |
| 10 | vgl. Curdes/Ulrich, 1997,S.73 | 38 | vgl. Curdes/Ulrich, 1997,S.353 |
| 11 | vgl. Curdes/Ulrich, 1997,S.73 | 39 | vgl. Curdes/Ulrich, 1997,S.353 |
| 12 | vgl. Curdes/Ulrich, 1997,S.76 | 40 | vgl. Curdes/Ulrich, 1997,S.353 |
| 13 | vgl. Curdes/Ulrich, 1997,S.76 | 41 | vgl. Henseler/ Bongratz, 2009, S.13 |
| 14 | vgl. Curdes/Ulrich, 1997,S.76 | 42 | vgl. Curdes/Ulrich, 1997,S.353 |
| 15 | vgl. Curdes/Ulrich, 1997,S.76 | 43 | vgl. Curdes/Ulrich, 1997,S.353 |
| 16 | vgl. Henseler/ Bongratz, 2009, S.12 | 44 | vgl. Curdes/Ulrich, 1997,S.353 |
| 17 | vgl. Henseler/ Bongratz, 2009, S.12 | 45 | vgl. Curdes/Ulrich, 1997,S.353 |
| 18 | vgl. Curdes/Ulrich, 1997,S.352 | 46 | vgl. Henseler/ Bongratz, 2009, S.13 |
| 19 | Henseler/ Bongratz, 2009, S.12 | 47 | vgl. Henseler/ Bongratz, 2009, S.13 |
| 20 | vgl. Henseler/ Bongratz, 2009, S.13 | 48 | vgl. Curdes/ Ulrich 1997, S.49 |
| 21 | vgl. Henseler/ Bongratz, 2009, S.13 | 49 | vgl. Hochwasserschutzkonzept Köln S.3 |
| 22 | vgl. Curdes/Ulrich, 1997,S.352 | 50 | vgl. Hochwasserschutzkonzept Köln S.4 |
| 23 | vgl. Henseler/ Bongratz, 2009, S.13 | 51 | vgl. Hochwasserschutzkonzept Köln S.6 |
| 24 | vgl. Curdes/Ulrich, 1997,S.352 | 52 | vgl. Hochwasserschutzkonzept Köln S.13 |
| 25 | vgl. Curdes/Ulrich, 1997,S.352 | 53 | vgl. Hochwasserschutzkonzept Köln S.9-12 |
| 26 | vgl. Curdes/Ulrich, 1997,S.352 | 54 | vgl.HochwasserKompetenzCentrum e.V 2009, S.30 |
| 27 | vgl.Curdes/Ulrich, 1997,S.352 | 55 | vgl. Curdes/Ulrich, 1997,S.53+58 |
| 28 | vgl. Curdes/Ulrich, 1997,S.352 | | |

2

KÖLNER GRÜNGÜRTEL

Im folgenden Kapitel wird die Geschichte der beiden Kölner Grüngürtel behandelt. Die Erläuterung beschreibt die Entstehung der Idee der Grünraumplanung, die Bebauungsplanungen und wie der Innere und Äußere Grüngürtel im Endeffekt ausgeführt wurden. Anschließend werden noch die aktuellen Tendenzen und Planungen angeführt und ein Fazit gezogen, das im Entwurf beherzigt werden sollte.

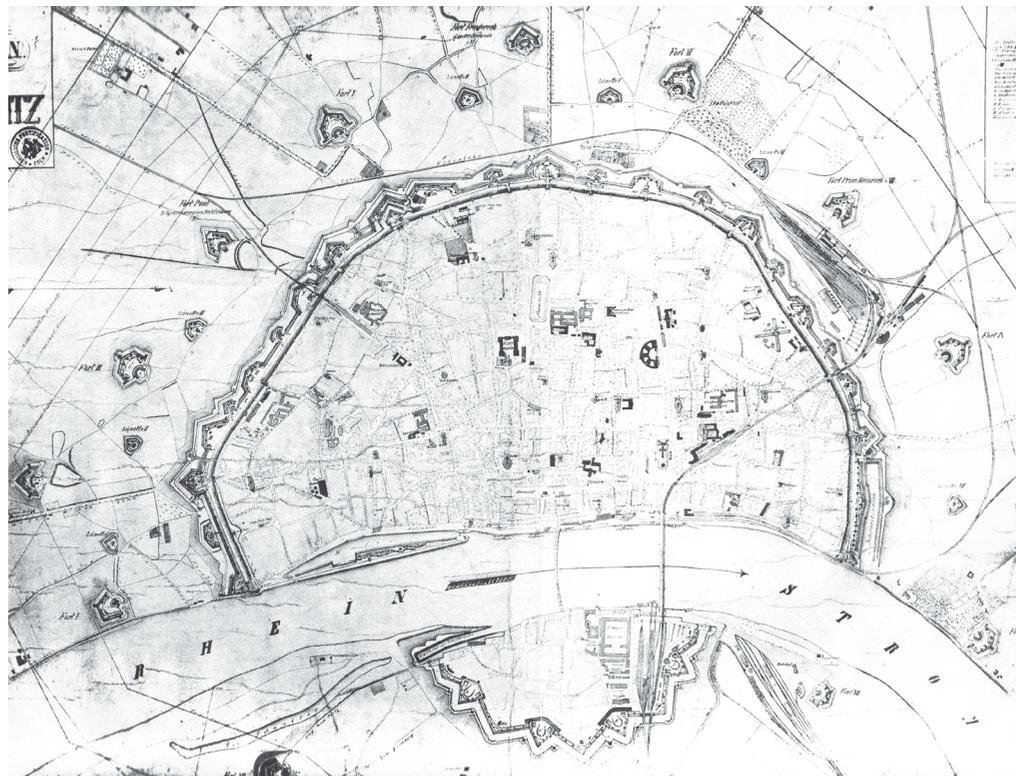
2.1. Von Festungsanlage zu Grüngürtel

2.1.1. Die Festungsanlage Kölns

Die Struktur für die späteren Grüngürtel und ihre verbindenden Keile entstand am Anfang des 19. Jahrhunderts.

Ab 1815, mit der Besetzung Kölns durch die Preußen, begann der Ausbau der bestehenden mittelalterlichen Befestigungsmauer. Kurze Zeit später wurden nach den Plänen des preußischen Militärarchitekten Ernst Ludwig von Aster einzelne Festungswerke, sogenannte Forts, errichtet. Sie wurden 600m entfernt von der bestehenden Mauer halbkreisförmig positioniert und spannten eine weitere Verteidigungszone auf. 1863 war das Bauvorhaben abgeschlossen. Die Anlage galt damals als der modernste Festungsring Europas.¹

Ende des 19. Jahrhunderts gab man die alten Verteidigungsanlagen auf, da sie gegen die neue Schusswaffentechnik (Brisanzgranaten) keinen genügenden Schutz mehr boten und errichtete zwei neue Befestigungsringe. Der innere Ring umschloss die ab 1881 begonnene Stadterweiterung (Neustadt) und bezog einige bestehende Forts mit ein. Die neue Befestigungsanlage bestand aus einer



Situationsplan 1873

Umwallung, einem gemauerten Graben, mehreren mit Erde bedeckten Kasematten und einem 600m tiefen Schussfeld, das von Bebauung frei gehalten werden musste. Auf diesem bebauungsfreien Areal (Festungsrayon) entstand später der Innere Grüngürtel.²

Der neue äußere Befestigungsring wurde im Radius von 5,6 - 7,7km um den Dom beidseitig des Rheins angelegt. Wieder bestand er aus Haupt- und

Zwischenfortanlagen und einem freien, un bebauten Schussfeld, dem späteren Äußeren Grüngürtel. Die „Festung Köln“ umfasste 42,5km und bestand aus 182 Befestigungswerken, damit war sie die Größte und Mächtigste im Deutschen Reich.³

Heute existieren nur noch die wenigen Teile der Stadtmauer, die das preußische Kulturministerium vor dem Abriss retten konnte.⁴

2.1.2. Die Entwicklung des Kölner Grüngürtels bis zum Ersten Weltkrieg

Im mittelalterlichen Köln gab es kaum Grünflächen, die die es gab waren meist Garten- und Rebanlagen um Klöster. Um 1571 war ungefähr ein Drittel des Stadtgebietes Grün, dieses wurde vor allem für Obst – Gemüse - und Weinanbau genutzt. Es gab nur wenige Grünbereiche die nur als Schmuck gedacht waren. Lediglich die bepflanzten Wallanlagen jener Zeit wurden von Kölnern zur Erholung genutzt. Diese uneinheitliche Begrünung bestand bis Mitte des 19. Jahrhunderts, bis die erste städtische Parkanlage mit Baumschule entstand. Sie wurde als Stadtgarten bezeichnet, lag jedoch außerhalb der Stadtmauern und diente zusätzlich auch für Lehrzwecke. Während des 19. Jahrhunderts wurde der innen liegende Festungsbereich mit Pflanzen verschönert und auch der zoologische Garten wurde realisiert.⁵

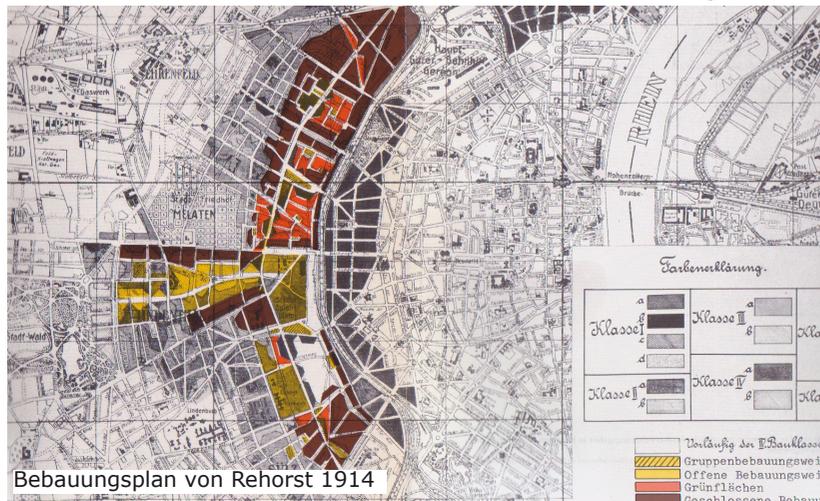
Die schon Anfang des 19. Jahrhunderts beginnende Industrialisierung führte auch in Köln zu einem starken Bevölkerungszuwachs, jedoch behinderte der innere Festungsring das Wachstum der Stadt. So wurde Köln immer weiter verdichtet, bis die Grünanlagen verbaut waren. Aus diesem Anlass wollte man in der Stadterweiterung der Neustadt

zunächst Ersatz für die verbauten Frei- und Grünflächen schaffen. In dieser Zeit entstanden der Römerpark und die Begrünung des Ringes.⁶

Die Auffassung von der Gestaltung der Grünflächen wandelte sich und ging weg vom bisher bestehenden Bild des repräsentativen Parks oder Fürstenparks. Man bemerkte, dass dekoratives Grün mit Spielplätzen und Erholungsflächen kombiniert werden müsse. So entstand Ende des 19. – Anfang des 20. Jahrhunderts der Gedanke des „sozialen Parks“, bei dem nicht mehr die Belehrung der Bürger sondern deren Erholung im Vordergrund stand. Die Begriffe „sanitäres und hygienisches Grün“⁷ prägten sich und Volkswiesen und waldartige Anlagen, mit heimischen Baumarten wurden nun zum Konzept.⁸

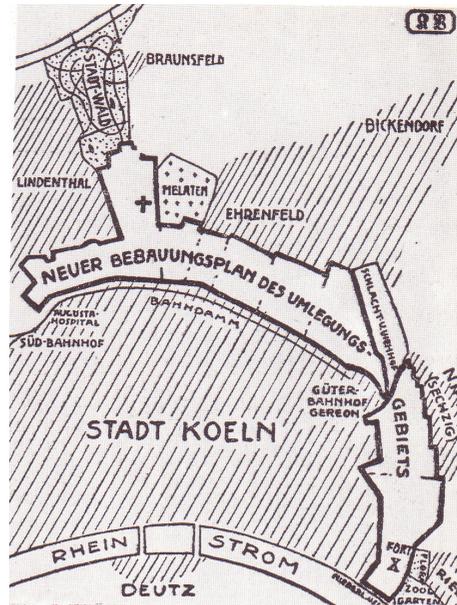
Durch diese neue Auffassung begann man, die Grünplanung in die Stadtplanung aufzunehmen und stellte sie in den Mittelpunkt der Überlegungen.

Zuerst wollte man den ehemaligen Festungsrayon mit Bebauung versehen, um Alt und Neu- Köln zu vereinen. Dies wurde jedoch verzögert, da das militärische Gelände noch in der Hand des preußischen Kriegsministeriums lag. So stellte der Kölner Oberbürgermeister Wilhelm Becker 1901 einen Antrag zur Auflassung der linksrheinischen Umwallung, der 1902 bewilligt wurde. In den folgenden Jahren wurde über die Bebauung und Finanzierung diskutiert und schlussendlich wurde 1907 von Carl Rehorst ein Bebauungsplan erstellt, der für das ehemalige Befestigungsgelände eine ein- bis zweigeschossige lockere Villenbebauung vorsah.⁹



Um 1912 begann man mit der Schleifung der Festungsanlagen und erließ das Gesetz „lex adickes“, welches das Ziel hatte, vergangene Planungsfehler der letzten Stadterweiterung zu vermeiden und jeden Grundbesitzer dazu verpflichtete, 35% seines Besitzes im Umlegungsgebiet an die Öffentlichkeit abzutreten. Neben dem Plan von Rehorst kam auch „der Gedanke an einen durchgehenden Grünstreifen“¹⁰ auf, der auf dem 60 - 70m breiten ehemaligen Umwallungsbereich entstehen sollte.¹¹ Die „Rehorstsche Planung“ beinhaltete vor allem das „Prinzip der nahezu rechtwinkligen Baublockecken, der hinterhausfreien Rechteckblöcke, der zurückspringenden Hausfronten, der Durchsetzung mit baumbestandenen Straßen und Plätzen...“¹²

Die Verwirklichung wurde durch den Widerstand von privaten Grundbesitzern und sogar von Ablehnenden aus Frankfurt und Berlin verzögert und nach Realisierung von nur geringen Teilen durch den Ausbruch des Ersten Weltkrieges gänzlich gestoppt. Die Kritik an Rehorsts Plänen war vor allem, dass er zu monotone, zu wenige und zu kleine Grünflächen vorsah, das Gelände viel zu unwirtschaftlich ausnutzte und der „städtebaulichen Eigenart“ von Köln als Industrie- und Wohn-Stadt nicht gerecht würde.¹³



Umlegungsgebiet 1919

2.1.3. Die Grüngürtelplanung unter Adenauer

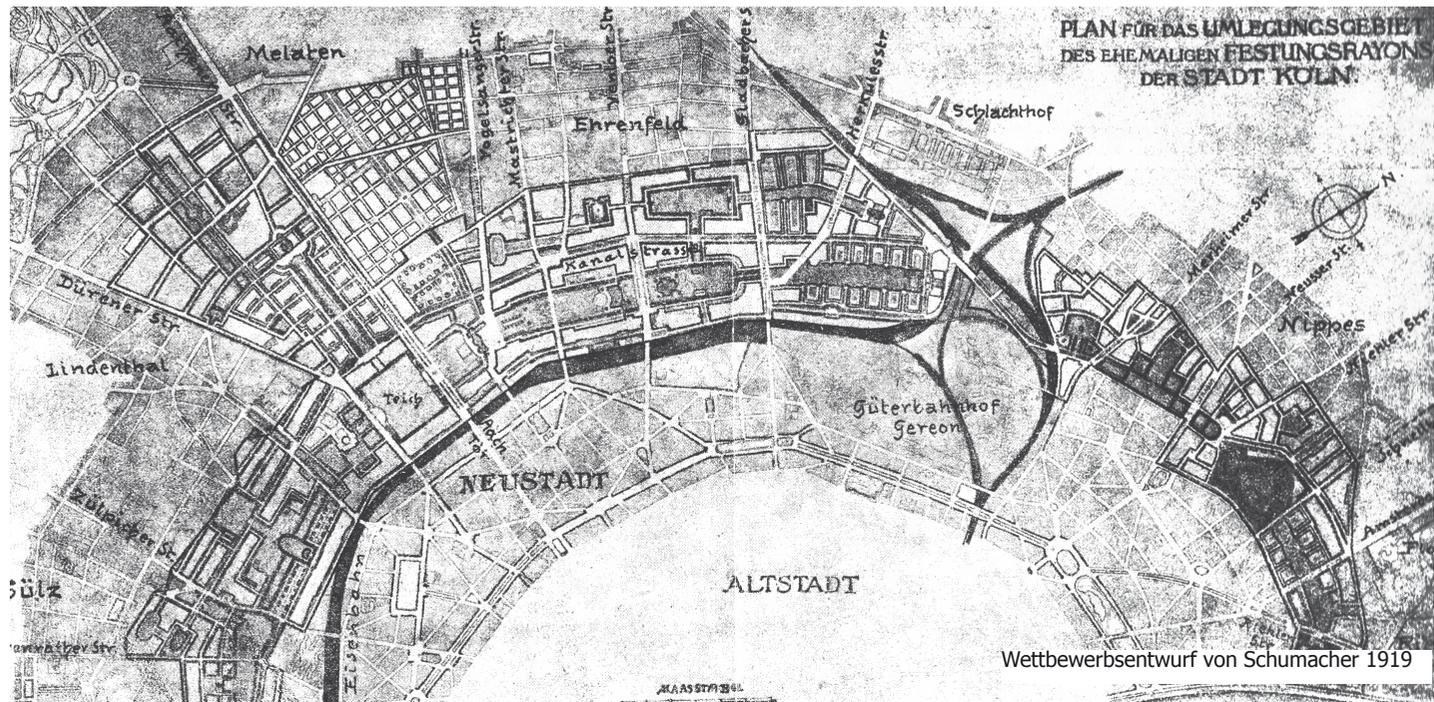
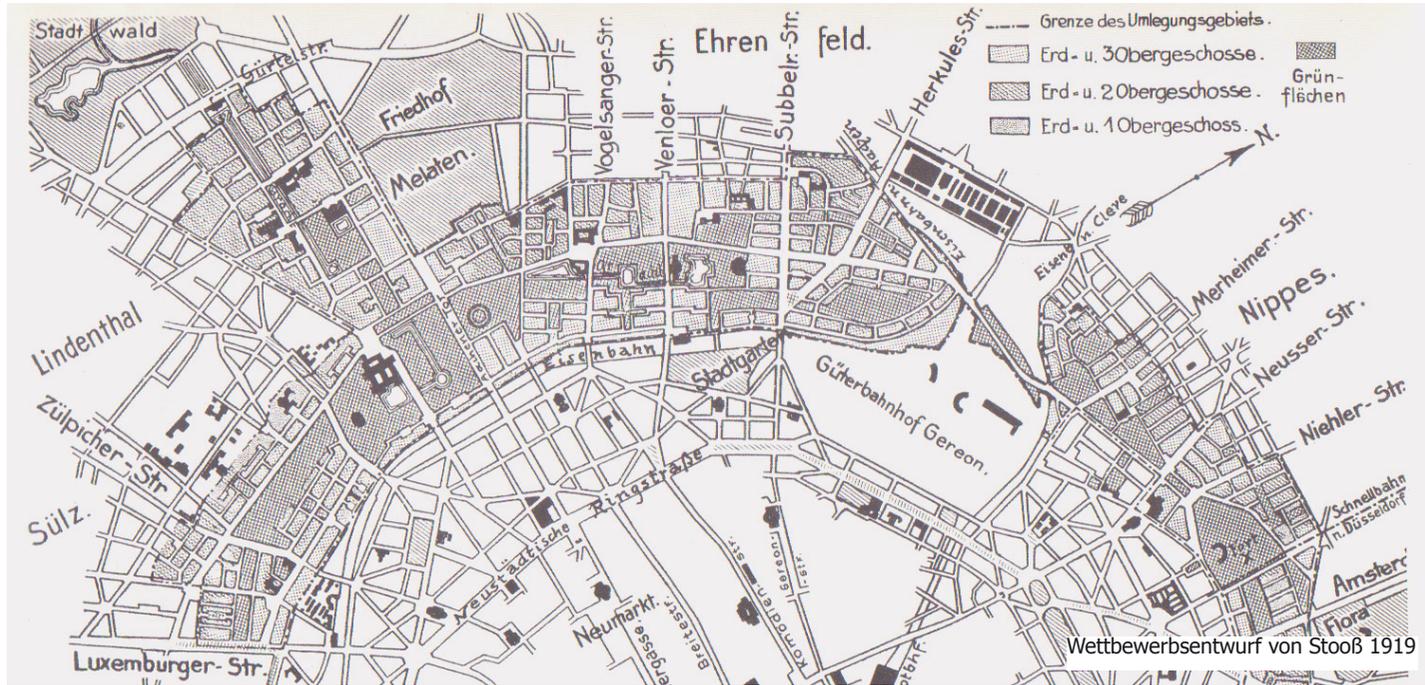
Der nach dem Krieg ab 1919 amtierende Oberbürgermeister Konrad Adenauer ließ Rehorsts Bebauungspläne für ungültig erklären. Trotz der Notzeiten nach dem Ersten Weltkrieg entwickelte er in Köln eine neue Stadtentwicklungspolitik, in der er vor allem die Wohnungsnot und das Verlangen nach Grünflächen in Wohnumgebung behandelte. Adenauers Idee war, die stetig wachsende Stadt Köln in den aufgelassenen Festungsrayons zu gliedern und die eingemeindeten umliegenden Ortschaften zu erschließen. Er griff die Idee auf, einen durchgehenden

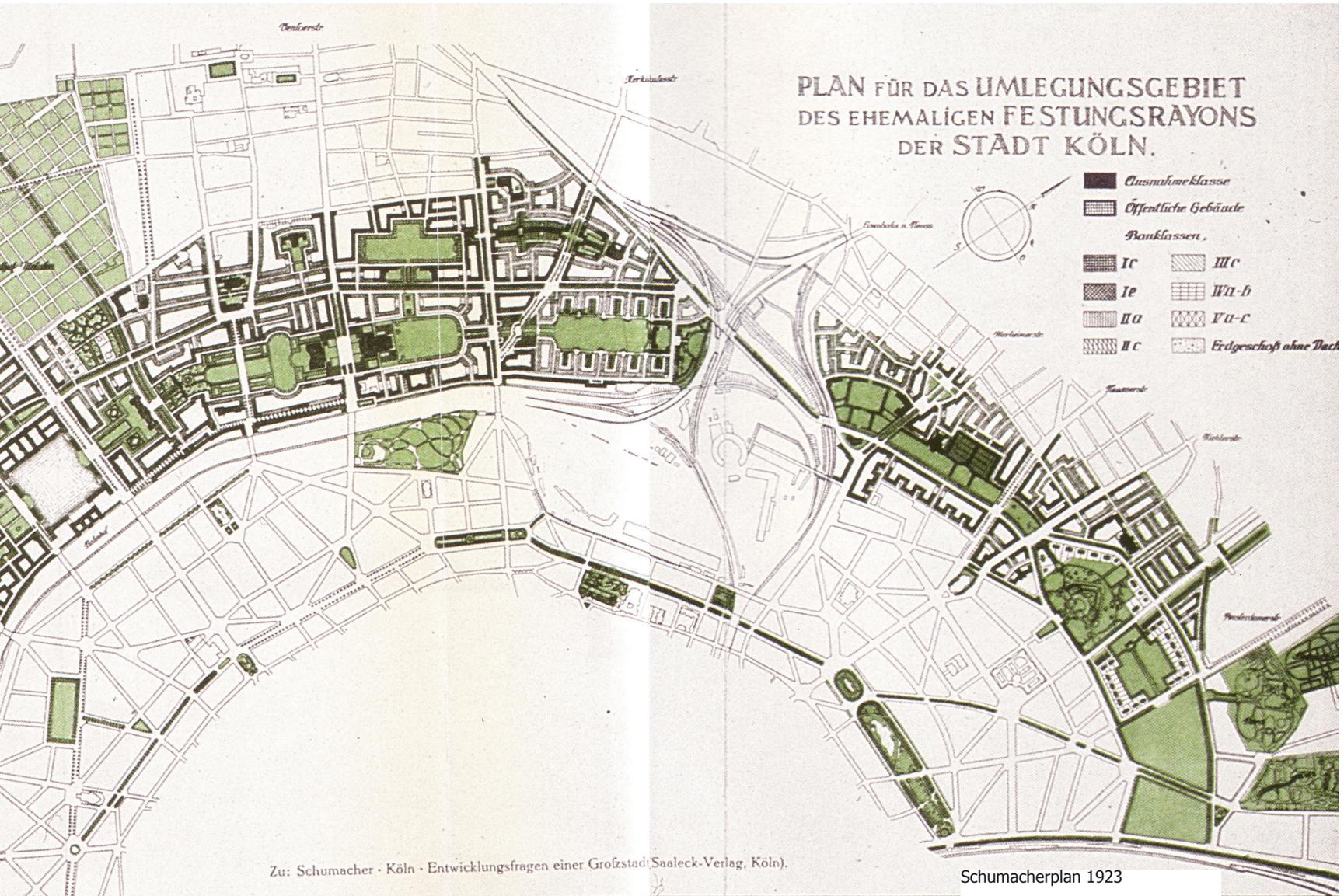
Grüngürtel zu schaffen, jedoch nicht auf der Umwallung, sondern auf der 600m breiten Erweiterungsfläche des ehemaligen militärischen Gebietes. Hierzu ließ er das Gesetz des „lex adickes“ abwandeln und die Abgabe von Grundstücken an die öffentliche Hand von 35% auf 50% erhöhen, wodurch die Realisierung einer größeren Grünfläche möglich war, was wiederum zu einer Wertsteigerung der Grundstücke führte.

Dennoch musste das Gebiet eingegrenzt werden, da das ehemalige Rayongelände südlich der Luxemburgerstraße aufgrund der Eisenbahnverlegung keine großzügige Planung mehr zuließ.¹⁴

Nach dem Tod Rehorsts ließ Adenauer einen beschränkten Wettbewerb für die Neugestaltung des Gebietes in der Kölner Neustadt ausschreiben. Er beauftragte damit die drei Städteplaner Stooß, Jansen und Schumacher.

Die neue Grünanlage sollte eine gute Anbindung zur Stadt haben, die Lage der anliegenden Grundstücke verbessern und einen wirtschaftlichen Straßenbau erlauben. Wichtig war es ihm vor allem, das neue Grünkonzept im Inneren Grüngürtel umzusetzen. Es sollte ein attraktives Freizeitangebot für die Bewohner der umliegenden Bebauung geschaffen werden, das aber auch von

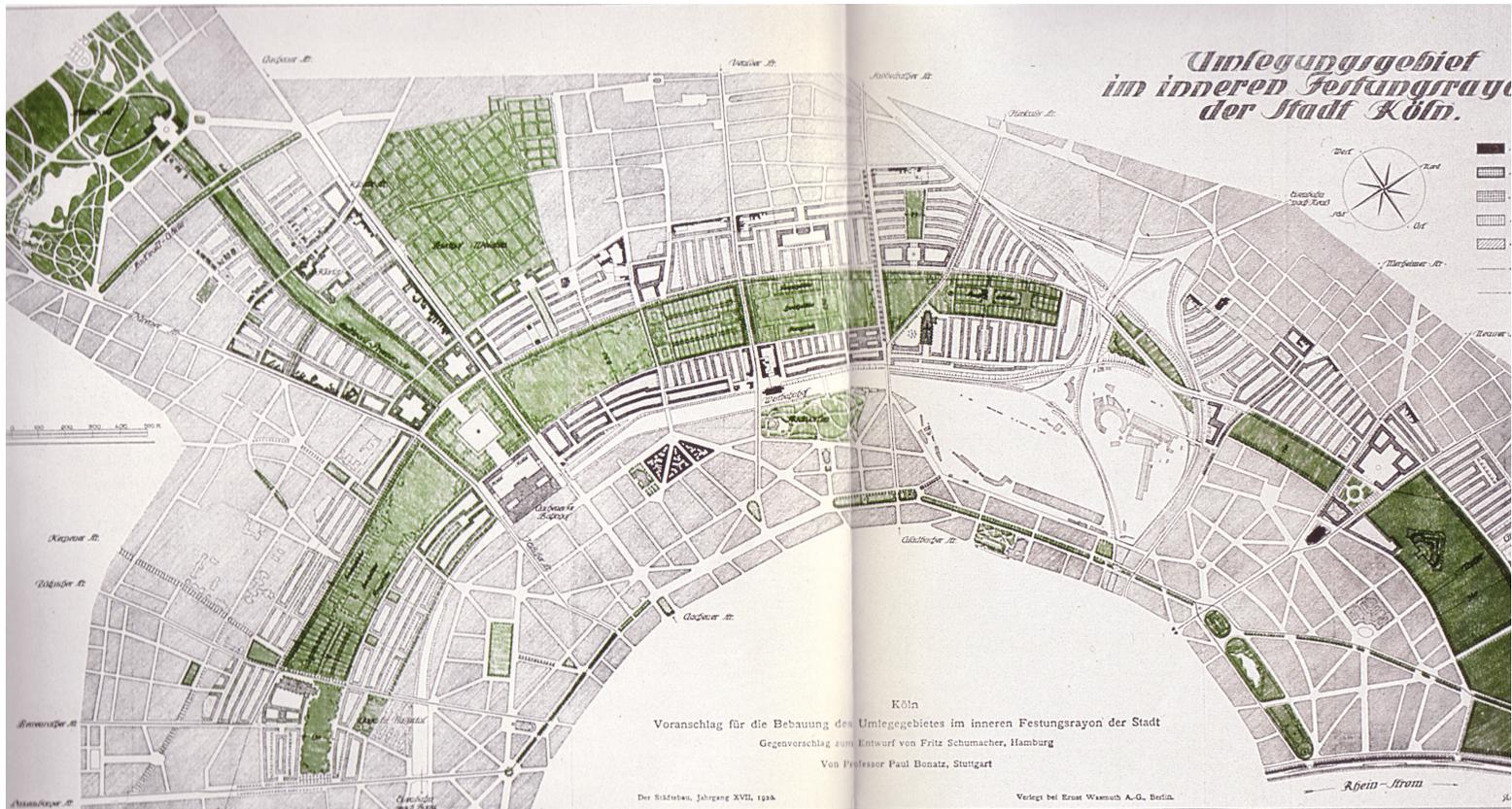




sich Schrebergärten, die sich an manchen Stellen auch nach außen hin öffneten und vor den Wohnbauten zierten schmückende Vorgärten. Die Höhe der Bauten nahm zur

Grünfläche hin ab, um für möglichst viele Bewohner Nähe zum Grün zu schaffen, wobei das „Mittelstadtmietshaus“, der dreieinhalbgeschoßige Wohnblock²⁰

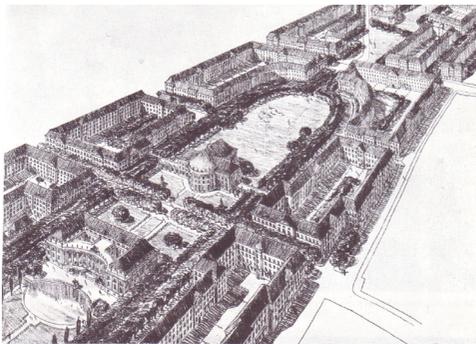
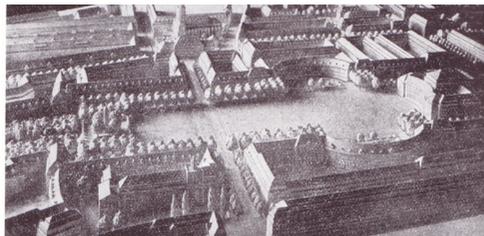
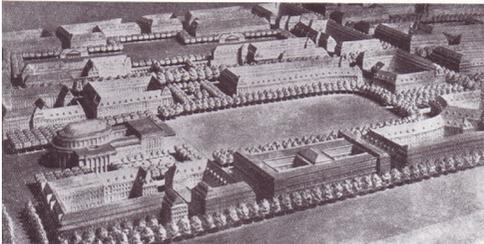
häufig war. Erstmals sollten auch Wohnungen für die Mittel- und Unterschicht in der Nähe einer Grünfläche entstehen.²¹



Grüngürtelentwurf von P. Bonatz

2.1.5. Der Gegenentwurf von Bonatz

Erst nach Auslobung des Wettbewerbes zur Grünraumplanung veröffentlichte 1920 Paul Bonatz einen Gegenentwurf zu Schumachers Grünraumplanung in der Zeitschrift „Der Städtebau“. Seine Schüler und er hatten einen Plan ausgearbeitet, in dem der Grüngürtel breiter und bebauungsfreier ausgeführt war.²²



Modellschaubilder des Kölner Grüngürtels

2.1.6. Die Idee des Städtisches Grünsystems

Das immer mehr wachsende Köln und die vermehrte Eingemeindung von Umlandbezirken schrien nach einer großräumigen Gesamtraumplanung der Stadt. Vorreiter war die Zonenbauordnung, die die städtischen Gebiete in 4 Bauklassen einteilte, wodurch die Bebauungs- und Bauweise festgelegt wurde. Nichts jedoch sagte sie über die genaue Gliederung der gesamten Stadt „Groß-Köln“ aus.²³

Wie schon im Kapitel 2.1. angedeutet, waren aufgrund der fortgeschrittenen Schusswaffentechniken die Befestigungsanlagen Kölns nicht mehr sicher genug und deshalb auch nicht mehr von Nutzen. Genau diese Festungsrayon, 800-1000m breit und 25km lang, bislang mit Bauverbot belegt, sollte nun in einen Grüngürtel umgewandelt werden (Erste Idee 1911 war es, dort einen Golfplatz zu errichten).

Rechtsrheinisch gab es schon „keilförmige Luftzuführungssysteme“²⁴, welche nur zweckmäßiger ausgebaut werden mussten.

Zwar hatte Rehorst schon die Idee der „grünen Lungen“, die von den Außenbezirken die frische Luft durch radiale Grünkanäle ins Stadttinnere

saugen sollten.

Dennoch formulierte Stooß die Idee für das „Großgrünflächennetz“²⁵, die er 1915 in seiner „Denkschrift zu dem generellen Bebauungsplan des rechtsrheinischen Stadtgebietes“²⁶ vorlegte, welche er in weiterer Folge mit dem Linksrheinischen in Einklang brachte. Adenauer, der die Ideen Stooß's aufnahm und konkretisierte, setzte sich in weiterer Folge zielstrebig für die Verwirklichung ein.

Der Äußerer Grüngürtel sollte, anderes als der Innere, weniger stark gegliedert und lockerer gestaltet sein und ein grünes Band um Köln legen. Die Festungsanlagen sollten weitestgehend erhalten bleiben und in den Grünraum eingebunden werden. Der Friedensvertrag von Versailles schrieb jedoch die Schleifung der gesamten Festungsanlage vor. Allerdings musste nur das notwendigste Maß an Forts gesprengt werden, da Adenauer mit einer Denkschrift an die Entenkommission darum bat.

Um die Planung des Äußeren Grüngürtels durchführen zu können, erließ Adenauer wieder ein Gesetz, das die Enteignung von Flächen im Umlegungsgebiet von den Grundbesitzern erlaubte. Diese bekamen jedoch das Recht auf einen Pachtvertrag auf 6 Jahre, bzw. bei weniger Besitz auf 1 ha das Recht auf Grundstückstausch.

Vorerst führte Adenauers Vorhaben zu heftiger Missgunst, schlussendlich konnte Adenauer die Grundbesitzer jedoch überzeugen und brachte schließlich 3259ha Land in öffentliche Hand.²⁷

2.1.7. Der Generalbebauungsplan Schumachers

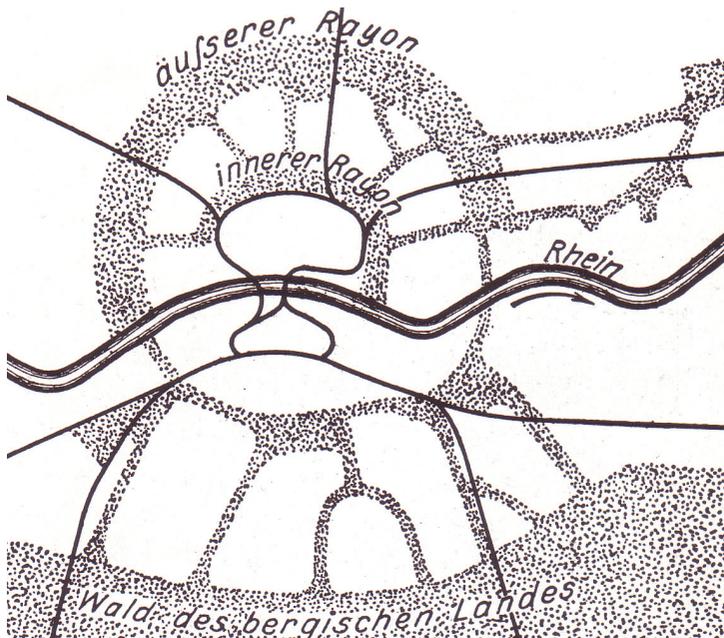
So bekam Schumacher Ende 1919 nicht nur den Auftrag, den Entwurf des Inneren Grüngürtels weiter auszuarbeiten, sondern sollte auch einen Generalbebauungsplan für das gesamte Kölner Stadtgebiet entwickeln.

Dieser 1923 fertig gestellte Generalbebauungsplan war das erste langfristige städtebauliche Entwicklungskonzept Kölns.²⁸

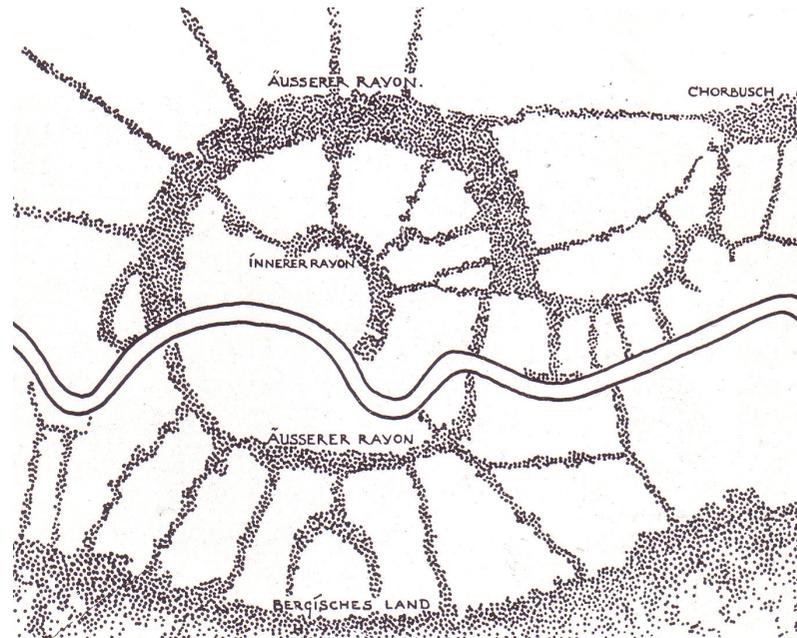
Schumacher übernahm größtenteils die Idee der Radialen, der verbindenden Grünspeichen zwischen innerem und äußerem Gürtel, von Stooß und Adenauer. Schumachers Aufgabe war nun, die Machbarkeit zu überprüfen, die Lage der Flächen festzulegen und die genaue Gestaltung auszuformulieren.²⁹

Adenauer wollte mit dem Grünsystem vor allem eine gesunde und wohnliche, aber auch eine schöne, ästhetische Stadt

schaffen.³⁰ Die Grünflächen sollten mit einer vielfältigen Nutzung ausgestattet werden, „neben Wald, Feld und Wiesen sollten Sportplätze, Spielplätze, Luft- und Sonnenbäder, Schwimmbäder, Waldschulen und Tageserholungsheime, Pachtgärten und Schulgärten entstehen“. ³¹ So verband er ehemalige Festungsbauwerke mit Sportanlagen (z.B. am Decksteiner Fort (Fort VI) und funktionierte sie zu Licht- und Luftbädern um.³²



Grünsystem 1922/23 Der Bezug zu den Umlandgemeinden ist noch nicht gegeben

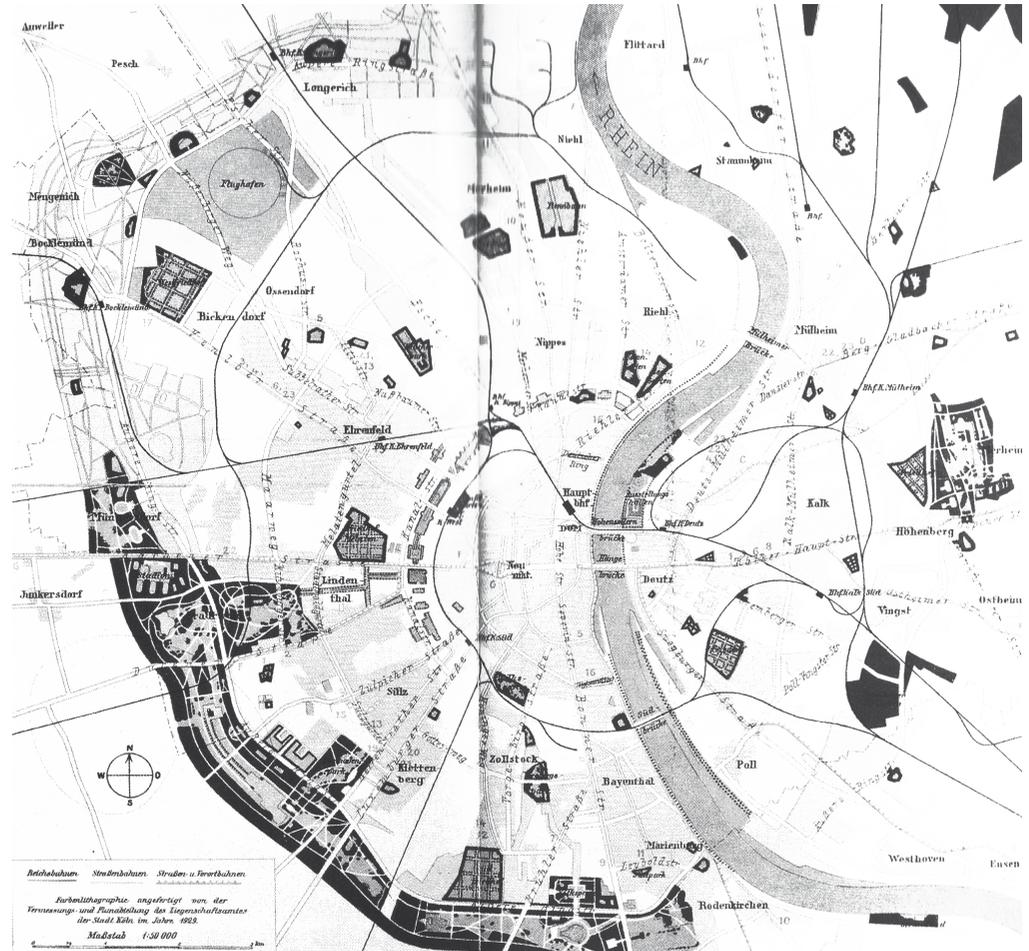


Grünsystem 1923:

Die konzentrische Grundstruktur war bereits durch den inneren und äußeren Befestigungsring vorgegeben. Durch radial ausgerichtete Grünzüge sollten Innerer und Äußerer Grüngürtel miteinander verbunden werden und eine radartige Struktur aufspannen, die durch Verlängerung ins Umland die dortige Bebauung gliedern sollte. Wichtig waren diese Verbindungen vor allem, um die Durchlüftung zu gewährleisten, und auch klimatische Abschottung gegen die im Westen anliegende Braunkohleindustrie zu bilden. Die Idee der „grünen Lungen“ Kölns war somit geboren. Eine der verbindenden Grünspeichen zwischen den beiden Ringen war der Lindenthaler Kanal, der die Innenstadt mit dem Stadtwald verband. Weitere Speichen waren der Friedhof Melaten und der Vorgebirgspark (Anmerkung: Der Vorgebirgspark ist angrenzend an das Planungsgebiet).³³

Die besondere Herausforderung lag in der Verknüpfung der Innenstadt mit dem entstehenden Grüngürtel, denn dazwischen lag der Eisenbahnring, an dem sich Industrieanlagen anzusiedeln begannen.

Die Bebauung sollte von der Innenstadt bis zum Stadtrand an Gebäudehöhe abnehmen, ausreichend Grünflächen beinhalten (grüne Innenhöfe und Straßengrün) und gleichzeitig



Grünplanung 1929 der Stadt Köln

die Grünanlagen erfassen. Der stadtplanerischer Ansatz war nun, die einzelnen Wohnungen bis hin zum Siedlungsraum einer Region übergreifend zu gestalten.

„Jetzt muss es sich entscheiden, ob Köln eine riesige Steinwüste sein wird oder aber eine Stadt, deren Bewohner ein menschenwürdiges Dasein führen können. Dieser Blick in die Zukunft zeigt uns ein endloses Häusermeer, ohne Licht, ohne Grün, ohne Zusammenhang mit der Natur, in dessen Randstraßen die in der Zwischenzeit vom Vorgebirge herabsteigenden Braunkohlezechen hineinrauchen. Eine solche Entwicklung zu verhüten, gibt es nur eine Möglichkeit: Verwendung des einzigen noch von Bauwerken

freien, sich breit um Köln herumziehenden Streifens, des zu diesem Zwecke zu enteignenden Rayongeländes zu öffentlichen Zwecken, zu Wald- und Wiesenanlagen. Auf der linken Rheinseite soll der Rayongürtel, als Wald, Feld und Wiese angelegt, den Einwohnern Kölns wahre und lebensnotwendige Erholung im großen Maßstabe bieten und Schutz vor den Braunkohlezechen gewähren. Vom Rhein bis zum Rhein sich in einer Länge von 25 km hinziehend und von allen Punkten der Stadt, auf einem Dutzend jetzt



Konrad Adenauer 1952

schon vorhandener, die Menschenmassen verteilender Straßenbahnlinien leicht erreichbar, wird er allen Bewohnern des zukünftigen Kölns den Zusammenhang mit der Natur wiedergeben. (...) Breite Ströme von Licht und Luft werden diese Kanäle bis in den Mittelpunkt der zukünftigen linksrheinischen Stadt hineinführen, und in umgekehrter Richtung werden sie den Menschen verlocken, auch ohne Benutzung der Straßenbahn durch Grün- und Parkanlagen hindurch den Wald- und Wiesengürtel aufzusuchen...³⁴ (Adenauer)

2.1.8. Die Realisierung der Grünflächen

1921 wurden die gering vom Wettbewerbsentwurf abgeänderten Schumacher'schen Pläne genehmigt. Da das Umlegungsverfahren jedoch 10 Jahre dauerte, konnten erst 1931 die neuen Grundstücke zugewiesen werden. Trotzdem begann man noch während der Umlegungsphase mit dem Anlegen des Grüngürtels, nachdem gewerbliche Betriebe und Kleingärten vom Gelände gewichen waren. Bereits 1923 war der Großteil der Grünflächen angelegt und man begann mit ihrer Ausschmückung. Die Ausgestaltung der Grünflächen erfolgte durch den Gartendirektor Fritz Encke, der jedoch viele Vorgaben Schumachers einhalten musste.³⁵ Die Realisierung der insgesamt 7km langen, bis zu 400m breiten und ca. 104ha großen Grünfläche war vor allem durch Adenauers Einsatz in so kurzer Zeit möglich. Die gesamte Anlage wurde durch Symmetrie, Regelmäßigkeit und Geometrie der Formen geprägt, wodurch eine große Monumentalität entstand.³⁶

Die wesentlichen Teile des Äußeren Grüngürtels entstanden 1927-29. Obwohl er nicht ganz vollendet wurde, ist er mit ca. 800ha die größte Grünfläche Kölns. Hier war Theodor Nussbaum, Enckes

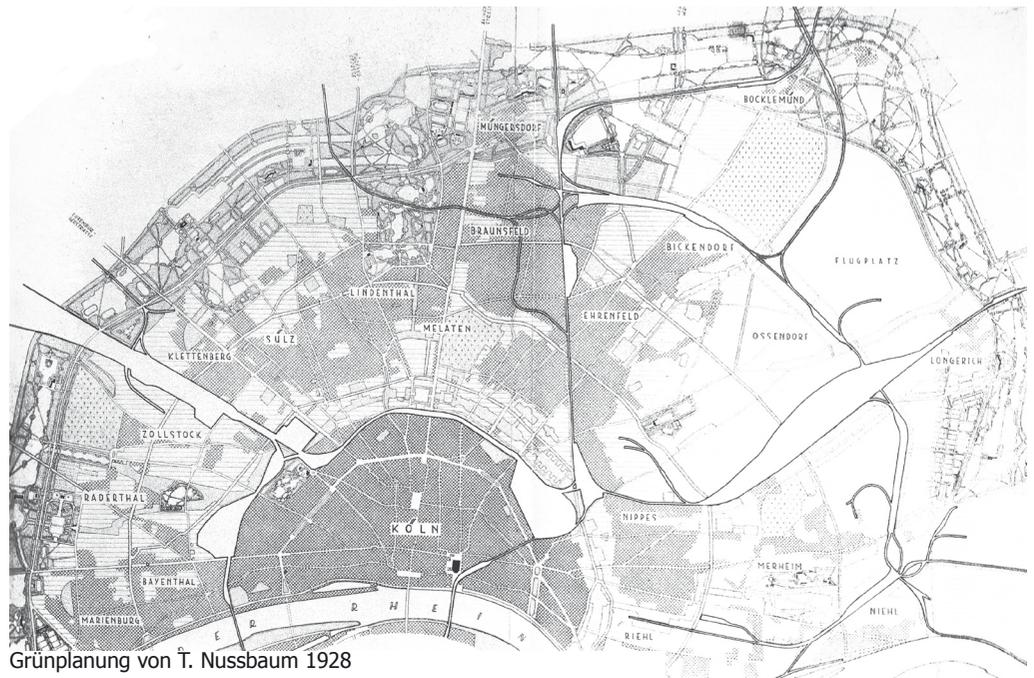
Nachfolger, für die Gestaltung der Grünflächen zuständig. Für ihn stand die körperliche Betätigung an erster Stelle, deshalb lagen die Prioritäten in seiner Planung vor allem in der Herstellung von Sport und Wassersportanlagen.³⁷

Der Ausbruch des Zweiten Weltkrieges und das darauf folgende Umlegungsverfahren verhinderten größtenteils die weitere Verwirklichung des Generalbebauungsplans, trotzdem war Köln die erste deutsche Großstadt mit solch einer verwirklichten, weiträumigen Grüngürtelanlage.³⁸

Trotz gewaltiger Zerstörungen des

Grüngürtels durch Bombenabwürfe im Zweiten Weltkrieg blieb dieser in seiner Grundstruktur erhalten.

Die Darstellung heute ist trotzdem gänzlich anders, lediglich die Anlagen am Fort X, die Alhambra und die Grüngestaltung hinter dem Universitätsgebäude blieben in ihrer ursprünglichen Ausführung erhalten. Die geplante Bebauung wurde jedoch nie realisiert. Zurückzuführen ist dieser Sinneswandel auf die „veränderte städtebauliche und grünplanerische Auffassung der Nachkriegszeit“³⁹, die weg von Schumachers gegliederten Grünräumen hin zu breiten, durchgängigen, landschaftlich gestalteten Grüngürteln ging.

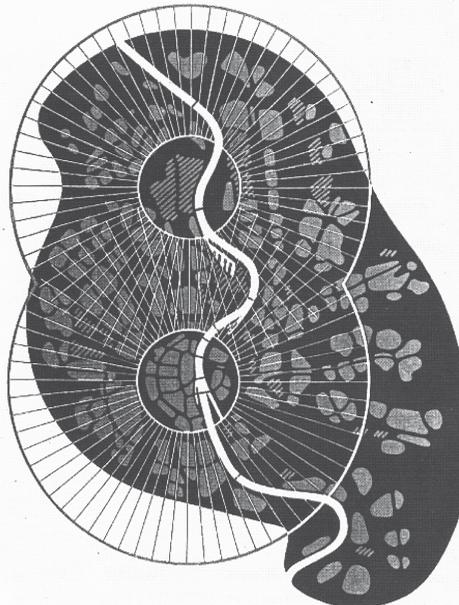


2.1.9. Der Ausbau der Grünanlagen nach dem Zweiten Weltkrieg

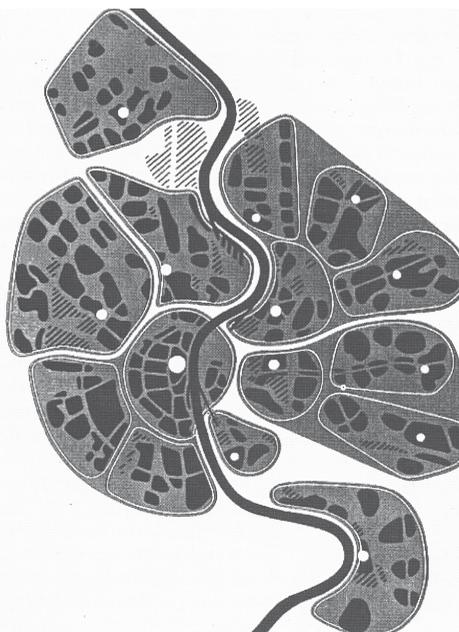
In den Jahren nach dem Krieg dienten die Grünflächen vor allem als Schuttablagerungsplatz. Der heutige Herkulesberg im Inneren Grüngürtel ist ein Trümmerberg, der in dieser Zeit entstand. Auch im Äußeren Grüngürtel wurden Schuttmassen verteilt und so die heutigen Niveausprünge in den Grünbereichen geschaffen.

Die bestehenden Grünflächen versuchte man so gut wie möglich wieder herzustellen; und wenn auch nicht im Detail, verfolgt das heute bestehende Kölner Grünsystem trotzdem noch das Prinzip von Schumachers Generalbebauungsplanung.

Den Auftrag der Stadtplanung für den Wiederaufbau Kölns bekam 1946 Rudolf Schwarz, der Köln zu einer polyzentrischen, aufgelockerten und autogerechten Doppelstadt, dem sogenannten „Neuen Köln“ machen wollte. Die Ring-Radial-Struktur sollte aufgelöst werden und in eine sternförmige Stadtlandschaft umgestaltet werden.⁴⁰ Der Kölner Norden sollte als Industrieschwerpunkt und die bestehende Kernstadt als „Kultur- und Handelsstadt“ dienen.



Köln als Doppelstadt von Schwarz 1950



Der kölnische Städtebund von Schwarz 1950

Bereits 1949 wurde mit dem Wiederaufbauplan begonnen. Schumachers Planung wurde für rechtsungültig erklärt und die geplante Bebauung wurde nie realisiert. In einigen Abschnitten des Grüngürtels waren illegale Gewerbebetriebe und Wohnbauten errichtet worden, die die Neugestaltung des Grüngürtels etwas schwieriger gestalteten. Dennoch hatte man Anfang der 60er Jahre die meisten Kriegsschäden beseitigt, den Grüngürtel auf eine größere Breite als von Schumacher geplant ausgebaut und auch die entstandenen Trümmerberge begrünt.⁴¹

Schlussendlich konnten die meisten Ideen der „Neuen Köln“ Planung von Schwarz nicht umgesetzt werden, da man sich doch den strukturellen, logischen Gegebenheiten unterordnen musste.⁴²

In den 1970er Jahren gab es viele neue Ansätze und Überlegungen zu „Köln als Großzentrum“. Sie behandelten die Verflechtung von Stadt und Umland, S-Bahn-Erschließungskonzepte und Ideen gegen die Zersiedelung. Das Prinzip der autogerechten Stadt wurde verworfen und durch die Planung zum Ausbau von öffentlichen Verkehrsmitteln ersetzt. Dadurch versprach man sich, die urbanen Qualitäten der Stadt zurückzuholen, wobei unter „urbane[r] Qualität“ die

„Konzentration und Mischung der Stadtbevölkerung“⁴³ verstanden wurde. Im Zuge dessen erlebte Köln von Ende der 60er bis Mitte der 70er Jahre einen Hochhausboom.

Ende der 70er Jahre kam es zu einer großen Krise, Köln verwarhlte, die Bevölkerung verarmte, viele Ausländer wanderten ein und alteingesessene Kölner zogen ins Umland.

Die Prioritäten verlagerten sich und so veränderte sich die Expansionsplanung zu einer teilräumlichen Stadterneuerung der Kernstadt.⁴⁴

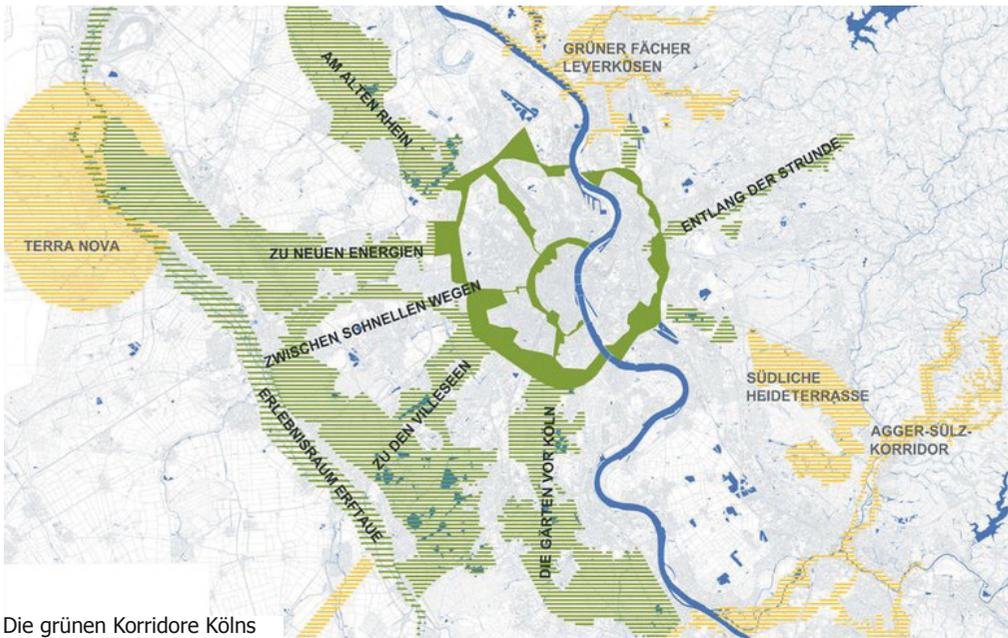
2.2. Die Idee des „Dritten Kölner Grüngürtels“

Das aktuelle Projekt REGIO Grün knüpft an Adenauers und Schumachers Planungen an und entwickelt deren Gedanken weiter. Der Plan sieht vor, die „siedlungs- und verkehrsgeprägte Stadtlandschaft um Köln“⁴⁵ zu gliedern, indem der existierende Äußere Grüngürtel Kölns um weitere fünf grüne Speichen (Korridore) linksrheinisch und drei rechtsrheinisch erweitert wird (linksrheinisch drei nach Westen, jeweils einen nach Norden und Süden und rechtsrheinisch jeweils einen Richtung Norden, Süden und Osten

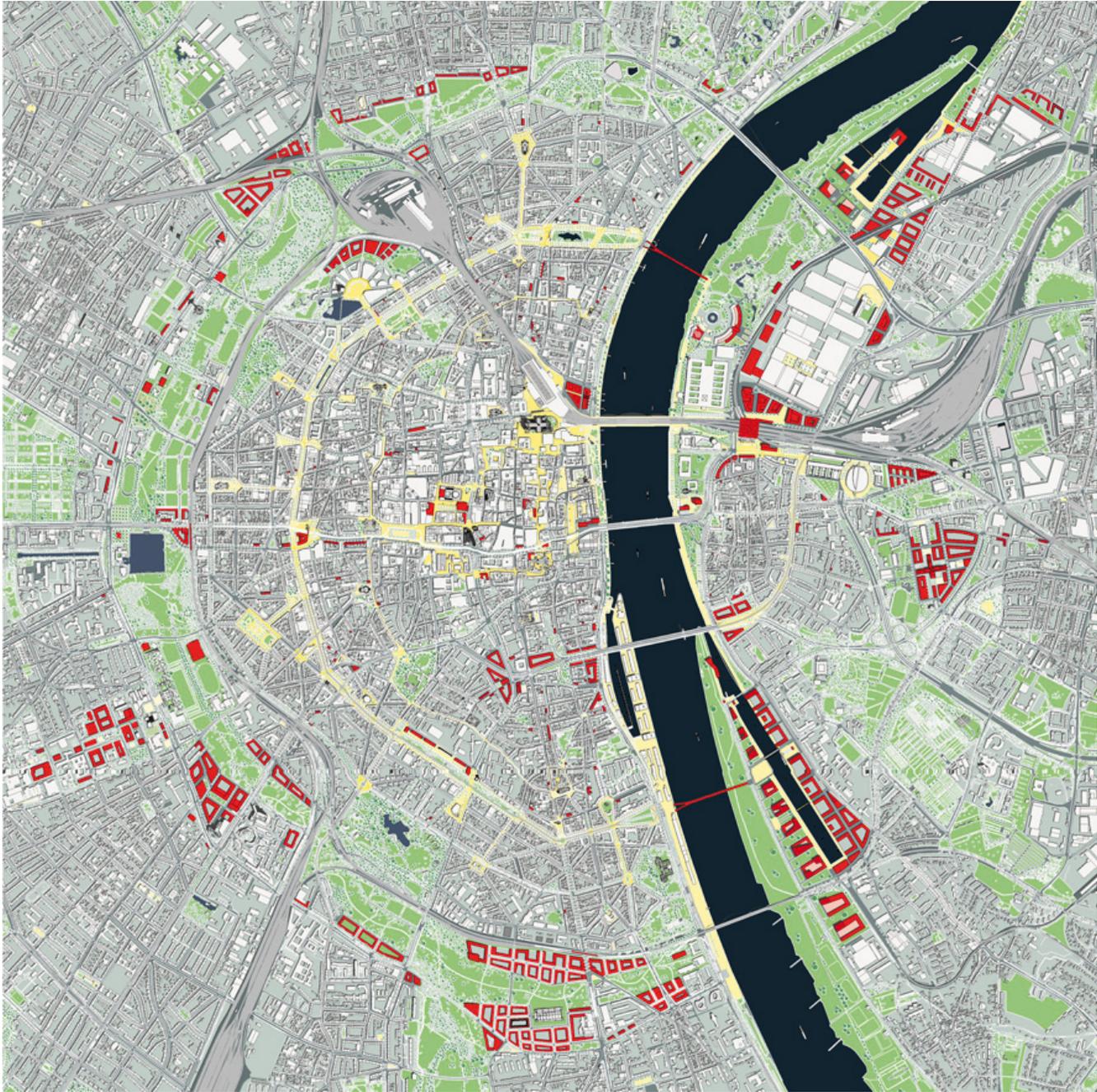
ins Bergische Land). Die Korridore sind nicht zufällig gewählt, sie umfassen jeweils „landschaftlich, naturräumlich, kulturhistorisch und technisch-industriell bedeutsame charakteristische Räume.“

⁴⁶ Die Korridore sollen das Umland mit der Stadt Köln verbinden und es auch durch den Anschluss an das Bahn- sowie Straßennetz erschließen.

Die sogenannten grünen Speichen bestehen aus Feldern, Wiesen, Wasserflächen, Wäldern und Wanderwegen, den Planern zufolge kreieren sie so ein kraftvolles Bild, das die Kommunikation von Köln mit seinem Umland fördert. Zudem sollen die Landschaftskorridore zum Umweltschutz beitragen. Die angelegten Wälder helfen, den CO₂-Gehalt in der Luft zu senken und auch Feinstaub kann durch die „großen, vegetationsbestimmten Oberflächen“⁴⁷ gebunden werden. Durch die Anlegung von Rad- und Wanderwegen, welche attraktiv an das öffentliche Verkehrsnetz angebunden werden, sollen auch die Kölner und die Menschen im Umland animiert werden, auf das Auto zu verzichten und ihre Freizeit in der Umgebung zu verbringen.⁴⁸



Die grünen Korridore Kölns



Masterplan von Köln von Albert Speer 2008

2.3. Der Masterplan Kölns von Albert Speer

Der neue Masterplan für die Stadt Köln wurde 2008 von Albert Speer veröffentlicht. Er soll als Leitfaden für die zukünftige Stadtentwicklung dienen. Durch die Betonung der Ringe, aber auch durch kleinere Eingriffe in der Innenstadt werden sowohl Köln, als auch seine Nachbarstädte aufgewertet. Die Ausbaufähigkeit der Innenstadt Kölns ist bis auf zwei großräumige Gebiete (Großmarkt, Hafen Deutz) nur auf kleine Baulücken beschränkt.

Der Masterplan ist in enger Zusammenarbeit mit dem Stadtplanungsamt und dem Dezernat für Stadtentwicklung, Planen und Bauen entstanden und bildet somit eine fundierte Grundlage für meine Diplomarbeit. Durch das zugrunde gelegte Expertenwissen und die vorhandenen Planungsintentionen ist meine Arbeit realitätsbezogen und behandelt ein aktuelles Thema der Stadt Köln.⁴⁹

2.4. Fazit: Grundlegende Gedanken als Basis meines Grüngürtelentwurfs

Für die Erweiterung des Grüngürtels südlich der Innenstadt werden die Ideen und Ansätze des bestehenden Grüngürtels übernommen.

Die neue Grünanlage wird möglichst viele Wiesenflächen aufweisen und so einen Kommunikationsraum schaffen. Bewusst wird ein geringer Artenreichtum an Pflanzen gesetzt und angelegte Baumgruppen bestehen aus heimischen Hölzern. Die Grünflächen werden in einem stetigen Wechsel aus Wald- und Wiesenflächen sowie Sportanlagen angelegt.

Die grüne Ergänzung im Süden der Innenstadt bringt somit eine hygienische Verbesserung der Luft und eine Adressaufwertung des Areals mit sich. Der Kreuzungspunkt zwischen der grünen Radiale und dem Grüngürtel soll laut Adenauer hervorgehoben werden. Dies geschieht im Planungsgebiet durch eine besondere Bebauung, die sich von der Umgebung abhebt. Auch das Konzept „Grün für Jedermann“ wird im Entwurf umgesetzt, indem die Bebauung und die Grünfläche ineinander greifen und miteinander eine parkartige Wohngegend schaffen.

„ Der Innere Grüngürtel ist nicht nur ordnendes Element im Stadtraum und grüner Saum der Innenstadt, sondern auch Schnittstelle und Begegnungsraum für die Bürger der Innenstadt und ihren angrenzenden äußeren Bezirken“⁵⁰ (Speer)

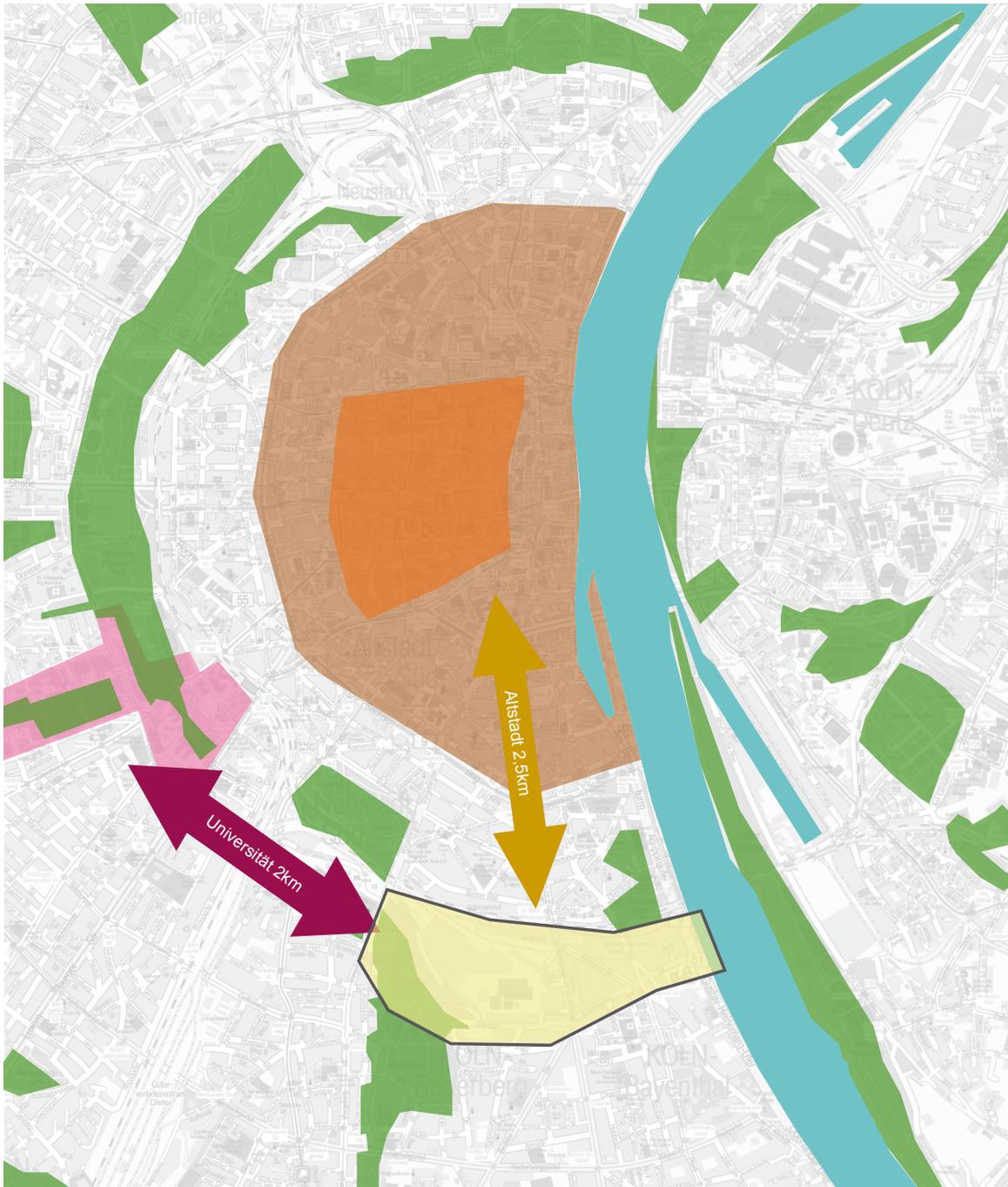
Quellenverzeichnis

1	vgl. Kölner Grün Stiftung gGmbH, Bauer/Geusen	24	Meynen 1979, S.73
2	vgl. Kölner Grün Stiftung gGmbH, Bauer/Geusen	25	Meynen 1979, S.73
3	vgl. Kölner Grün Stiftung gGmbH, Bauer/Geusen	26	Meynen 1979, S.73
4	vgl. Kölner Grün Stiftung gGmbH, Bauer/Geusen	27	Meynen 1979, S.73
5	vgl. Meynen, 1979, S.14-15	28	Bauer 2001
6	vgl. Meynen, 1979, S.17	29	vgl. Meynen 1979, S.82
7	Meynen, 1979, S.100	30	vgl.Meynen 1979, S.77-80
8	vgl. Meynen, 1979, S.18-25	31	Adenauer 1920, S.8-9
9	vgl. Meynen,1979,S.29-32	32	Bauer 2001 S.150-158
10	Meynen, 1979, S.33	33	Bauer 2001 S.150-158
11	vgl. Meynen, 1979, S.33	34	Adenauer 1920, S.8+9
12	Meynen, 1979, S.39	35	vgl. Meynen 1979, S.58-70
13	vgl. Meynen, 1979, S.40	36	vgl.Bauer 2001 S.150-158
14	vgl. Meynen, 1979, S.47	37	vgl. Meynen 1979, S.95-98
15	Meynen, 1979, S.47	38	vgl. Meynen 1979, S.106
16	vgl. Bauer 2001,S. 150-158; Chibidziura,2003; Bauer/ Geusen; Meynen,1979, S.40- 44	39	Bauer/Geusen „Der Innere Grüngürtel“
17	vgl. Chibidziura 2003 , Bauer / Geusen o.J.	40	vgl. Curdes/Ulrich 1997, S.226-227
18	Meynen 1979, S56	41	vgl. Bauer/Geusen „Der Innere Grüngürtel“
19	Bauer 2001	42	vgl. Curdes/Ulrich 1997, S.232-233
20	Meynen 1979, S.59	43	Curdes/Ulrich 1997, S.235-239
21	vgl. Meynen 1979, S.55-57	44	vgl.Curdes/Ulrich 1997, S.235-239
22	vgl. Meynen 1979, S.304	45	Bauer/Geusen o.J.
23	vgl. Meynen 1979, S.71	46	Bauer/Geusen o.J.
		47	Bauer/Geusen o.J.
		48	vgl. Bauer/Geusen o.J. "Der dritte Grüngürtel"
		49	vgl. Speer (a) 2008
		50	Speer, Albert(a)2008

3

KÖLN ANALYSEN

Zunächst folgen einige großräumige Analysen der Stadt Köln, um sich an das Planungsgebiet in seinem Kontext anzunähern. Das Analysegebiet umfasst den Bezirk der Innenstadt, den Inneren Grüngürtel, sowie Teile der angrenzenden Bezirke, die für die Planung als wichtig erachtet werden. Durch die Auswertung der Analysen werden Zielstellungen für die weitere Entwicklung Kölns formuliert. Großteils überschneiden sich diese Ziele auch mit dem „Leitbild Köln 2020“ und dem „Masterplan von Speer“.¹



- Planungsgebiet
- BESTAND: Grünflächen
- BESTAND: Wasserflächen
- Altstadt: Stadterweiterung von 1150
- Römischer Teil CCAA

3.1. Der Stadttypus von Köln

Die Stadt Köln entspricht dem konzentrischen Stadtmodell. Die Altstadt ist sehr ausgeprägt und dominiert die Struktur der Stadt. Die Stadt wuchs ringförmig um den Innenstadtkern herum, an manchen Stellen stärker und an manchen schwächer. Die Dichte der Funktionen und die Bedeutungen nehmen vom Zentrum bis zu den Stadträndern ab. Die Bebauung erfolgte zuerst nur entlang der Ringe und Radialen, die Mitte der Kreissegmente blieb vorerst unbebaut. Erst als die Entfernung zum Stadtzentrum immer größer wurde, begann man die Restflächen zu füllen, die nun relativ nahe zum Zentrum lagen. Diese übergebliebenen Reserveflächen nutzte man später, um die benötigte Infrastruktur auszubauen.

Wie man auf der nebenstehenden Darstellung erkennen kann, fehlen im römischen und mittelalterlichen Stadtgebiet eindeutig Grünflächen, da in den früheren Jahrhunderten große Parkanlagen für Jedermann nicht üblich waren. Dieser Mangel an Frei- und Erholungsflächen in der Innenstadt ist typisch für die konzentrische Stadt.

Weiters kann man erkennen, dass der Innere Grüngürtel, der sich linksrheinisch um die Innenstadt zieht, im Südwesten endet. Der Grund dafür war die schon bestehende Eisenbahnverbindung, die keine großzügige Planung des südlichen Gebietes mehr zuließ (mehr dazu in Kapitel 4).

3.1.1. Zielformulierung 1: „ Die Vollendung des Inneren Grüngürtels“

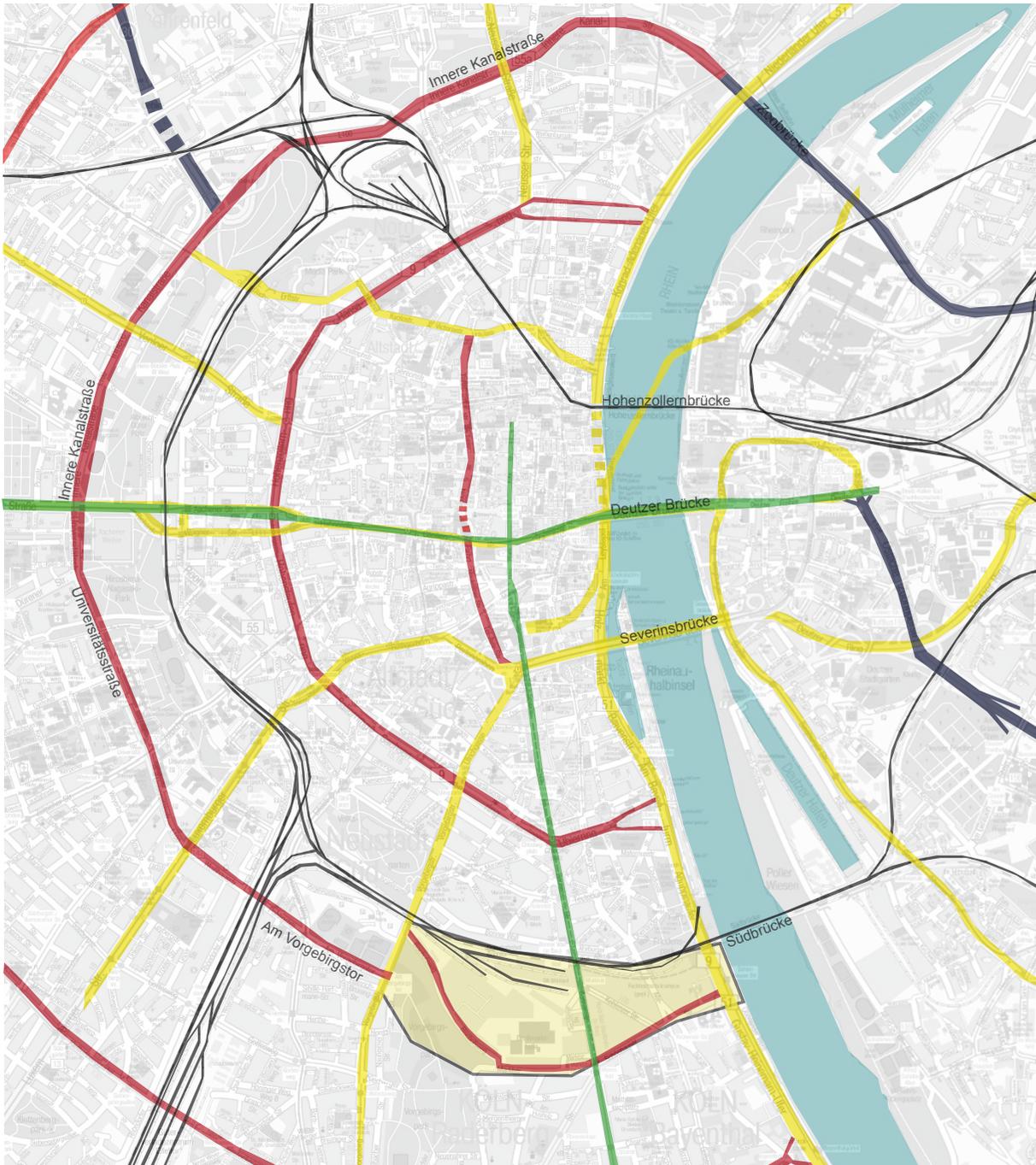
Anknüpfend an die grundlegende Idee des Grünraumkonzepts von Schumacher soll der Innere Grüngürtel im Süden der Innenstadt vollendet werden. Dies soll geschehen, indem der bestehende Grüngürtel bis an den Rhein verlängert und auch mit den bestehenden radialen Ausläufern verknüpft wird. Dies ist besonders wichtig, weil dadurch eine gute Luftqualität für Köln gewährleistet werden kann.

Vorwiegend soll der Grüngürtel, aufgrund des Konzeptes des Volksparks, aus Wiesenflächen bestehen, jedoch soll es auch ein Programm für Kinder, Jugendliche und auch Erwachsene geben. Zusätzlich zu einem ausreichenden Spielplatzangebot sollen im gesamten Grüngürtel verstreut, entlang eines sogenannten „Erlebnispfads“, verschiedene Freizeitangebote für Groß

und Klein installiert werden. Entlang dieses Pfades sollen sich verschiedenste Sportangebote und andere Attraktionen befinden.

3.1.2. Zielformulierung 2: „Die attraktive Stadtgestaltung“

Da die Stadt einerseits sehr von Traditionen geprägt ist, andererseits aber auch offen ist für Neues und Modernes, sollen neue bedarfsorientierte und nachhaltige Konzepte erstellt werden, die durch ihre Umsetzung einen innovativen Beitrag zur Attraktivität Kölns leisten. Die Erhaltung und Rücksichtnahme auf die vielen unterschiedlichen Kölner „Veedeln“ (Stadtvierteln), die die Stadt prägen, ist besonders wichtig und soll auch im Entwurf bedacht werden. ²



- wichtige römische Achsen
- Autobahnen
- Ringstraßen
- Radialstraßen
- Bahnlinie
- Planungsgebiet

3.2. Das Straßensystem von Köln

3.2.1. Die Kraft des römischen Kreuzes

Die beiden Römerstraßen (grün) wurden großräumig angelegt und verbanden den Stadtkern mit dem Umland. Die wichtige Ost-West-Verbindung spannte die Achse, ausgehend von der Aachener Straße über die Deutzer Brücke und weiter auf der Deutzer Freiheit, auf. Zu römischen Zeiten war diese Ost-West-Achse eine wichtige Fern- und Heeresstraße nach Aachen. Die zweite alte Römerstraße verläuft von Norden nach Süden. Wichtig war diese Achse vor allem deshalb, weil sie parallel zum Fluss verlief und somit auch parallel zur Binnenschifffahrtsachse war. Sie beginnt am Hauptbahnhof bzw. Kölner Dom und führt über die Hohe Straße zur Severinstraße bis zur Bonner Straße. Die Nord-Süd-Achse sowie die Ost-West-Achse kann man auch heute noch deutlich im Stadtbild erkennen, denn sie bestimmen die Bau- und Nutzungsstruktur der Stadt mit. Die beiden Straßen spannen Netze im Stadtgefüge auf und fungieren als Orientierungsachsen.³

3.2.2. Die Kraft der Ringe

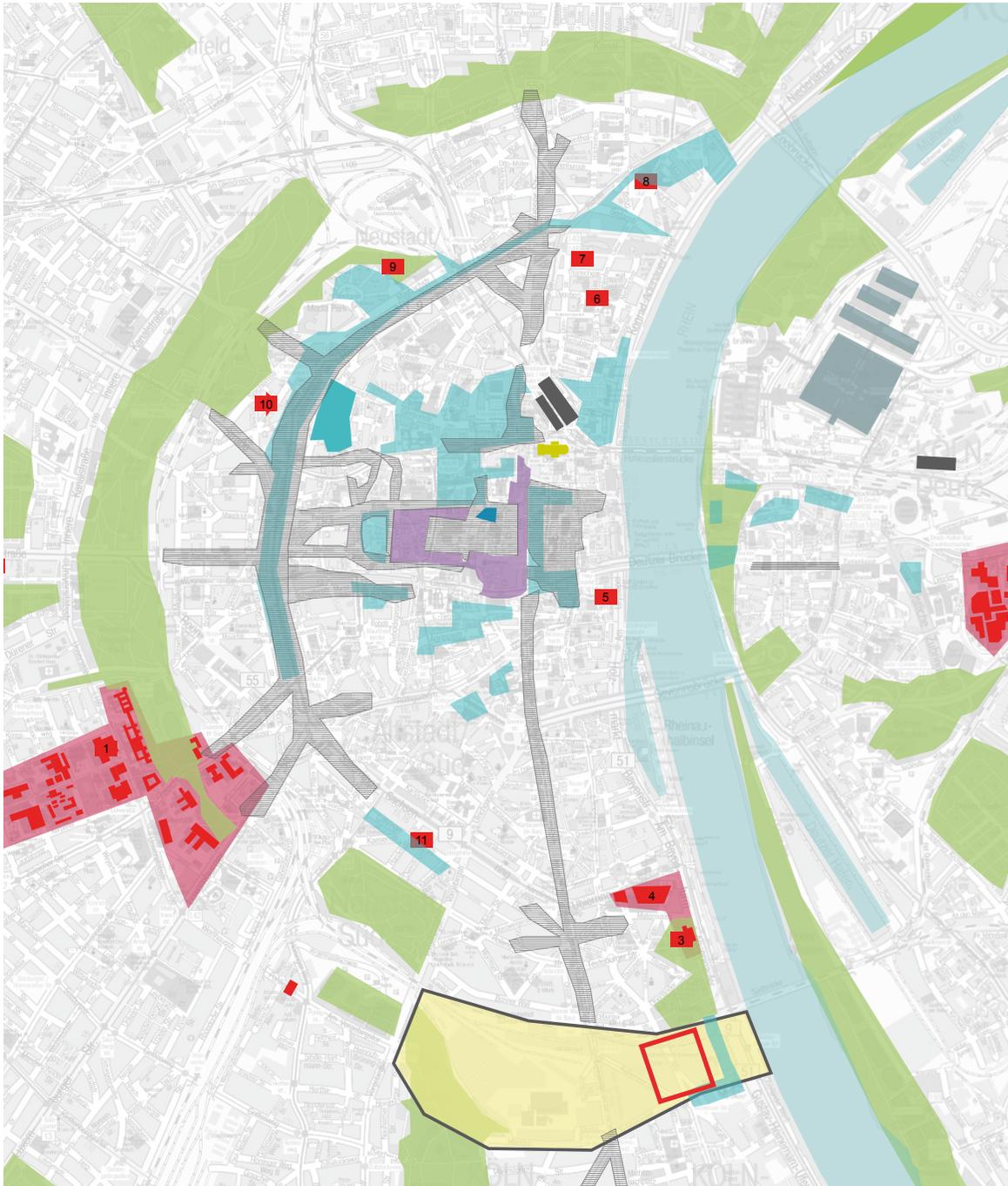
Eine weitere Eigenschaft des konzentrischen Stadttypus ist die zentrumsgerichtete Straßenführung. Auf der nebenstehenden Darstellung kann man die radial auf den Kern der Stadt führenden Straßen (gelb) erkennen. Sie spannen die kürzeste Verbindung zwischen der Innenstadt und dem Umland auf. Die Radialstraßen werden mittels Ringstraßen (rot) miteinander verbunden. Diese Verbindungen stellen zwar nicht die kürzesten, aber die günstigsten dar. Die Ring-Radial-Erschließung ist die ökonomischste Form der Flächenerschließung. Die ringartige Struktur entstand durch die mittelalterlichen Befestigungsmauern, die die Stadt mit dem geringsten Umfang, nämlich einem Halbkreis, umgaben. Diese Formvorgabe bildet die Grundlage für den weiteren Ausbau des Straßennetzes, das seine Organisationswirkung verliert, wenn einer der Ringe nicht durchgezogen wird.⁴

Um ein funktionierendes Gesamtsystem in Köln gewährleisten zu können, sollte die linksrheinische Ringstruktur auch über den Rhein gezogen werden. Die Zoobrücke im Norden ist zum Beispiel die Verlängerung der Inneren Kanalstraße. Im Süden der Stadt wurde diese weiterführende Brücke nie realisiert. Stattdessen wurde

die Severinbrücke gebaut, die aus Kostengründen ihre heutige Lage besitzt, da der Rhein an dieser Stelle schmaler ist.

3.2.3. Zielformulierung 3: „Die Vervollständigung der Inneren Kanalstraße“

Wie in nebenstehender Darstellung ersichtlich ist, ist die Innere Kanalstraße, die in diesem Bereich „Am Vorgebirgstor“ heißt, unterbrochen. Dieser Umstand soll in der Neuplanung des Gebietes geändert werden.



- Planungsgebiet
- straßenseitige Erdgeschossnutzung Einzelhandel
- Grünflächen
- reiner Einzelhandel
- Büronutzung
- Kölner Dom
- Bahnhof
- Messe
- Bildungseinrichtungen
- 1 Universität zu Köln
- 2 FH Ingenieurwissenschaftliches Zentrum
- 3 FH Geisteswissenschaftliches Zentrum
- 4 FH Kulturwissenschaften, Sozialwissenschaften
- 5 Kunsthochschule
- 6 Musik Hochschule
- 7 FH f. öffentl. Verwaltung
- 8 Kath.FH NRW
- 9 FH Fresenius
- 10 Intern. Filmschule
- 11 Cologne Business School

3.3. Die Nutzungsstruktur von Köln

Auf der nebenstehenden Darstellung erkennt man ganz deutlich die römische Nord-Süd-Achse, da sie stark von Einzelhandelsnutzungen (grau hinterlegt) geprägt ist. Diese Prägung kommt von ihrer ursprünglichen Nutzung als Handelsstraße, da sie parallel zum Rhein verläuft. Auch nördlich der römischen Ost-West-Achse ist eine Konzentration an Einzelhandel, sogar in Form von Einkaufszentren (violett) gegeben. Weitere Einzelhandelsnutzungen in der Erdgeschoßzone befinden sich entlang des Ringes.

Ebenfalls aus der Darstellung ersichtlich ist die Verkettung von Verkaufsflächen und Büroflächen, die sich ebenfalls vor allem entlang des Ringes angesiedelt haben.

Die Kölner Bildungseinrichtungen (rot) sind in der ganzen Stadt verteilt. Ein großes Areal nimmt die Universität zu Köln ein, die südwestlich des Stadtzentrums liegt. Die Kölner Fachhochschule hat ihre Institutionen ebenfalls auf zwei Standorte verteilt.

Das Ingenieurwissenschaftliche Zentrum liegt im rechtsrheinischen Deutz und das kultur- und geisteswissenschaftliche Zentrum befindet sich südlich der Altstadt am Rhein.

3.3.1. Zielformulierung 4: „Die dynamische Wirtschaftsmetropole“

Die Attraktivität Kölns als Reiseziel, Einkaufsstadt und Investitionsstandort ist bereits durch die gute wirtschaftsgeographische Lage und ihre wirtschaftlichen Qualitäten gegeben. Neue Unternehmen sollen sich ansiedeln und vorhandene sollen gestärkt werden, um bestehende Arbeitsplätze zu sichern und neue zu schaffen.

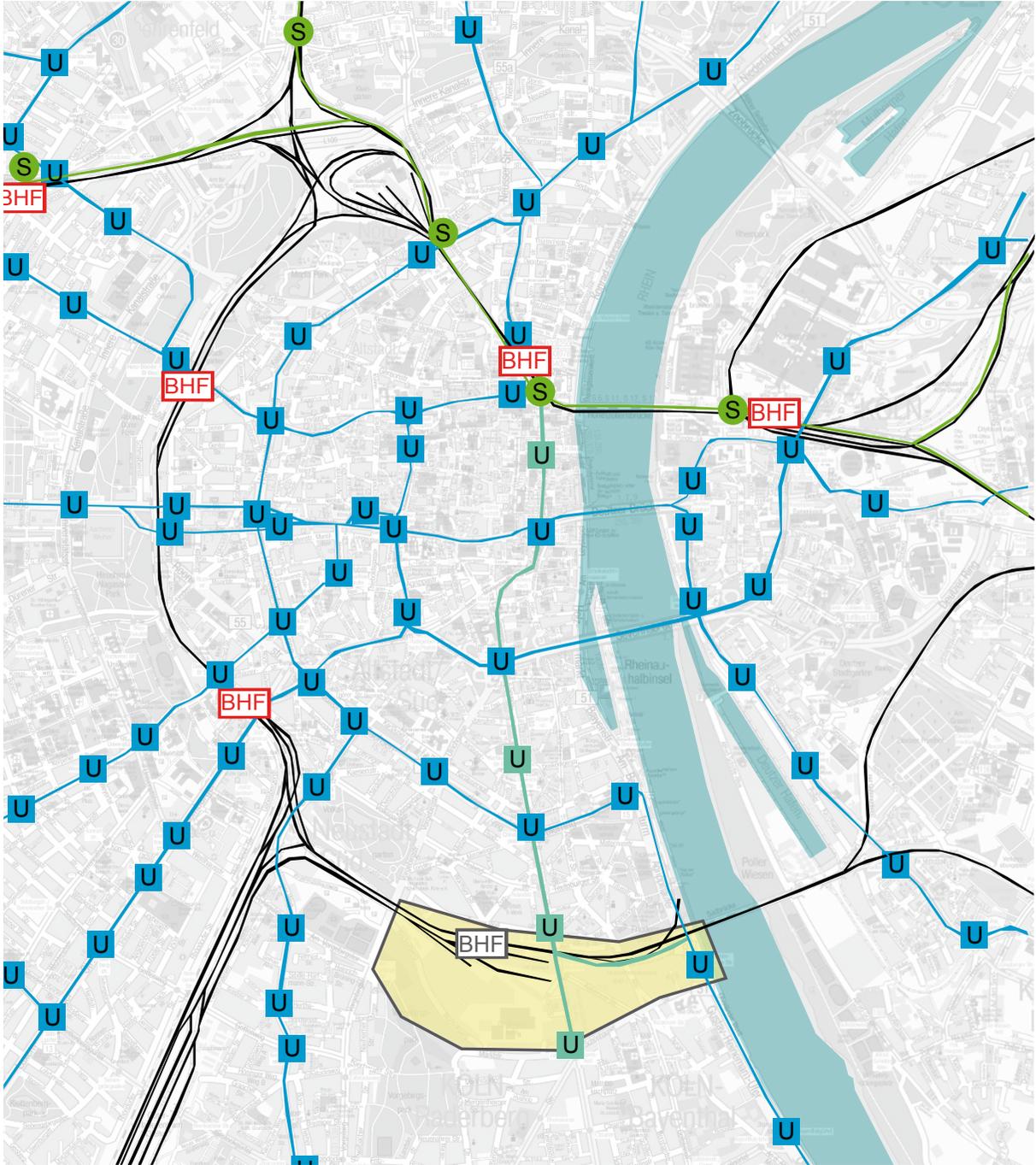
Um die Entwicklung von Köln in diesem Bereich zu unterstützen, soll unternehmerisches Engagement gefördert werden. Eine Verknüpfung von Wirtschaft und Wissenschaft wird ebenfalls angestrebt.⁵ Diese Forderung soll im Entwurf berücksichtigt werden.

3.3.2. Zielformulierung 5: „Köln als Wissenschaftsstadt“

Da Köln ohnedies schon ein umfangreiches Bildungsangebot hat, möchte es nun seine Chance nutzen und der am meisten profilierte Bildungs- und Wissenschaftsstandort Europas werden. Köln hat schon jetzt die einzige Sporthochschule bundesweit, europaweit die größte Musikhochschule und bundesweit die größte Universität und Fachhochschule.⁶

Dieser Umstand soll verdeutlicht und das Bild von „Köln als Wissenschaftsstadt“ geprägt werden. Dies soll durch eine Wissenschaftsspange zwischen Rhein und Universität erreicht werden. „Von der Realisierung der Wissenschaftsspange könnte die Fachhochschule Köln in einem hohen Maße profitieren, durch Vernetzungen und Kooperationen mit benachbarten wissenschaftlichen Institutionen und der Universität zu Köln“.⁷ Deshalb ist es ein langfristiges, strategisches Ziel, die beiden Fachhochschulen Ingenieurwissenschaftliches (IWZ) und Geisteswissenschaftliches Zentrum (GWZ) an einem gemeinsamen Standort zu entwickeln und zu gestalten.⁸

Dieser gemeinsame Standort, die ehemaligen Domgärten, liegen im Planungsgebiet (roter Rahmen). Weiters soll Köln Möglichkeiten des lebenslangen Lernens schaffen und europäisches Zentrum für berufliche Bildung und Qualifizierung sein. Es werden eine höhere Bildungsbeteiligung und eine Verbesserung der Infrastruktur des Lernens angestrebt. Der Entwurf wird die Planung der Zweigstelle der Fachhochschule behandeln, sowie Standorte für Einrichtungen vorschlagen, in denen auch Erwachsenenbildung stattfinden kann.



3.4. Die Schienen von Köln

Der öffentliche Verkehr wird in Köln vor allem von sogenannten „Stadtbahnen“, welche teilweise oberirdisch und teilweise unterirdisch verkehren, und von Linienbussen übernommen. Das Stadtbahnnetz wird derzeit durch den Bau der Nord-Süd-Bahn erweitert und wird in weiterer Folge ein flächendeckendes Netz aufspannen. Die Nord-Süd-Bahnstrecke führt durch das Planungsgebiet und stellt so eine sehr gute öffentliche Anbindung dar.

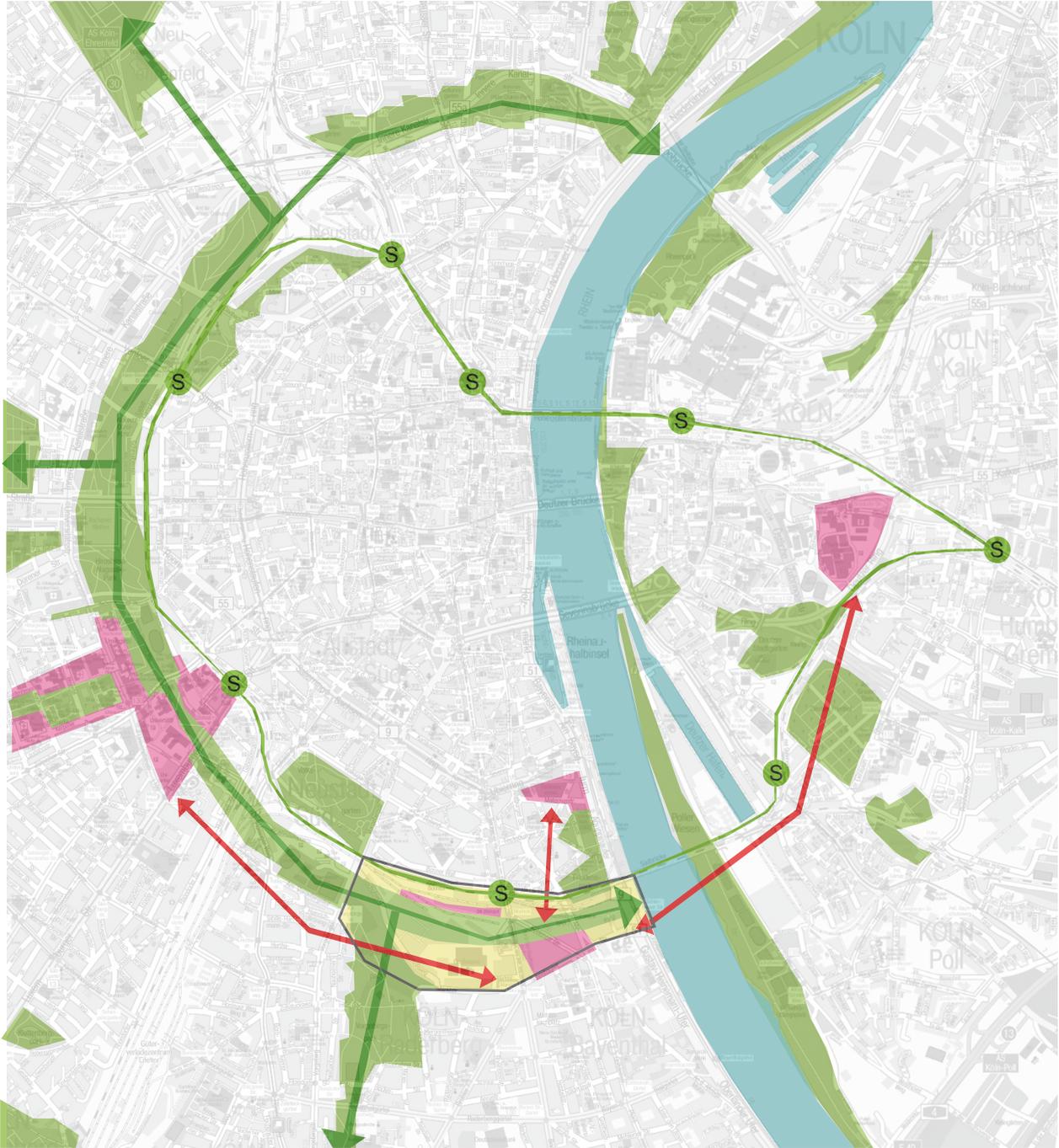
Auch S-Bahnen verkehren in Köln und verbinden die Stadt mit dem Umland und angrenzenden Städten. Wie man auf der nebenstehenden Darstellung erkennen kann, verkehrt die S-Bahn in der Kölner Innenstadt nur im Norden.

nur für den Güterverkehr genutzt. Durch die Verlegung des Großmarktes an den Stadtrand wird der Gütertransport minimiert und die Gleise könnten zusätzlich für den Personenverkehr genutzt werden. Die neue S-Bahnlinie würde so zur Vernetzung der Kölner Universität mit der Fachhochschule beitragen und die gesamte Mobilität in Köln verstärken.

	Bahnhof Güter
	Bahnhof Personen
	bestehende U-Bahn-Haltestelle
	bestehende U-Bahn-Linie
	im Bau befindende U-Bahn-Haltestelle
	im Bau befindende U-Bahn-Linie
	bestehende S-Bahn-Haltestelle
	bestehende S-Bahn-Linie

3.4.1. Zielformulierung 6: „Die Ring-S-Bahn“

Da ohnehin bereits Schienen entlang des Grüngürtels bestehen, wäre es ohne großen Aufwand möglich, eine S-Bahnlinie zu installieren, die vom Hauptbahnhof ausgehend im Kreis fährt. Im Süden, ab der Kreuzung Eifelwall, werden die bestehenden Gleise derzeit



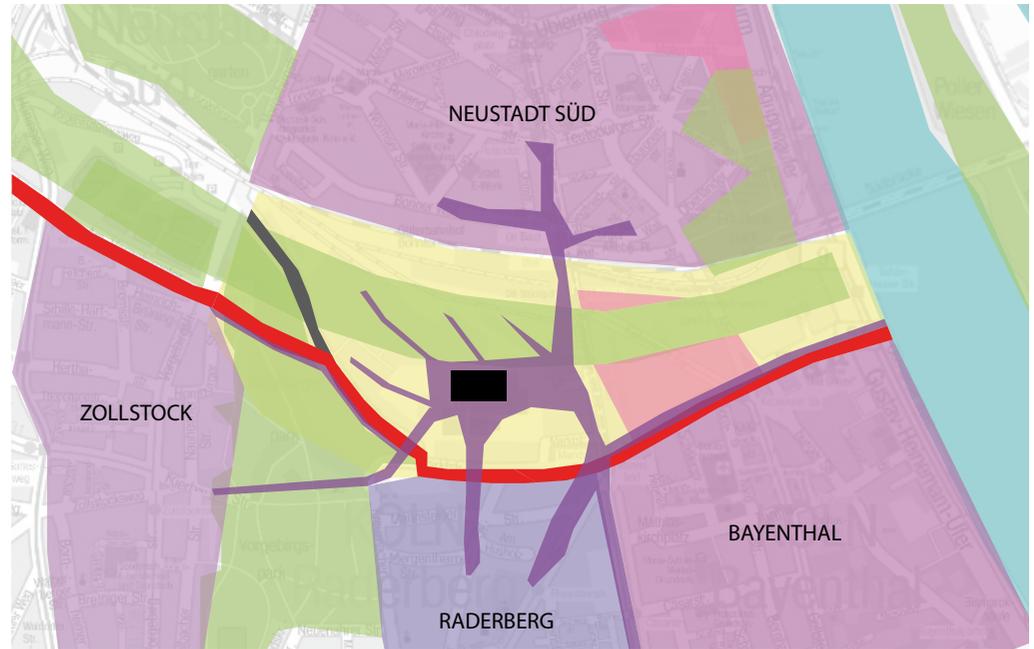
3.5. Die Vereinigung der Ideen

Auf der nebenstehenden Grafik wurden alle Ziele vereint, um die Verknüpfung der Ideen zu veranschaulichen.

Zum Einen kann man die Vollendung des Grüngürtels erkennen, die hier nur schematisch angedeutet wurde.

Zum Anderen ist der etwaige Verlauf der Ring- S-Bahn eingezeichnet, die, vom Bahnhof beginnend, an den Haltestellen der Universität zu Köln, der Bonner Straße (Lage im Planungsgebiet), der Siegburger Straße, der Trimbornstraße und der Messe Deutz halten soll. Die S-Bahnhaltestelle an der Bonner Straße soll mit der U-Bahnhaltestelle der Nord-Süd-Bahn verknüpft werden.

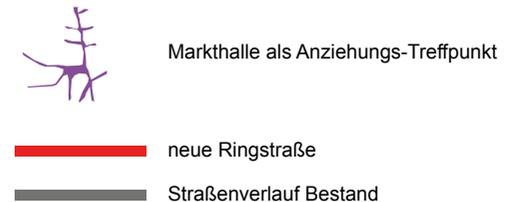
Zudem ist die Idee der Bildungsspange eingezeichnet. Durch den neuen Standort der Fachhochschule Ingenieurwissenschaftliches Zentrum (IWZ) kann eine Vernetzung mit der Fachhochschule Geisteswissenschaftliches Zentrum (GWZ) und der Universität zu Köln hergestellt werden.

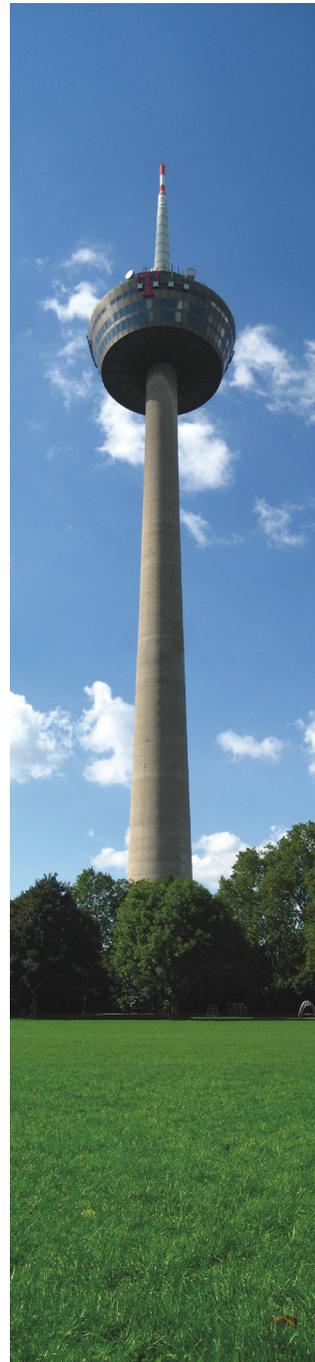
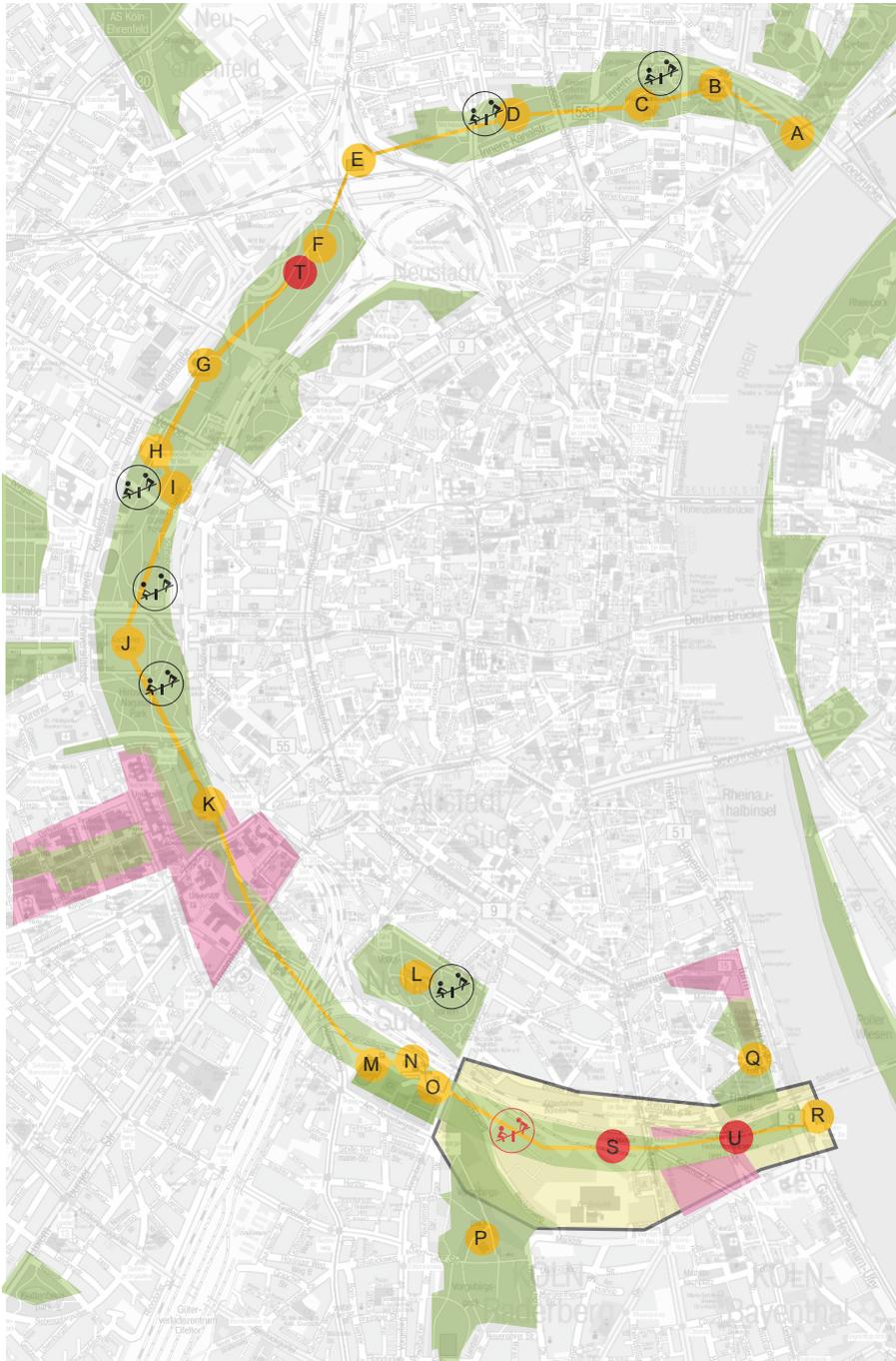


Ein weiteres Ziel der Planung ist die Schließung der Ringstraße.

Ausgehend vom Bischofsweg soll ein neuer Straßenabschnitt unterirdisch zur Straße „ Am Vorgebirgstor“ geführt werden und somit die bestehende Ringstraße vervollständigen. Die Straße soll als Tunnel ausgeführt werden, um die bestehende Grünradiale (den Vorgebirgspark) nicht zu durchbrechen und die Anknüpfung an den Grüngürtel gewährleisten zu können.

Des Weiteren soll es im Planungsgebiet einen Anziehungspunkt geben, der als Treffpunkt für die Menschen aller angrenzenden Stadtteile fungieren soll.





-  Spielplatz
-  Spielplatz neu
-  Erlebnispfad mit Stationen
-  A Skulpturenpark (bereits vorhanden)
-  B altes Eisstadion mit Schwimmbad
-  C Fort X
-  D Fußballtore / entstandene Fußballplätze
-  E Tennisplätze
-  F Herkulesberg
-  G Coloniaus/ Fernsehturm
-  H Wasserspiele
-  I Basketballplatz
-  J Aachner Weiher
-  K Universitätssporteinrichtungen
-  L Volkspark: Teich zum Bootfahren
-  M Südstadion FC Fortuna Köln, Sportplätze
-  N Tierheim
-  O Eventfläche (Konzerte)
-  P Vorgebirgspark, Wateteich
-  Q Römerpark, Friedensdenkmal, Fort I
-  R Hochwasserwerk Schönhauserstraße
-  S Szenemeile mit Sitzstufen
-  T Kletterwald
-  U Lernbereiche im Park

3.6. Der Erlebnispfad

Wie schon in der ersten Zielformulierung angesprochen, soll der bestehende und ausgeweitete Innere Grüngürtel mit einem Programm versehen werden. Die nebenstehende Grafik zeigt das bereits bestehende Angebot an Freizeitbeschäftigungen. Sichtbar ist, dass es im Norden und Nordwesten ein dichteres Angebot als im Südwesten und Süden gibt. Die existierenden Installationen setzen sich aus diversen Sportplätzen, wie zum Beispiel Tennis-, Fußball und Basketballplätzen, Wasser – und Schwimmflächen und aus verschiedensten Denkmälern oder Landmarken zusammen.

Weiters zeigt die Analyse auch eine auffällig geringe Anzahl an Spielplätzen im Inneren Grüngürtel.

Mein Vorschlag ist, die einzelnen Stationen mittels eines Pfades zu verbinden und so eine Erlebnisroute zu kreieren.

Der Pfad soll möglichst viele Interessensgruppen ansprechen wie z.B. Familien, die hier ihr Wochenende verbringen, Studenten, die im Park an der frischen Luft lernen, Pensionisten, die ihren täglichen Spaziergang absolvieren oder Sportler, die im Park ihre Fähigkeiten verbessern und sich auspowern wollen.

Um mehrere Attraktionen entlang dieses Erlebnispfades bieten zu können, ist der Ausbau des bereits existierenden Angebotes empfehlenswert. Anzudenken ist die Anlage eines Skateboardparks, eines Kletterwaldes, eines Amphitheaters, mehrerer Grillstationen und mehrerer überdachter Lern- und Ruhebereiche. Eine weitere Idee ist, das bestehende Tierheim in einen Streichelzoo umzuwandeln oder um einen solchen zu erweitern.

Zusätzlich bietet sich der ausgebildete Pfad an, besonders ansprechend für Läufer gestaltet zu werden. Dies kann durch regelmäßig aufgestellte Kilometer-Anzeigetafeln, Trinkbrunnen und einen geeigneten Bodenbelag erzielt werden.

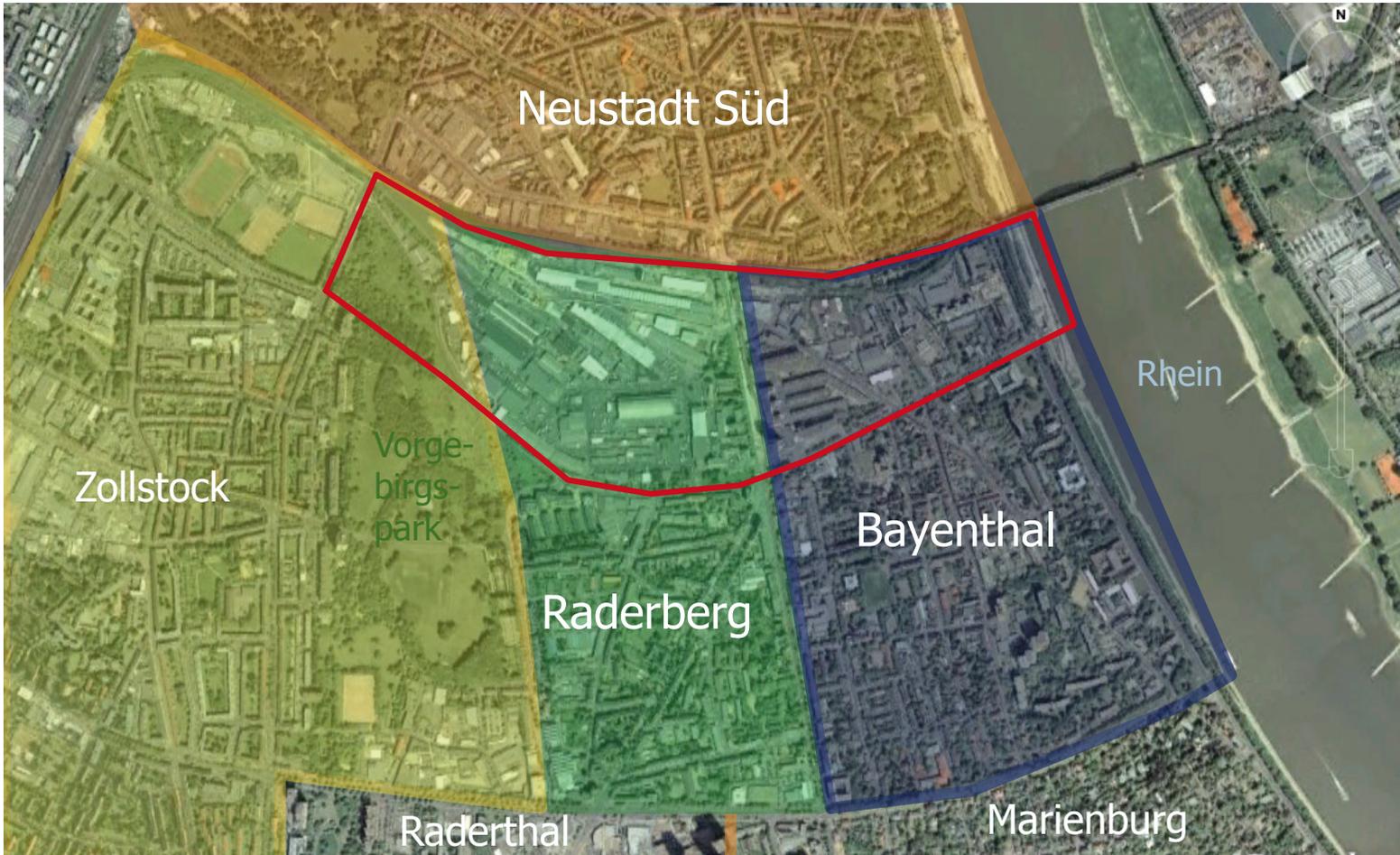
Quellenverzeichnis

- 1 vgl. Speer, Albert (a), Stadt Köln (f)
- 2 vgl. Stadt Köln (f) 2009, S.108
- 3 Curdes, Ulrich 1997 S.47-48
- 4 Curdes, Ulrich 1997 S.48-49
- 5 vgl. Stadt Köln (f) 2009
- 6 vgl. Stadt Köln (f) 2009, S.14
- 7 Fachhochschule Köln (a) 2010, S.6
- 8 vgl. Fachhochschule Köln (a) 2010

4

PLANUNGSGEBIET EINFÜHRUNG

Im folgenden Kapitel wird näher auf das Planungsgebiet eingegangen. Beschrieben werden die Stadtbezirke und Stadtteile, die im Rahmen des Betrachtungsgebietes liegen und die Stadtteile, in welchen sich das Planungsgebiet befindet. Aufgearbeitet wurden die Fakten mittels einem allgemeinen Einblick, der Geschichte und den aktuellen Tendenzen bzw. der angestrebten Entwicklung. Die Beschreibung erfolgt im Uhrzeigersinn beginnend mit dem im Norden gelegenen Bezirk bzw. Stadtteil.



4.1. Die Lage des Planungsgebietes

Das Planungsgebiet liegt im Stadtbezirk Rodenkirchen und erstreckt sich im Norden über die Stadtteile Raderberg und Bayenthal.

Im Norden grenzt die Innenstadt mit dem Stadtteil Neustadt Süd an das Betrachtungsgebiet, im Osten der Fluss Rhein und im Westen der Vorgebirgspark.

4.2. Die Innenstadt

Allgemeines

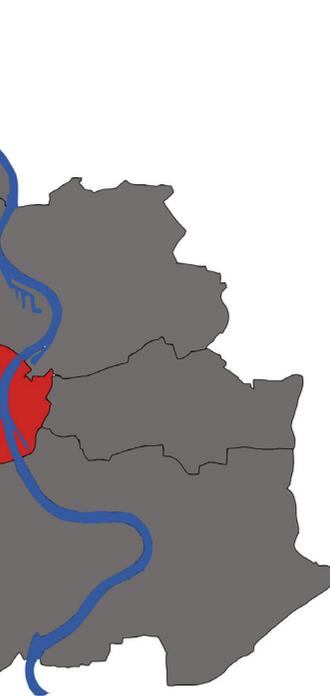
Der Stadtbezirk „Innenstadt“ setzt sich aus insgesamt fünf Stadtteilen zusammen und umfasst eine Fläche von 1.640 Hektar mit 127.033 Einwohnern(Stand 2008)¹. Die 4 Stadtteile Altstadt Nord und - Süd und Neustadt Nord und – Süd liegen linksrheinisch und werden durch die Aachener Straße unterteilt. Der historische Stadtkern, die ehemalige römische Kolonie „Colonia Claudia Ara Agrippinensium“ liegt in den beiden Altstadtteilen.

Die Kölner Innenstadt „Stadtbezirk Eins“ nahm im Laufe der letzten 100 Jahre immer mehr an Fläche zu. In der Zeit zwischen 1880-1910 entstand um die Altstadt herum die Neustadt. Wenige Zeit später befasste man sich mit der Verflechtung von rechts- und linksrheinischem Gebiet und so wurde 1888² auch das rechtsrheinische Deutz in den Ersten Bezirk aufgenommen.

Geschichte

Wie schon beschrieben, konnte sich Köln trotz des Bevölkerungswachstums ab dem 19. Jahrhundert nicht flächenmäßig ausdehnen, darum wurde es immer mehr verdichtet. Grünflächen wurden

verbaut, An-, Auf und Hinterbauten erstellt und Wohnungen aufgeteilt. Ausweichmöglichkeiten gab es nur in den Vororten. Demnach war die Kölner Innenstadt ein sehr dicht besiedelter Raum und enthielt kaum noch Grünflächen.³ Im Zuge des Wiederaufbaues ab 1946 wurden die dicht bebauten Wohnblöcke durch halboffene Bauten, Reihenhäuser oder freistehende Objekte ersetzt. Dies führte zu einem Dichteverlust in der Kernstadt. Demzufolge gab es eine starke Abwanderung aus der Innenstadt und eine



Die Lage der Innenstadt (rot) in Köln

Tendenz in die Vororte, da der Bau von Siedlungen und Eigenheimen dort verstärkt einsetzte und die Mobilität gegeben war.

Heute

Nun ist Kölns Kernstadt von einer Heterogenität geprägt, die durch einerseits Verdichtung und andererseits Auflockerung entstanden ist und somit aus „grundverschiedenen stadtmorphologischen Typen“⁴ besteht.

4.3. Die Neustadt

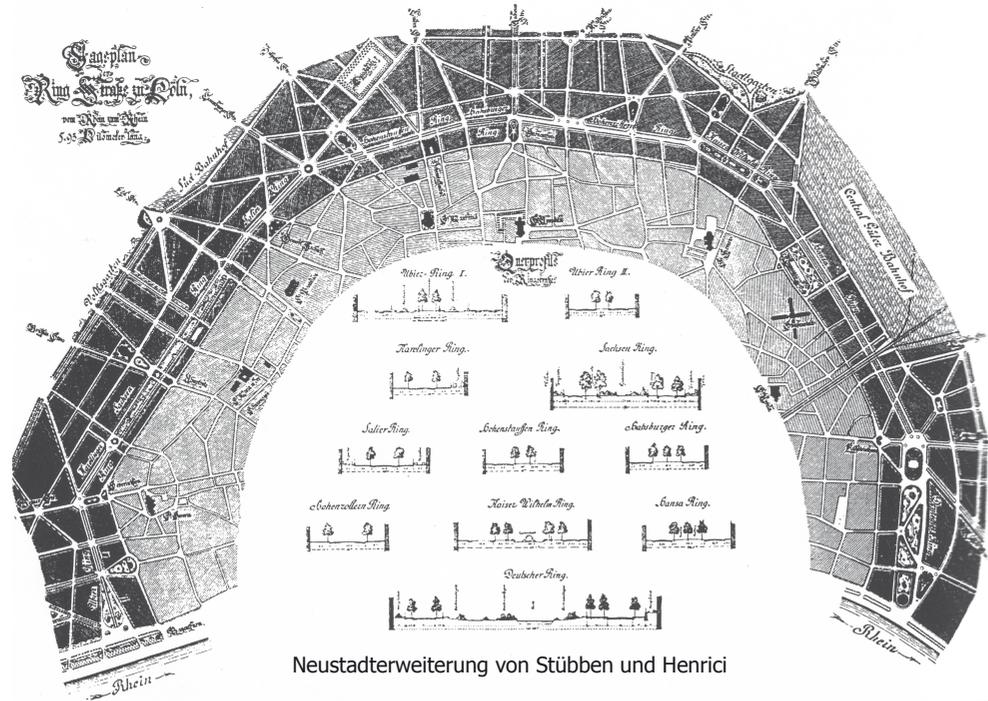
Allgemeines

Die Neustadt ist die Erweiterung der alten Stadt über die mittelalterlichen Mauern hinaus. Als Neustadt wird das Gebiet zwischen der Inneren Kanalstraße und dem Ring bezeichnet. Wie auch in der Grafik ersichtlich, liegt die äußere Grenze der Neustadt Süd etwas weiter innen, und zwar in etwa entlang des Bahnwells. Heute hat die Neustadt, bestehend aus Neustadt Süd und Nord insgesamt 66.964 Einwohner (Stand 2006)⁵.

Geschichte

In den Jahren von 1816 bis 1880 verdreifachte sich die Bevölkerungsanzahl Kölns, so dass die Stadt aus allen Nähten zu platzen drohte. So wurde 1880 ein Wettbewerb ausgeschrieben, um den am meisten geeigneten Bebauungsplan für die Stadterweiterung zu erlangen. Als Gewinner wurden Stübben und Henrici einstimmig auserkoren.⁶

Schon 6 Jahre später wurden in der Neustadt das Straßennetz, die Grünanlagen, sowie Ansätze von Bebauungen realisiert. Durch die Planung sollten Probleme der Altstadtinfrastruktur ausgemerzt werden, wie zum Beispiel:



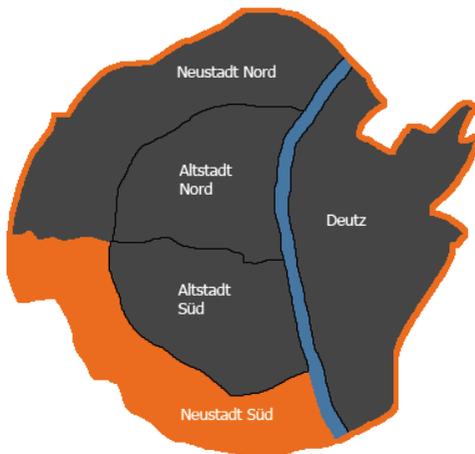
Neustadterweiterung von Stübben und Henrici

Kanalisation, Lage des Haupt- und Güterbahnhofes, Straßen und Häfen.

In der Neustadt entstanden vor allem Blockrandbebauungen, die eine geringere Dichte als die bisherigen Blockbauten hatten. Dadurch wurde auch das Anlegen von großzügigeren Grünflächen möglich. Die neuen Gebäude wiesen auch eine einheitliche Gebäudehöhe auf, was auf neue Bauvorschriften rückschließen lässt. Auch die Ringstraße, mit Baumalleen und repräsentativen, öffentlichen Gebäuden entstand in der Zeit der Neustadterweiterung eine Blocktiefe entfernt von der alten Stadtmauer. Die

Ringstraße trennte die Alt- und Neustadt voneinander, bot aber gleichzeitig einen großzügigen, grünen, repräsentativen Stadtraum für Köln, der erstmals einen Kontrast zur Altstadt bildete. Geplant war die Neustadt überwiegend als Wohnviertel für die gutbürgerliche und gehobene Bevölkerung. Der Bebauungstypus der Neustadt war die gründerzeitliche Blockrandbebauung, die sich nicht nur für das Wohnen, sondern auch für Kleingewerbe, Einzelhandel und den Dienstleistungssektor eignete.⁷

Damals wie auch heute wird die Neustadt von einem vielfältigen Bebauungsbild geprägt. Durch das „Zusammenwirken von Grundstückspreis, Bevölkerungsstruktur, Bauvorschriften und stadtgeografischer Lage...“⁸ bildeten sich verschiedene Viertel aus, die einerseits mit Villenbebauungen oder Mietshäusern mit gegliederter Stuckfassade bebaut waren. Andererseits gab es zwischen diesen „besseren“ Vierteln aber auch Arbeiterviertel, die durch eine weniger gute Wohnlage gekennzeichnet waren und sich durch dichter bebaute Hinterhöfe erkennbar machten.⁹ Die Neustadt wurde im Krieg zu 25% und in der Nachkriegszeit um weitere 25% zerstört. Daraufhin verarmte die Neustadt und blühte erst wieder ab 1975 auf.¹⁰



Die Lage von Neustadt Süd in der Innenstadt

4.4. Der Stadtteil Neustadt Süd

Allgemeines

Die Neustadt Süd mit ihren 37.983 Einwohnern (Stand 2006)¹¹ erstreckt sich südlich des Aachener Weihers halbringförmig um die Altstadt bis zum Rhein. Zwischen der Vorgebirgsstraße und dem Rhein erstreckt sich die sogenannte „Südstadt“, deren Kern das Severinviertel ist und die „bis heute die ‚typisch kölsche‘ Form des städtischen Dorflebens darstellt“¹².

Ab dem 19. Jahrhundert wurde die Neustadt Süd von der Industrialisierung geprägt, wodurch hauptsächlich Arbeiter in dieser Gegend wohnten, aber auch Kleingewerbe und Handwerksbetriebe siedelten sich an. Dies veränderte sich jedoch ab den 70er Jahren durch Sanierungsmaßnahmen und so zogen zusätzlich zu den Urkölnern, Arbeitern und Künstlern auch Studenten und „Neukölner“ aus aller Welt in das Viertel.¹³ Grund für die vermehrte Anzahl an Studenten ist die Nähe zum geisteswissenschaftlichen Zentrum der Kölner Fachhochschule, welche in dem schlossähnlichen Bau am Agrippinaufer aus den Jahren 1905-07 untergebracht ist.

Angrenzend an das Universitätsgebäude befindet sich der Römerpark, an den im Süden der Friedenspark angrenzt.¹⁴ Im Westen der Südstadt befindet sich eine der ältesten Parkanlagen Kölns, der Volksgarten, ein sehr vielfältig gestalteter Landschaftspark.¹⁵ Nordwestlich liegt der Rathenauplatz, in dessen Nähe es viele Szenelokale und Gaststätten gibt, die das „Veedel“ (Stadtviertel) „Kwartier Lateng“ prägen. Hier halten sich vor allem Studenten auf, da die Universität zu Köln im westlich angrenzenden Stadtteil Lindenthal positioniert ist.

Entwicklung

Tendenziell sagen Prognosen zur Bevölkerungsentwicklung in Köln für die Innenstadt eine negative Entwicklung von - 0,7%¹⁶ bis 2025 voraus, wobei in der Neustadt Süd die Gruppe der 18-35 Jährigen eine steigende Tendenz aufweist.¹⁷

4.5. Der Stadtbezirk Rodenkirchen

Allgemeines

Rodenkirchen ist der am südlichsten gelegene Stadtbezirk des linksrheinischen Kölns. Schon seit 1888 sind die fünf nördlichsten Stadtteile Bayenthal, Raderberg, Zollstock, Raderthal und Marienburg Teil von Köln, die restlichen der insgesamt 13 Stadtteile wurden erst im Jahre 1975 nach Köln eingemeindet.¹⁸

Geschichte

Seit dem 19. Jahrhundert erfuhr der Bezirk einen ständigen Aufschwung. Zu Beginn zogen viele Arbeiter in den Bezirk, die vor allem in den Stadtteilen Zollstock und Bayenthal arbeiteten. Nach dem Zweiten Weltkrieg ließen sich überwiegend Beamte und Angestellte in Rodenkirchen nieder, da durch die gute Lage am Rhein und die Angrenzung an den äußeren Grüngürtel im Süden der Stadtbezirk Rodenkirchen als Wohngebiet besonders gut geeignet ist.¹⁹

Entwicklung

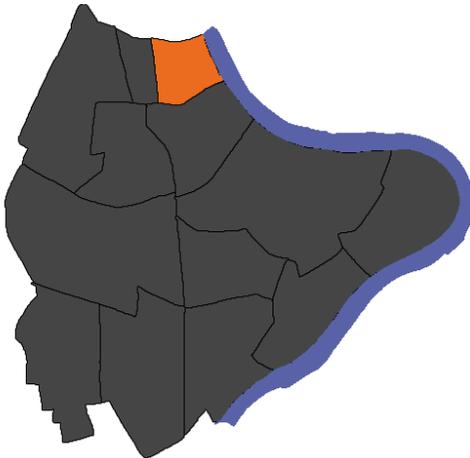
2006 hatte Rodenkirchen laut dem Amt für Stadtentwicklung und Statistik



Die Lage von Rodenkirchen in Köln

101.309²⁰ Einwohner mit steigender Tendenz. Laut der Prognose der Bevölkerungsentwicklung in Köln wird Rodenkirchen von 2006 – 2025 einen Einwohneranstieg von 9%²¹ erfahren und somit den stärksten Zuwachs in ganz Köln erhalten. Einen besonders starken Anstieg soll es laut dieser Prognose an Menschen in der Altersgruppe von 18 bis 35 Jahren geben.²²

4.6. Der Stadtteil Bayenthal



Die Lage von Bayenthal in Rodenkirchen

Allgemein

Der Stadtteil Bayenthal liegt im Norden des Stadtbezirks Rodenkirchen und grenzt mit seiner gesamten Ostseite an das Ufer des Rheins. Geprägt wird der Stadtteil, in dem 8.432 Einwohner (Stand 2006)²³ leben, durch seine Lage am Rhein und die Brauereibetriebe, die das für Köln so bedeutende „Kölsch“ Bier brauen.

Geschichte

Anfangs bestand der Stadtteil nur aus 3 Häusern und einem Kalkofen, bis in den Jahren zwischen 1835 und 1840 zwei Holzschneidemühlen und eine Eisengießerei entstanden. Zum wirtschaftlichen Aufschwung des

Stadtteils trug vor allem die im Jahre 1856 gegründete „Kölnische Maschinenbau AG“ bei. Fortan wanderten immer mehr Menschen in den Stadtbezirk ein und begannen in der Fabrik zu arbeiten. Schon 8 Jahre später waren 1500 Menschen in der Fabrik beschäftigt. Einen weiteren Aufschwung brachte das Brauereigewerbe, das unter dem Namen „Hirsch-Brauerei“ an der Alteburger Straße angesiedelt wurde. Die Brauerei wuchs zu einem Großunternehmen, bis in der Zeit des Nationalsozialismus die Eigentümer Deutschland verlassen mussten, da sie Juden waren. Von diesem Zeitpunkt an wurde das Bier „Dom Kölsch“ genannt. Aufgrund der vielen Arbeitsplätze, die in diesem Stadtteil vorhanden waren,

siedelten sich viele Menschen hier an. Die ersten Wohnbauten entstanden entlang der Alteburger Straße, die die Altstadt durch das Severintor mit dem selbstständigen Vorort Rodenkirchen verbindet. Bayenthal bekam als erster Ort Kölns eine Pferdebahnbindung, die 1877 entstand. Heute führt der „Kulturpfad Rodenkirchen“ durch die vielen alten Bauten, die unter Denkmalschutz stehen.^{24,25}



Das ehemalige Brauereigebiet in Bayenthal

Das Hochwasserpumpwerk – ein Landmark des Stadtteils

Direkt am Rhein, neben der U-Bahnstation „Schönhauser Straße“ befindet sich seit April 2008 ein neues und modernes Landmark des Stadtteils, das Hochwasserpumpwerk. Durch einen Wettbewerb zum Gewinner ausgelobt wurde der Entwurf des Architekturbüros Kaspar Kramer, dessen Grundidee es war, das neue Pumpwerk in die Rheinuferlandschaft zu integrieren. Der Großteil des Gebäudes befindet sich unterirdisch, vergraben unter einer „begrüntem Geländemodulation.“²⁶ Der sichtbare Teil des Werkes besitzt eine Metallgitterrost-Fassade, die je nach Wasserstand des Rheins eine verschiedene Farbe ausstrahlt. „Damit wird der Kölner Pegel visuell erlebbar“.^{27,28}



Das Hochwasserpumpwerk mit den Schienen der Stadtbahn

Entwicklung

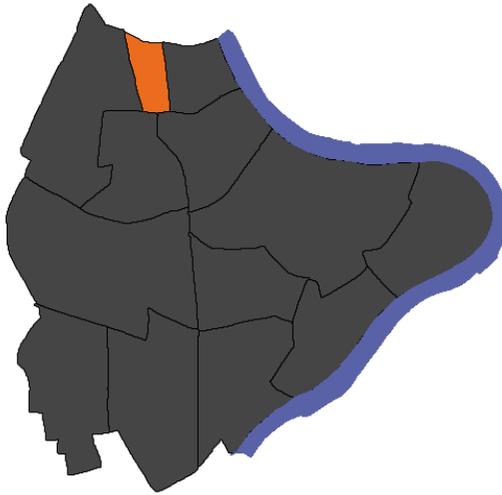
Wie schon in Kapitel 3 angesprochen, soll die Wissenschaftsspanne in Köln gestärkt werden und eine Vernetzung der beiden Fachhochschulstandorte ermöglicht werden.

Der neue Standort für den Neubau der Fachhochschule soll das ehemalige Brauereigelände an der Alteburger Straße werden.



Das Hochwasserpumpwerk (die Fassadenfarbe orientiert sich am Pegelstands des Rheins)

4.7. Der Stadtteil Raderberg



Die Lage von Raderberg in Rodenkirchen

Allgemeines

Raderberg ist der flächenmäßig kleinste Stadtteil von Rodenkirchen. Hier lebten 2006 nur 5.682 Menschen.²⁹ Diese geringe Anzahl an Einwohnern ist darauf zurückzuführen, dass hier das Großmarktzentrum lokalisiert ist.

Geschichte

Ab Mitte des 12. Jahrhunderts erlangte die jüdische Gemeinde gegen Bezahlung eines jährlichen Zinses das Recht, auf dem Gebiet des heutigen Großmarktes einen jüdischen Friedhof zu errichten. Unter dem Namen „Judenbüchel“ oder „am toten Juden“ war dieses Areal damals in

den Karten verzeichnet. Frei war dieses Gebiet vor allem deswegen, weil es zum Einen eine Erhebung mitten im Gebiet gab („Büchel“ genannt), und zum Anderen ein Richtplatz in unmittelbarer Nachbarschaft gelegen war.

Außerdem wurde das Gebiet, das vor den Toren der Stadt lag und einige Wirtshäuser beinhaltete, von vielen Leuten zum Feiern genutzt.³⁰

1349 wurden die Juden für die damalige Pest-Epidemie verantwortlich gemacht, weshalb das Judenviertel gestürmt, verwüstet und geplündert wurde und viele Juden ermordet wurden. 1424 wurden die Juden abermals vertrieben und mussten ins rechtsrheinische Deutz übersiedeln, der Friedhof in Raderberg durfte allerdings trotzdem für die folgenden 50 Jahre bestehen bleiben.³¹

Zwar konnte ein Teil des Friedhofs Anfang des 20. Jahrhunderts zurückgekauft werden, jedoch blieb das Gebiet nur für kurze Zeit in jüdischen Händen, denn im Zuge der Bauarbeiten für das Bonntor wurden die Gebeine auf den Westfriedhof umgebettet. Im Jahre 1936 begann die Stadt Köln, auf dem ehemaligen Judenbüchel eine Großmarkthalle zu errichten. Die Halle wurde von dem Architekten Theodor Teichen geplant und so wandelte sich das ehemalige

Friedhofsgebiet in das heutige Kölner Großmarktgebiet um.³²

Der Grund dafür, das Großmarktzentrum hier entstehen zu lassen, war die gute Anbindung an die Eisenbahnstrecke der Güterzugverbindung. Im Zuge der Eröffnung des Zentralbahnhofes wurde 1859 die Bahnstrecke ausgebaut und westlich der Innenstadt ringförmig am inneren Festungsgürtel entlang geführt. 1896 wurde die Bahnstrecke für den Gütertransport bis zum Bahnhof Bonntor und später bis zum Rheinauhafen ausgebaut. 1910 wurde die heute unter Denkmalschutz stehende Eisenbahnbrücke „Südbrücke“ in Betrieb genommen, die zwischen Neustadt Süd und Bayenthal eine Verbindung zwischen rechts- und linksrheinischem Köln herstellte. Seitdem dient sie ausschließlich dem Güterverkehr.³³



Das Großmarktzentrum

Der Großmarkt in Köln gehört zu den größten Deutschlands, seit seiner Eröffnung im Jahre 1940 nahm er immer mehr an Größe zu und nimmt nun eine Fläche von 230 000 m² ein. Mit einem Umschlag von 1,2 Millionen Tonnen an Waren pro Jahr hat der Großmarkt einen Verbraucherkreis von 2,5 Millionen Menschen.³⁴ Die Besitzer der Grundstücke des Großmarktes sind teilweise städtisch, unter Anderen die Deutsche Bahn und Privatpersonen, wie zum Beispiel die Firma Aurelis.³⁵ „Seit Ende der 50er Jahre ging die Entwicklung eindeutig in Richtung Importmarkt“. ³⁶ Durch internationale Geschäftsbeziehungen bietet der Markt ein vielfältiges Sortiment an Waren an, vor allem bestehend aus Obst, Gemüse, Feinkost, Fisch und Fleisch. ³⁷



Die Großmarkthalle von T. Teichen 1940

Die Großmarkthalle

Die von Theodor Teichen geplante Halle in Raderberg wurde von 1937-1940 erbaut und diente als Ersatz für die am ungünstigen Ort erbaute Markthalle am Heumarkt. „Die 132 Meter lange Halle in Parabelform“³⁸ besteht aus einer „Betonschalenkonstruktion auf Stahlbeton-Bodenbindern“³⁹ mit darunter liegendem gewölbten Kühlkeller. Auch heute noch beeindruckt die materialsparende Konstruktion durch ihre Funktionalität und Ästhetik. Die Belichtung der Halle funktioniert durch die zwei im Norden angelegten

Fensterbänder, die von Betonrippen unterteilt sind. Einen Überblick über die gesamte Halle erhält man von der Empore über dem Eingang, die üblicherweise einen Gastronomiebetrieb beherbergt.⁴⁰

Entwicklung

Ab 2020 ist der Umzug des Großmarktes an die Stadtgrenze geplant, um eine bessere Verkehrsanbindung für diesen zu schaffen. Die Großmarkthalle wird weiterhin bestehen bleiben, da sie unter Denkmalschutz steht und auch an die frühere Nutzung des Gebietes erinnern soll.⁴¹



Das Innere der Großmarkthalle



4.8. Der Vorgebirgspark

Allgemeines

Südwestlich des Großmarktgebietes liegt der Vorgebirgspark, der früher „Volkspark Raderthal“⁴² genannt wurde. Der Park liegt im östlichen Teil von Zollstock und westlich der Stadtteile Raderberg und Raderthal und bildet, trotz seiner verschwindend geringen Breite nach Süden hin, eine wichtige Verbindung zwischen dem Inneren und Äußeren Grüngürtel.

Geschichte

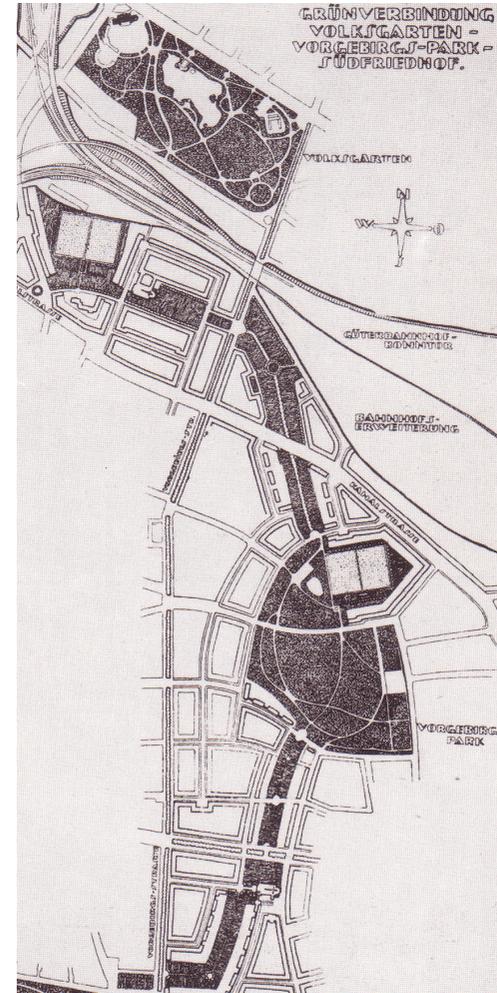
Die Parkanlage wurde 1909 nach den Plänen von Fritz Enckes angelegt, der diesen als Park für das Volk entwarf. Seine Planung war zum Einen einheitlich, überschaubar und großzügig. Die Hauptattraktion stellte ein 40cm tiefer „Wateteich“ dar, der die amerikanischen „wading pools“ als Vorbild hatte. Zu den Rändern hin wurde der Teich immer seichter, außen herum befand sich eine 12-18m breite Sandbank und es gab auch einen Unterstand als Umkleide und eine Spielwiese.⁴³ Zum Anderen gab es eine klare Abgrenzung „zur gebauten städtischen Umwelt“⁴⁴. Kleinere, rechteckige Nischen sollten den Kölnern als Hausgartenersatz dienen, in denen sie sich in Mitten

von Rosen und Staudengewächsen unterhalten und erholen konnten. Durch diese Abgrenzung zum städtischen Umfeld hatte man in der Mitte des Parks das Gefühl in freier Natur zu sein.⁴⁵

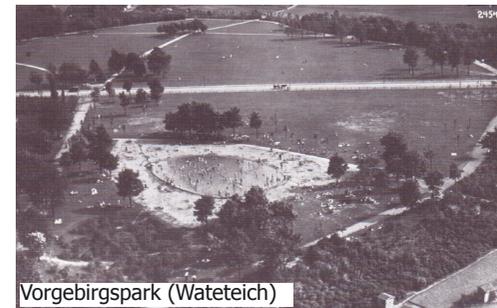
Entwicklung:

Der Vorgebirgspark ist als geschützter Landschaftsbestandteil gekennzeichnet und soll auch als solcher bestehen bleiben. Durch seine vielen Bodenunebenheiten und seinen dichten Bewuchs ist der Park nicht an jeder beliebigen Stelle einseh- und begehbar. Auch aufgrund des unantastbaren Grüns soll die Verbindungsstraße, die die Ringstraße vervollständigen soll, als Tunnel ausgeführt werden und möglichst wenig Grünraum belasten und zerstören.

Vorgebirgspark (Naturschutzgebiet)

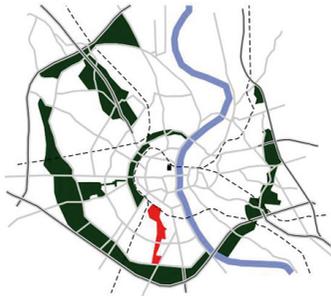


Gartengestaltung von F. Encke



Vorgebirgspark (Wateteich)

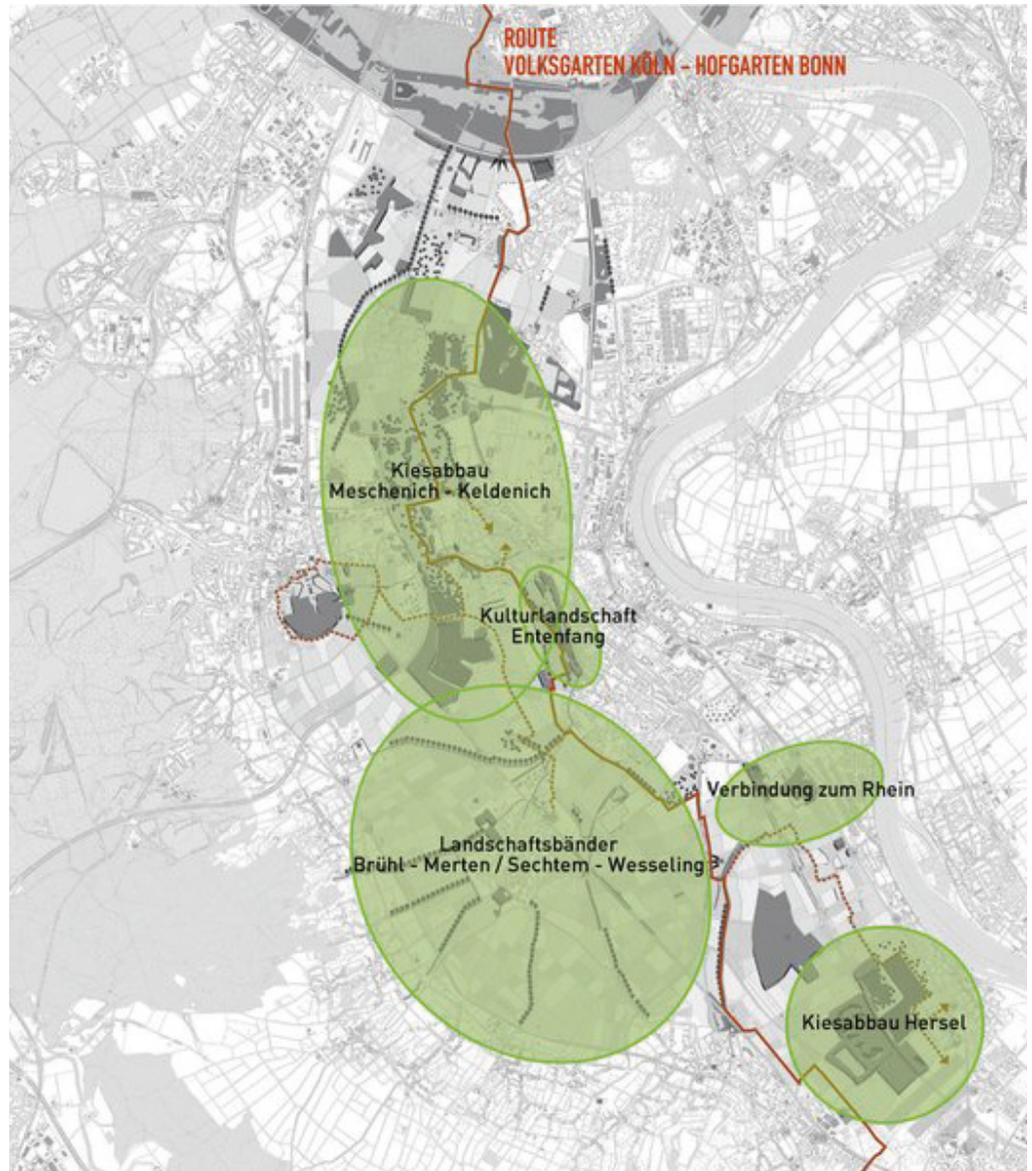
4.9. Der Korridor Süd:



Der Korridor Süd im Kölner Grünsystem

Als Korridor Süd wird die Verlängerung der grünen Achse über den Vorgebirgspark anknüpfend an den Äußeren Grüngürtel bezeichnet. Er ist eine der sechs grünen Radialen des Projekt REGIO Grün, das schon in Kapitel 2 erklärt wurde. Der Südkorridor stellt unter Einbezug der umgebenden Landschaft eine grüne Verbindung zwischen Köln und Bonn her.

„Der Südkorridor ist stark durch die im Untergrund vorkommenden Kiesablagerungen des Altrheins geprägt“⁴⁶, welche vor allem im Bereich Meschenich und Keldenich abgebaut werden. Trotz des eher unfruchtbaren Bodens etablierten sich weiter südlich einige Agrarlandschaften, auf denen intensiver Obst und Gemüseanbau betrieben wird und die der südlichen Radialen nicht umsonst den Namen „Gärten vor Köln“ geben.⁴⁷



Der Südkorridor geplant von REGIO Grün

Quellenverzeichnis

- | | | | |
|----|--|----|---|
| 1 | vgl.Stadt Köln (a)2010 | 28 | vgl.HochwasserKompetenzCentrum e.V 2009, S.30 |
| 2 | vgl.Stadt Köln (c), o.J. | 29 | vgl. Stadt Köln (i) S.3 |
| 3 | vgl. Curdes/Ulrich 1997, S. 123.130 | 30 | vgl. Schuh 2003 S.116-117 |
| 4 | Curdes/Ulrich 1997, S. 146 | 31 | vgl. Schuh 2003 S.117 |
| 5 | vgl. Stadt Köln (i) S.3 | 32 | vgl. Gedenktafel vor Ort |
| 6 | vgl. Schuh 2003 S.104 | 33 | vgl. Curdes/Ulrich 1997, S. 140 |
| 7 | vgl. Curdes/Ulrich 1997, S. 136, 215-220 | 34 | vgl.Koeln.de, 2009 |
| 8 | Meynen,Geiger,Tacke-Weiner 1983, S.10 | 35 | Persönliches Gespräch mit Hr. Wevering, Amit f. Stadtentw. u. Statistik |
| 9 | vgl. Meynen,Geiger,Tacke-Weiner 1983, S.9-10 | 36 | Stadt Köln (e), o.J. |
| 10 | vgl. Schuh 2003 S.104 | 37 | vgl.Stadt Köln (e), o.J.). |
| 11 | vgl. Stadt Köln (i) S.3 | 38 | Koeln.de, 2009 |
| 12 | Roeseling/ Severin 1999, S.72 | 39 | Koeln.de, 2009 |
| 13 | vgl. Roeseling/ Severin 1999, S.72 | 40 | vgl. Bardula,2007 |
| 14 | vgl. Roeseling/ Severin 1999, S.74 | 41 | Persönliches Gespräch mit Hr. Wevering, Amit f. Stadtentw. u. Statistik |
| 15 | vgl. Roeseling/ Severin 1999, S.82 | 42 | vgl.Kölner Grün Stiftung gGmbH , o.J. |
| 16 | vgl. Stadt Köln (h) S.6 | 43 | vgl. Meynen 1979, S.27 |
| 17 | vgl. Stadt Köln (i) S.3 | 44 | Meynen 1979, S.27 |
| 18 | vgl, Stadt Köln (g) | 45 | vgl.Meynen 1979, S.27 |
| 19 | vgl. Schuh 2003 S.123-125 | 46 | Bauer/Geusen, o.J. |
| 20 | vgl. Stadt Köln (i) S.4 | 47 | vgl. Bauer/Geusen, o.J.) |
| 21 | vgl. Stadt Köln (h) S.6 | | |
| 22 | vgl. Stadt Köln (i) S.4 | | |
| 23 | vgl. Stadt Köln (i) S.4 | | |
| 24 | vgl. Schuh 2003 S.17-19 | | |
| 25 | vgl. Stadt Köln (g) Bayenthal | | |
| 26 | HochwasserKompetenzCentrum e.V 2009, S.30 | | |
| 27 | HochwasserKompetenzCentrum e.V 2009, S.30 | | |

5

ANALYSEN DES PLANUNGSGEBIETES

In diesem Kapitel wird die bestehende Situation des Planungsgebiets analysiert. Insbesondere werden die vorherrschende Verkehrssituation, öffentlich wie auch individuell, die existierende Nutzungs- und Bebauungsstruktur, sowie die vorhandenen Grün- und Freiflächen analysiert. Durch eine Fotodokumentation wird der Eindruck des Gebietes veranschaulicht. Schlussendlich werden aus den Analyseergebnissen Potentiale und Defizite herausgearbeitet, welche als Grundlage für die Neuplanung des Gebietes verwendet werden.



5.1. Der Schwarzplan (Bestand)

Das Großmarktgebiet ist auf einem sogenannten „urban fringe“ (fringe belt) entstanden, auf einer Restfläche, die auf Grund der Ring- Radial- Entwicklung übrig geblieben ist. Oft sind diese Flächen mit geringer Nutzung versehen worden, wie zum Beispiel Lagertätigkeiten. Meist werden sie von einem zufälligen Gemenge geprägt, welches von der individuellen Rationalität des Investors vorgegeben wurde. In dem Großmarktgebiet in Köln wurde die Struktur der Hallen von dem Verlauf der Schienen gelenkt, welche von der Bahnstrecke abzweigten und jeweils zu verschiedenen Hallen führten.

Diese Restbereiche werden vor allem gekennzeichnet durch ihre „relative“ Nähe zum Stadtkern, aber auch durch die Zwischenlage zwischen Kern und Außenbezirken. Die Flächen eignen sich gut für etwaige Korrekturen von Infrastrukturdefiziten, die durch das Städtewachstum notwendig geworden sind.¹

Potenzial:

Da die Struktur des Gebietes sehr speziell ist, soll diese beibehalten werden. Diverse Längs- und Querverbindungen, sowie die Gebäudeausrichtungen werden untersucht und sollen in den Entwurfsprozess einfließen.





5.2. Die Frei- und Grünflächen (Bestand) und die entwicklungsfähigen Gebiete

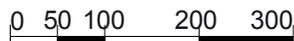
In der nebenstehenden Analyse wurden die privaten, halböffentlichen und öffentlichen Grünflächen markiert. Ersichtlich ist hier, dass nach Süden hin die Grünflächenanzahl und –größe zunimmt.

Die entwicklungsfähige Fläche (orange) erstreckt sich über 1500m Länge und 500m Breite. Bislang ist keine Grünfläche in diesem Bereich enthalten.

Potenzial:

Da der Großmarkt ab 2020 an den Stadtrand ausgelagert wird, entsteht hier die Möglichkeit einer neuen Bebauung und der Integration von Grünraum. Das Planungsgebiet eignet sich aufgrund seiner sehr guten Lage am Vorgebirgspark besonders gut als Wohngebiet.

-  private Grünflächen
-  halböffentliche Grünflächen
-  öffentliche Grünflächen
-  Wasserflächen
-  Freiflächen mit Programm (Sport)
-  Autoabstellflächen
-  unbebaute Fläche
-  entwickelbare Fläche





5.3. Die Straßenstruktur und ihre Auslastung (Bestand)

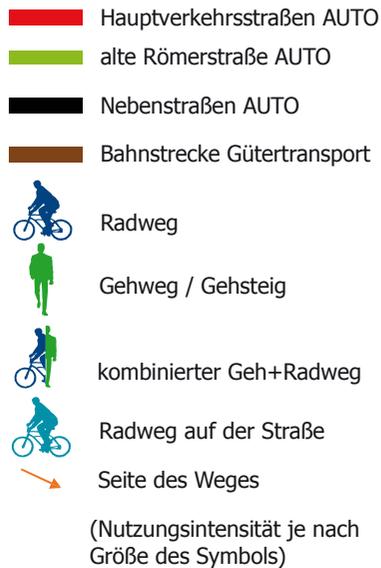
Die Haupteerschließungsachsen des Gebiets bilden die Radialstraßen, die aus dem Zentrum ins Umland führen. Besonders stark von Fahrrädern und Pkws befahren sind die Allee am Rhein (rot) und die Vorgebirgsstraße (rot). Eine wichtige Verbindung zwischen den beiden Straßen spannt die im Osten beginnende Schönhauser Straße (rot), die dann in den Bischofsweg übergeht, auf. Der Bischofsweg wurde 1798 von französischen Besitzern im Katasterplan als Stadtgrenze festgelegt, etwa 500m innerhalb verlief die Stadtmauer. Diese Grenze blieb auch unter den Preußen 1814 bestehen.²

Potential:

Durch den Stadtteilumbau kann die Ringstraße geschlossen werden und zur Aufwertung des gesamten Kölner Straßensystems beitragen. An das bestehende Radwegenetz soll angeknüpft werden, um eine vermehrte Nutzung von nicht motorisierten Fortbewegungsmitteln zu fördern.

Defizite:

Das gesamte Planungsgebiet besitzt derzeit ein ungenügendes Straßennetz.



Momentan mündet der Bischofsweg 230m nördlich in die Vorgebirgsstraße, weshalb die Ringstraße nicht geschlossen ist. Durch die Mitte des Planungsgebiets führt die alte Römerstraße (Bonner Straße). Sie wird ebenfalls besonders stark von Fußgängern, Radfahrern und motorisierten Individualverkehr genutzt. Durch die Analyse wird auch ersichtlich, dass das Radwegenetz relativ gut ausgebaut ist. Die Radwege wurden meist im Gehsteig beidseitig der Straße integriert.





5.4. Die öffentliche Verkehrsanbindung (Bestand)

Die nebenstehende Analyse zeigt die bereits bestehende öffentliche Verkehrsanbindung. Der Hauptteil des Gebietes wird mit Bussen versorgt. Die Linien 106, 132 und 133 verkehren über die Bonner Straße, bringen also die Menschen mitten ins Gebiet. Die Linie 106 zweigt jedoch nach der Bahnunterführung Richtung Osten ab. Westlich des Vorgebirgsparks fahren die Linien 131 und 138. Weiters werden die Stadtteile Bayenthal (im Osten) von der Stadtbahnlinie 16 und Zollstock (im Westen) von der Linie 12 erschlossen. Der Stadtteil Raderberg wird zukünftig auch von einer Stadtbahn erschlossen, und zwar durch die geplante Nord-Süd-Bahnlinie, die sich derzeit in Bau befindet. Die als Untergrundbahn ausgeführte Nord-Süd-Bahn, deren Eröffnung in 1-2 Jahren stattfinden soll, wird das Gebiet sehr gut erschließen. Trotzdem gibt es noch eine kleine Lücke in der öffentlichen Erschließung des Planungsgebietes. Weiters grenzt im Norden eine Eisenbahnlinie an das Planungsgebiet, welche derzeit nur für den Gütertransport verwendet wird.

Potentiale:

Die Möglichkeit eine Ring- S- Bahnlinie einzuführen ist gegeben, jedoch derzeit nicht dringend notwendig. Durch die Realisierung der Nord-Süd-Bahn erfährt das Gebiet eine große Aufwertung, da die Anbindung an die Stadt dadurch stark verbessert wird.

Defizite:

Die bestehenden Bahngleise bilden eine Barriere zur Neustadt. Momentan gibt es im Bereich des Großmarkts keinen Durchbruch.

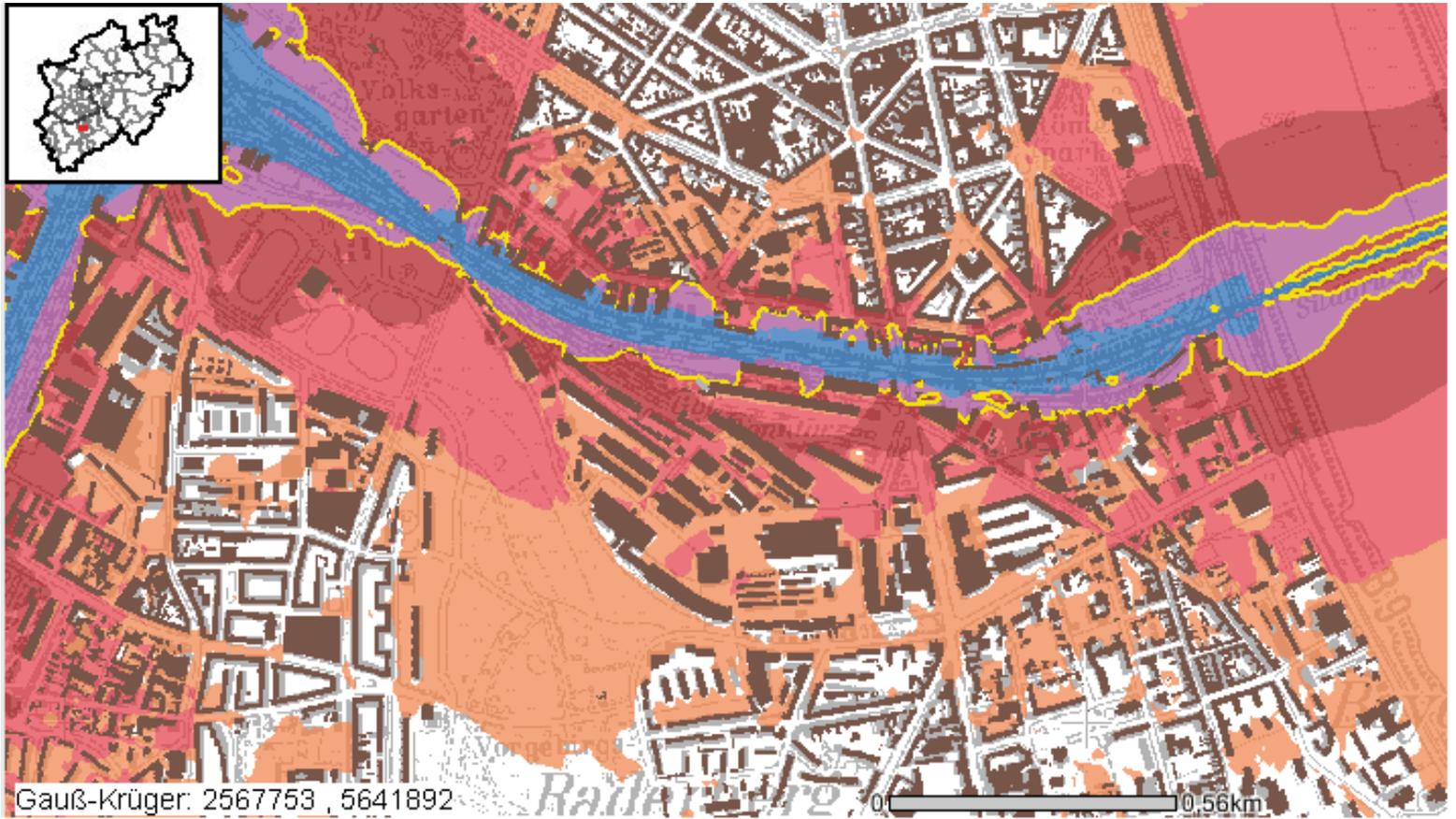


5.4.1 Lärmemission im Planungsgebiet



Straßenlärmemission in 24h





Eisenbahnlärmemission in 24h



5.5. Die Nutzungsstruktur (Bestand)

Gemüsemarkthalle bestehen bleiben und als Anziehungspunkt dienen wird.



Am Beginn der Bonner Straße (alte Römerstraße) befinden sich in den Erdgeschossen der Blockrandbebauungen Einzelhandelsläden und Gastronomiebetriebe (violett). Auf Höhe des Planungsgebietes befinden sich großflächige Supermärkte (Aldi, Rewe) und reine Bürogebäude. Erst nach der Kreuzung mit der Schönhauser Straße gibt es wieder Einzelhandelsnutzung in der Erdgeschoßzone.

Weiters befinden sich 5 Schulen, die FH GWZ und ein Berufskolleg für Medienberufe in der Gegend. Zudem liegen 11 Kindergärten, 2 Seniorenbetreuungsstätten und 1 Hotel im Umkreis von einem Kilometer. Es befinden sich ebenfalls ein Krankenhaus und ein Benediktinerinnenkloster in näherer Umgebung des Großmarktgebietes.

Entlang des Rheins, in der Gustav-Heine-Allee, liegen größtenteils Bürobauten, aber auch das Hochwasserpumpwerk Schönhauser Straße.

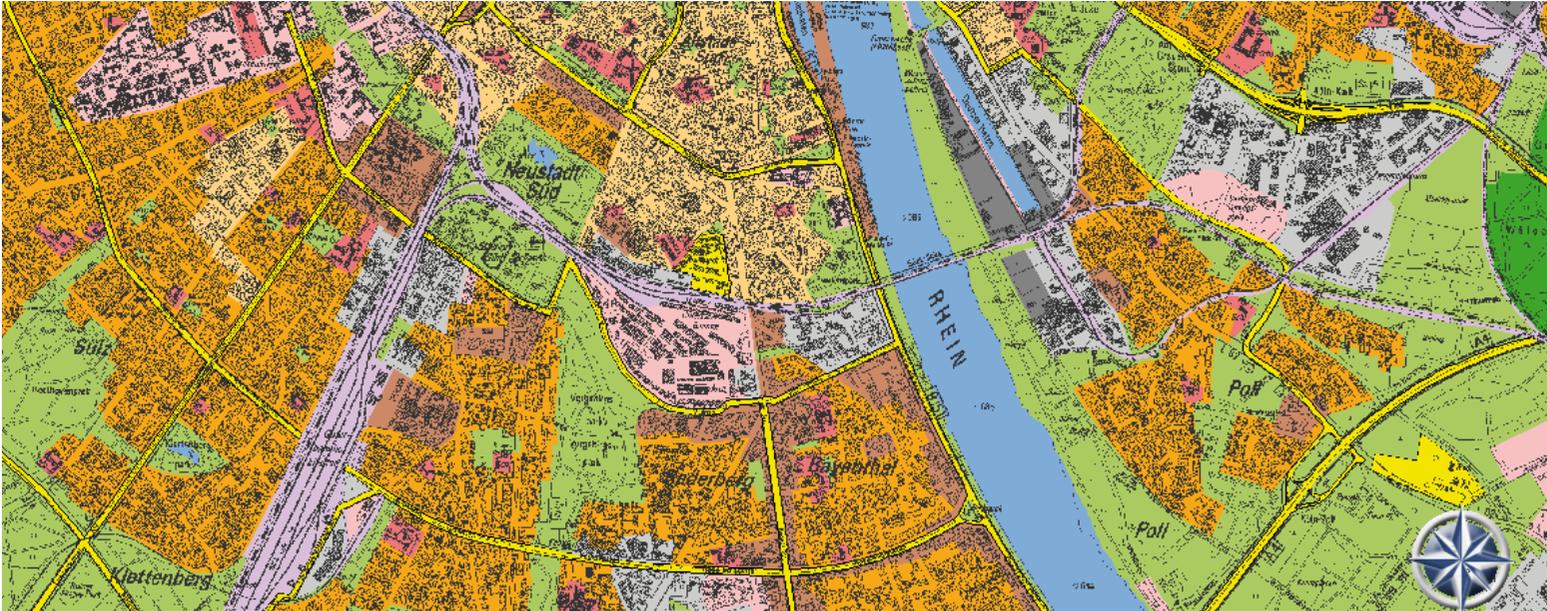
Potential:

Die Umgebung des Planungsgebiets besitzt bereits eine relativ gute Infrastruktur. Großes Potential bietet die denkmalgeschützte Großmarkthalle, die als Delikatessen, Obst- und

Defizite:

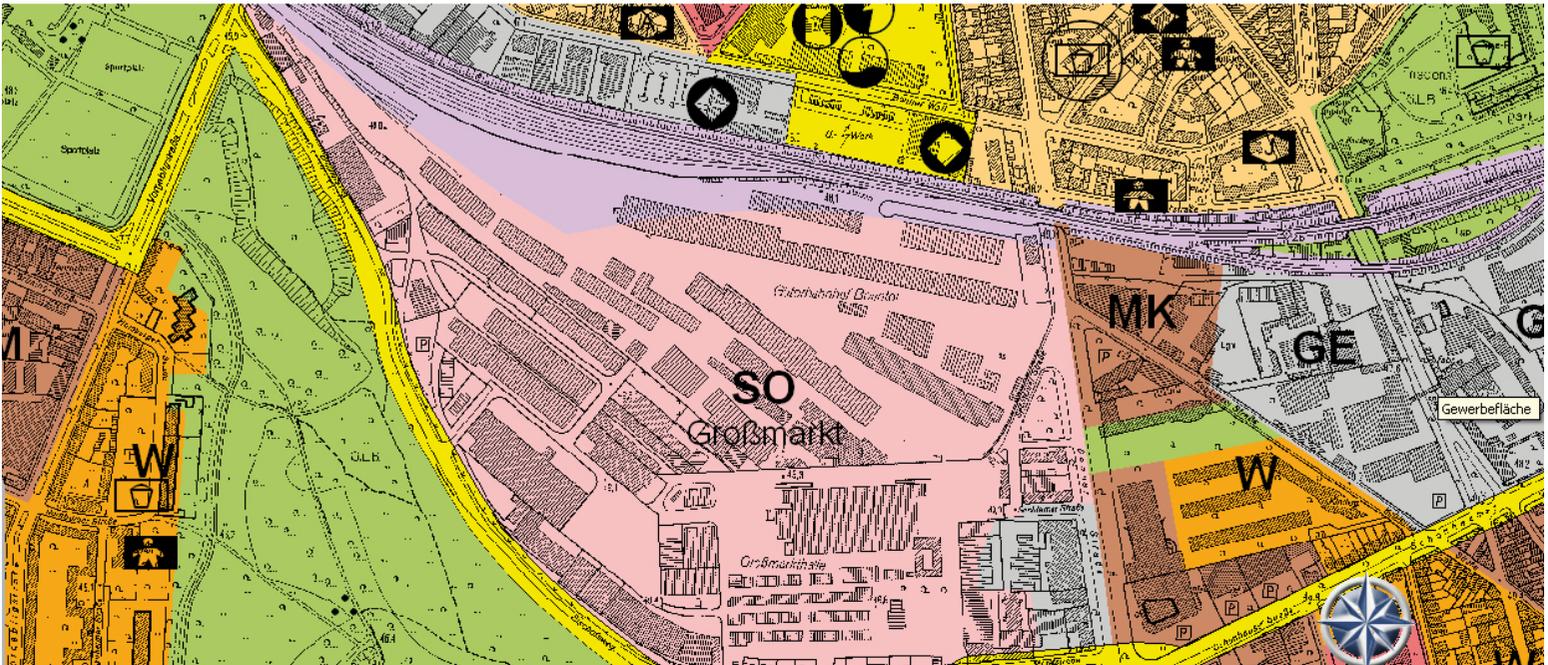
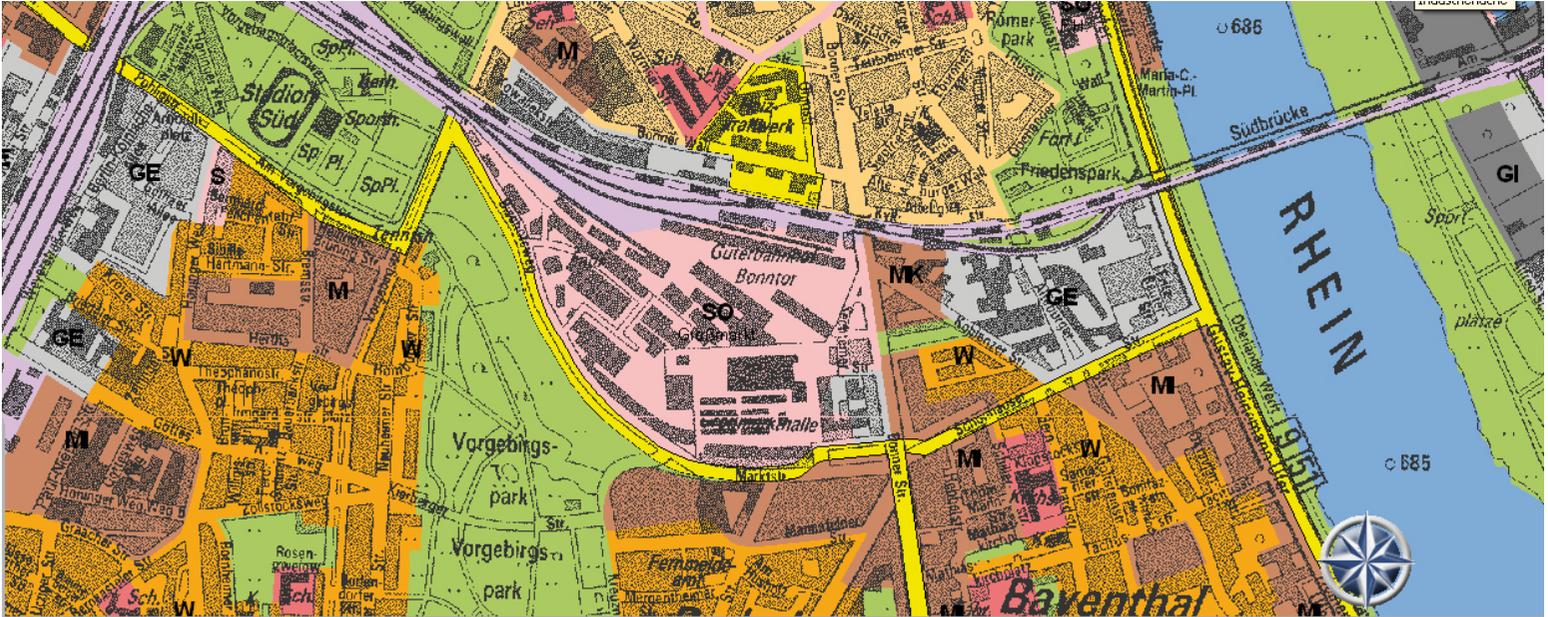
Innerhalb des betrachteten Gebiets gibt es keine kulturellen Einrichtungen, wie zum Beispiel ein Theater, eine Bibliothek oder ein Museum. Es fehlt ein Treffpunkt bzw. ein Anziehungspunkt, der Menschen in das Gebiet holt. Im Sinne einer nachhaltigen, sicheren Stadt ist eine starke Funktionsdurchmischung anzustreben. So kann erzielt werden, dass sich rund um die Uhr Menschen im Gebiet aufhalten und das Viertel somit beleben und auch sicherer gestalten.

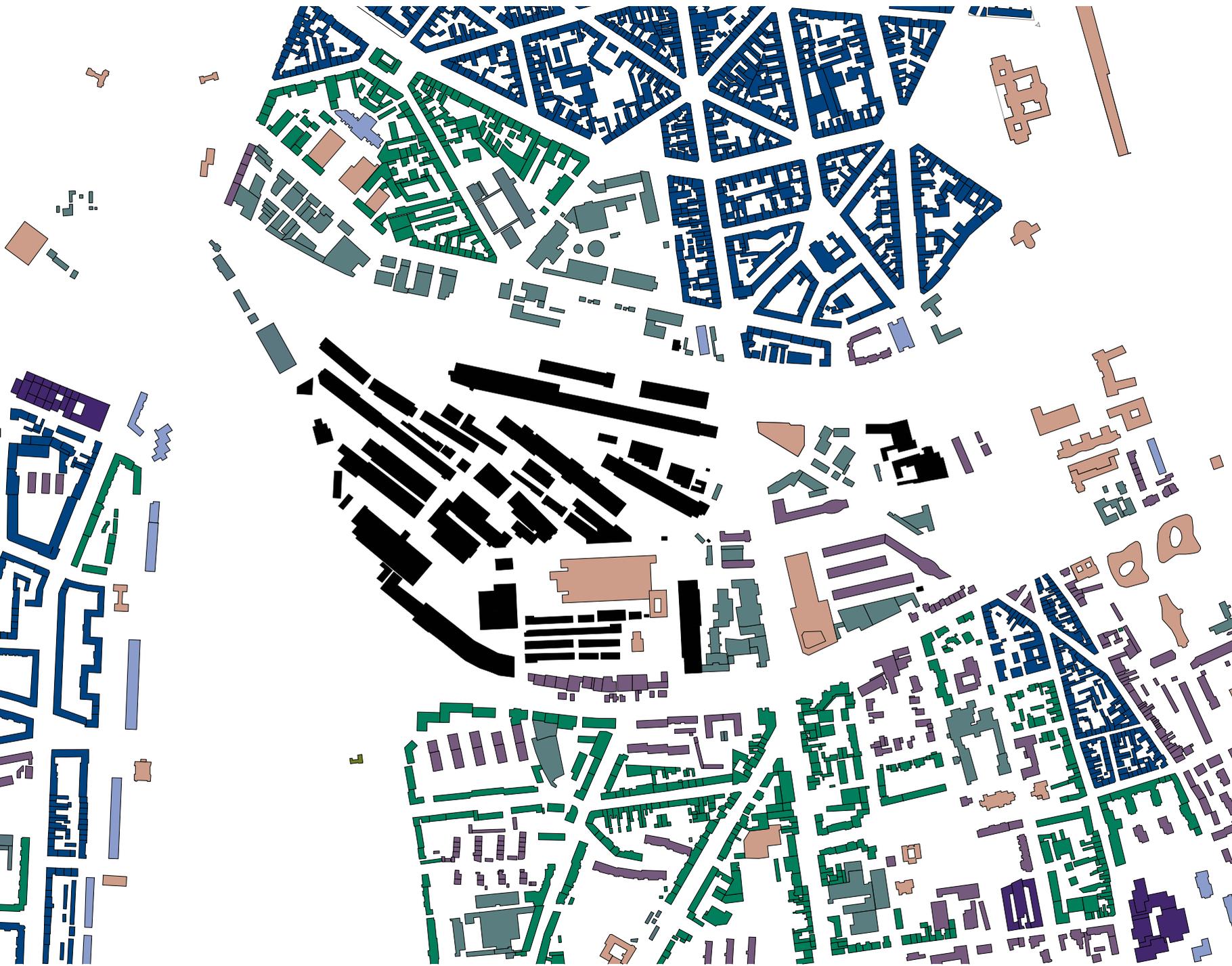
5.5.1. Der Flächenwidmungsplan (Bestand)



Legende

W Wohnbaufläche	Grünfläche (mit tw. landw. Nutzg.)	Fläche für Abgrabungen
Wohnen immissionsbelastet	Parkanlage	Sanierungsgebiet
Ortsmittelpunkt	Dauerkleingärten	Fläche für den überörtlichen Verkehr und den örtlichen Hauptverkehr Nachrichtl. Übernahme
W* Wohnen / Vorbehalt	Gartenbetrieb	Fläche für Bahnanlagen
VB Besonderes Wohngebiet	Friedhof	Fläche für den Luftverkehr
M Gemischte Baufläche	Erholungsschwerpunkt	Flughafen
M Mischgebiet	Sportplatz	Tunnellage
MK Kerngebiet	Fläche für die Forstwirtschaft - Erholungswald	Vorrangfläche für Kompensationsmaßnahmen
GE Gewerbegebiet	Fläche für die Landwirtschaft	Flächen für Kleinmaßnahmen des Naturschutzes und der Landschaftspflege
GI Industriegebiet	Wasseroberfläche	Naturschutzgebiet - nachrichtl. Übernahme
S Sonderbaufläche	Fährstelle, Ersatzübergangsstelle	
SO Sondergebiet		
SO* Sondergebiet (Einzelhandel)		
Campingplatz		





5.6. Die Bebauungsstruktur (Bestand)

Die Neustadt Süd, nördlich des Planungsgebietes, wird vor allem von gründerzeitlichen Blockrandbebauungen geprägt. Die Bauungen weisen eine relativ gleichmäßige Gebäudehöhe von 4-5 Geschossen auf und sind von einer eher dichten Innenhofbebauung geprägt. Die Hinterhofbauten sind meist eingeschossig und werden für gewerbliche Zwecke genutzt.³

Nördlich des Eisenbahnwalls befinden sich vor allem Gewerbebetriebe, die eine Höhe von 1-2 Geschossen aufweisen. Des Weiteren befindet sich dort das Elektrizitäts- und Wasserwerk, welches durch seine herausragenden Schornsteine ein Blickfang in der Gegend ist.

Östlich des Planungsgebietes, entlang

-  geschlossene Blockrandbebauung
-  geschlossene Baustruktur
-  offene Blockrandbebauung
-  offene Baustruktur: öffentliche Gebäude
-  offene Baustruktur: Wohnen
-  Solitäre Gewerbe, Büro,
-  Solitäre Wohnen
-  Lagerhallen

0 50 100 200 300



des Rheins, dominieren massive, solitäre Baukörper von unterschiedlicher Höhe die Promenade.

Südlich des Gebietes herrscht eine sehr heterogen geprägte Bebauungsstruktur. Zurückzuführen ist dies auf die unterschiedlichen Entwicklungen des Stadtteils. Einerseits die industrielle Prägung und andererseits die Wohnbauten der Arbeiter, die sich in Fabriknähe niedergelassen haben.

Hier stehen alte Backsteinhäuser, die heute unter Denkmalschutz stehen. Zu sehen sind hier vor allem offene Bebauungsstrukturen, die teilweise als Blockrandbebauung begonnen, jedoch nicht geschlossen wurden. Die Geschosshöhen variieren von 1-8 Geschosse. Es stehen aber auch vereinzelt Hochhäuser mit 12 Geschossen.

Westlich des Planungsgebietes findet man fünfgeschossige Bauungen aus den 30er Jahren. Sie wurden von Baugenossenschaften und gemeinnützigen Aktiengesellschaften (GAG) errichtet. Die Baublöcke besitzen keine bzw. nur eine geringe Überbauung des Binnenbereichs und wurden vor allem von Arbeitern und Angestellten bewohnt.⁴

Die linearen Gebäude entlang des Vorgebirgsparks haben 9 Geschosse. Durch ihre Höhe und Ausrichtung trennen

sie den Park von der restlichen Bebauung komplett ab.

Das Planungsgebiet selbst besitzt in seinem Zentrum eine denkmalgeschützte Halle, um welche sich die Lagerhallen diverser Obst- und Gemüsefirmen angesiedelt haben.

Die Entwicklung der Bebauung entlang der radialen Achsen Bonnerstraße und Vorgebirgsstraße entstand um 1938, der restliche Teil des Großmarktgebietes wurde 1956 erbaut.

Potenziale:

Das Gebiet liegt genau zwischen zwei unterschiedlichen Strukturen. Zum Einen liegt im Norden die homogen bebaute Neustadt Süd, zum Anderen im Süden die von heterogenen Bebauungsstrukturen geprägten Stadtteile Raderberg und Bayenthal. Das Gebiet soll also einen Übergang schaffen und so die beiden Strukturen miteinander verbinden.

5.7. Fotodokumentation des Planungsgebietes

Auf den folgenden Seiten werden das Planungsgebiet und seine benachbarten Gebiete auf verschiedenen Routen mittels Photographien gezeigt. Der große Punkt

ist jeweils der Startpunkt einer Route, die dann in Pfeilrichtung fortgesetzt wird. Jeder markierte Punkt zeigt den Ort einer Aufnahme.



Route ROT führt durch den Stadtteil Bayenthal

















Route BLAU führt durch das Großmarktgebiet









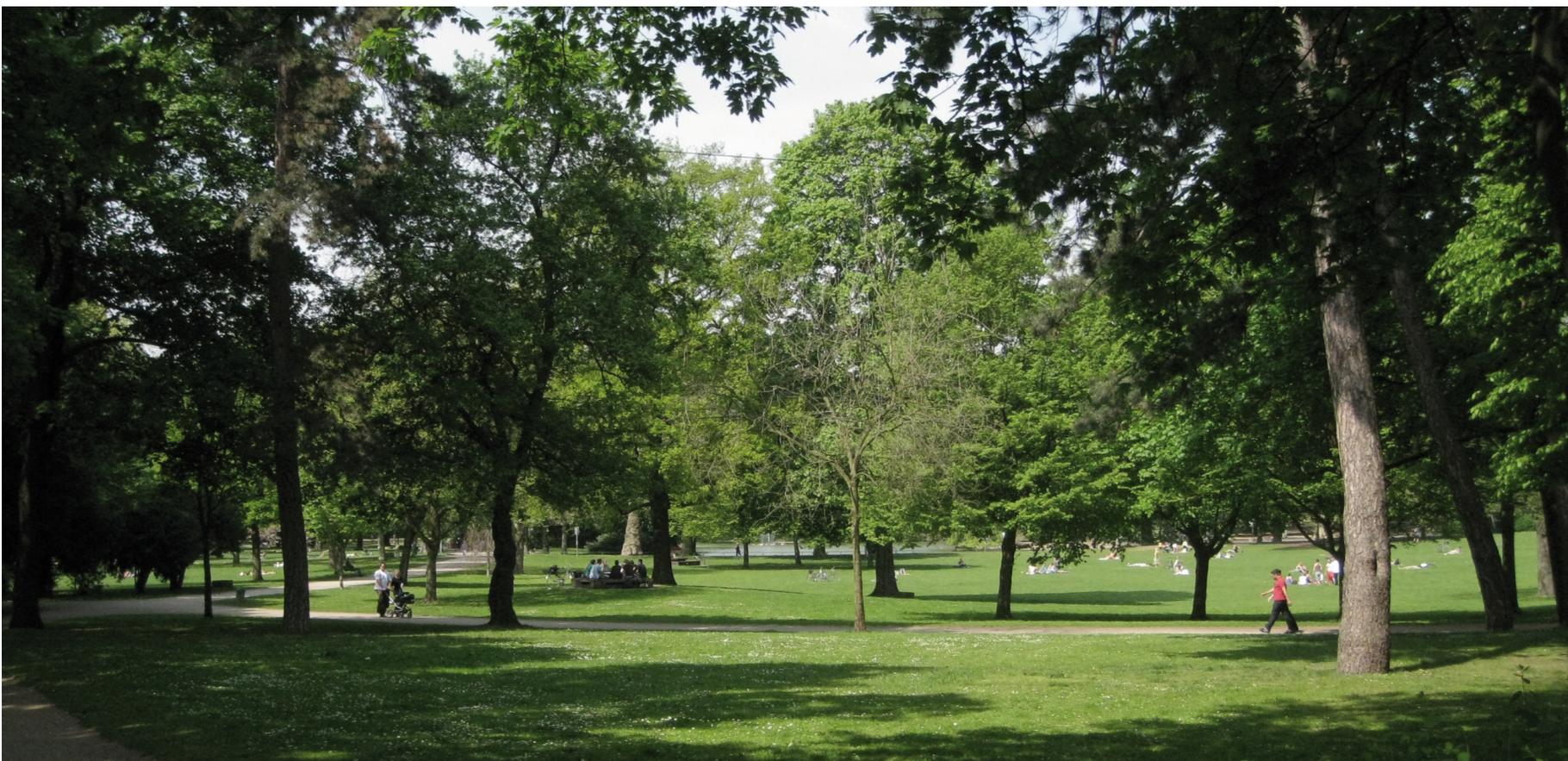
















Quellenverzeichnis

- 1 vgl. Curdes, Ulrich 1997, S.19
- 2 vgl. Curdes/Ulrich 1997, S.220
- 3 vgl. Curdes/Ulrich 1997, S.245 -247
- 4 vgl. Curdes/Ulrich 1997, S.101

6

STRUKTUR ÜBERLEGUNGEN

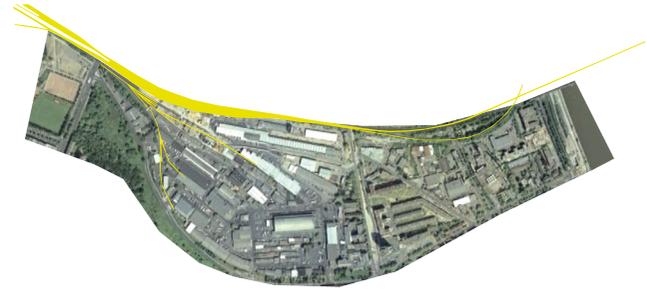
Dieses Kapitel erläutert die ersten Schritte des Entwurfs. Es beschreibt die Findung der Struktur für die Neubebauung des ehemaligen Großmarktgebietes. Die Herangehensweise hierfür sind Analysen über die bestehenden Strukturelemente und daraus folgen verschiedene Varianten der Neustrukturierung.

6.1. Die Strukturelemente

Die Schienen

Ein markantes Element des Großmarktgebietes sind die Schienen, die ausgehend von der Hauptbahnstrecke zu den einzelnen Hallen hin führen.

Diese Schienen, die heute nicht mehr befahrbar sind, sollen erhalten bleiben, um im neuen Viertel das Flair der ursprünglichen Nutzung spürbar zu machen.



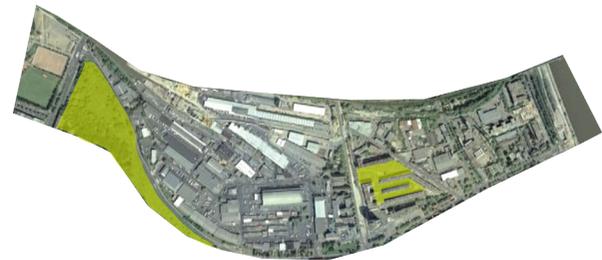
Die Gebäudestruktur

Die Lagerhallen haben eine besondere Struktur und Anordnung und prägen so das Großmarktgebiet. Die Lage der Hallen wurde bestimmt durch die Schienen, die zu ihnen führten, um die angelieferten Waren direkt aus dem Zug in die Hallen einzulagern. Diese Struktur soll sich in der Neuplanung wiederfinden.



Der Grünraum

Ein wichtiges Element in der Neuplanung soll auch der Grünraum sein. Die Gebäudestruktur und die Grünstruktur sollen ineinander greifen und sich verbinden.



Das Wasser

Das Element Wasser ist im Planungsgebiet in Form des Flusses bereits vorhanden. Der Rhein fließt direkt im Osten des Planungsgebietes vorbei. Das Wasser soll in Form von Regenwasser, Versickerungsbecken, Badeteichen oder Wasseraufbereitungsanlagen in das neue Viertel integriert werden.

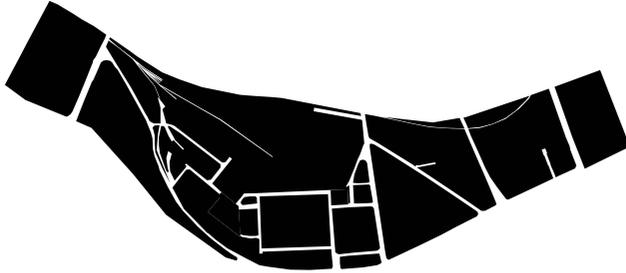




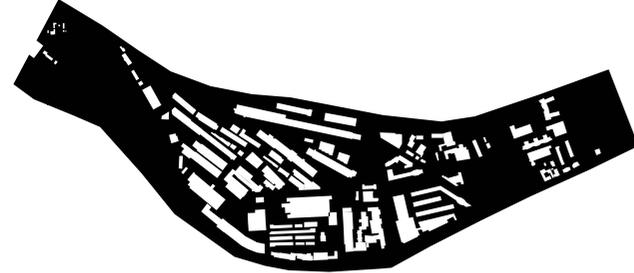
6.2. Der Strukturbaublock

Schritt 1: Analyse der bestehenden Strukturelemente

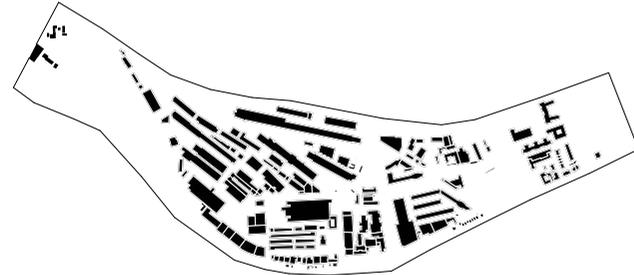
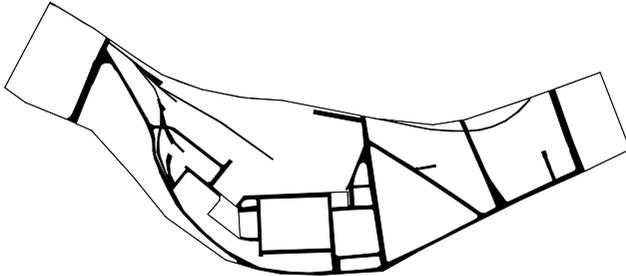
Im ersten Schritt werden die unterschiedlichen Elemente, die Struktur bilden, herausgearbeitet, um in weiterer Folge damit zu arbeiten, sie unterschiedlich zu kombinieren und daraus eine neue Struktur zu erstellen.



Straßen- und Eisenbahnstruktur Bestand

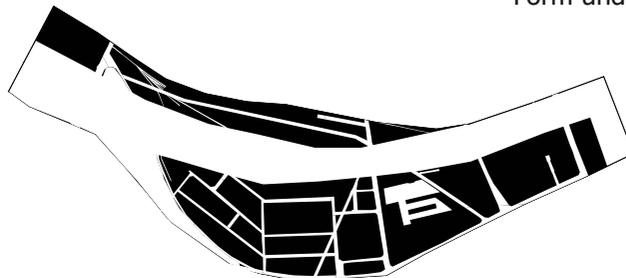


Gebäudestruktur Bestand



Schritt 2: Position des Grüngürtels definieren

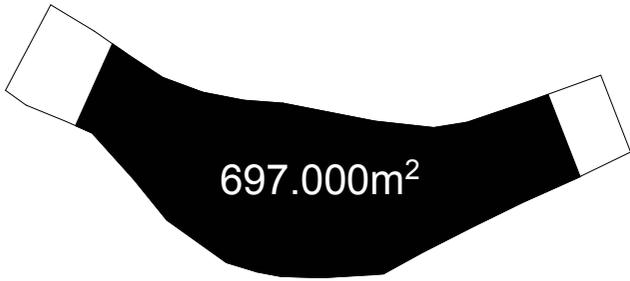
Im zweiten Schritt wird der Grüngürtel schematisch eingefügt, ohne dabei dessen Form und Struktur bereits zu definieren.



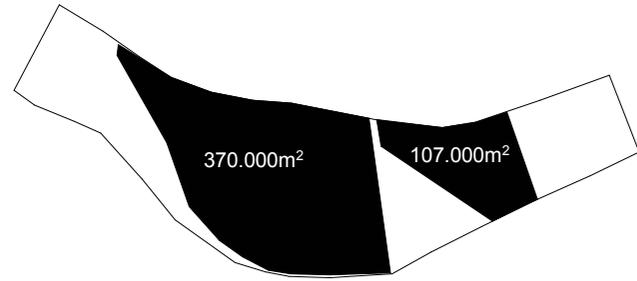
Grüngürtel mit Straßenstruktur



Grüngürtel mit Gebäudestruktur



Betrachtungsgebiet



Planungsgebiet



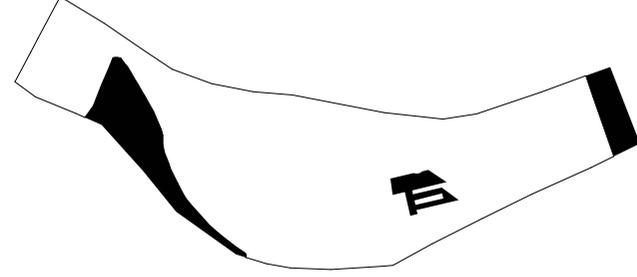
Bebauungsstruktur Bestand



Grün- und Wasserflächen Bestand



Grüngürtel mit Bebauungsstruktur



Entwicklungskonzept Grüngürtel

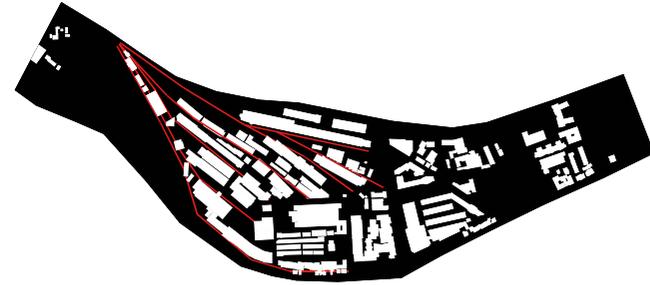
Schritt 3: Analyse der bestehenden Struktur

In diesem Schritt werden die Hauptrichtungen, Querverbindungen und Anbindungen an die Umgebung aufgezeigt.

Die bestehenden Achsen bilden auch für die neue Struktur die Grundausrichtung.



Hauptausrichtungen des Bestands

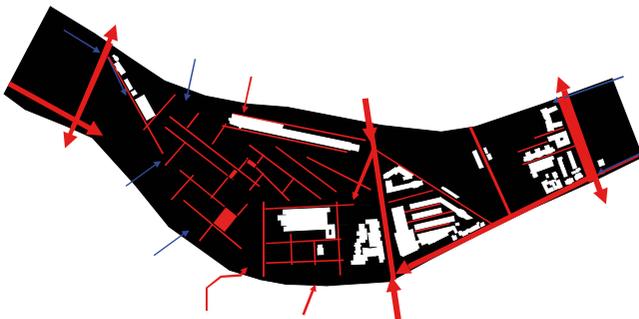


Achsen ausgehend von Schienenabzweigepunkt

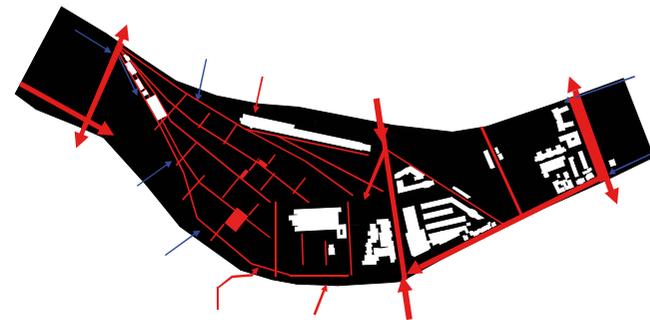
Schritt 4: Überlagerung der Strukturelemente

Zunächst werden die unterschiedlichen Achsen überlagert, um verschiedene

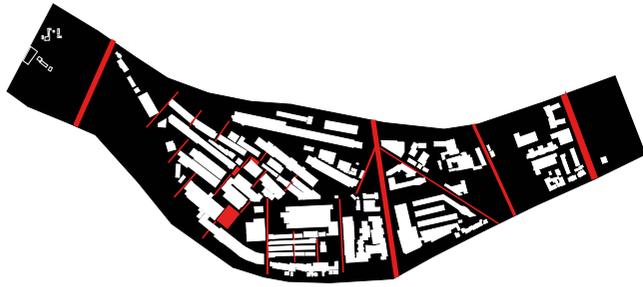
Ausgangssituationen für die Strukturplanung zu erhalten.



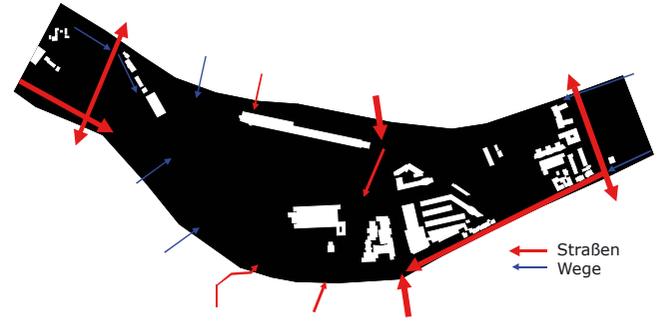
Überlagerung der Längs- und Querachsen



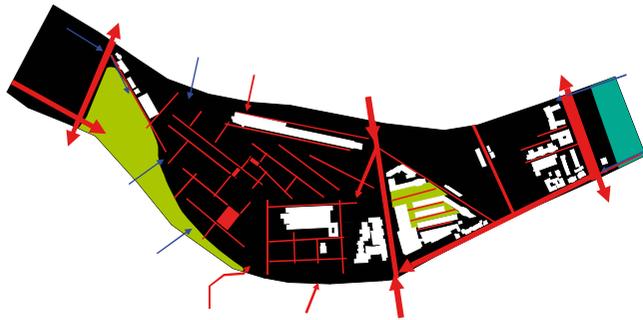
Überlagerung der Fluchtpunkt- und Querachsen



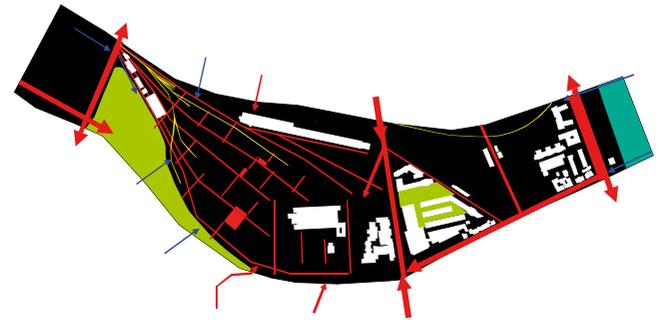
Querverbindungen im Bestand



Anbindung des gereinigten Gebiets an die Umgebung



Überlagerung der Längs- und Querachsen mit bestehenden Grün- und Wasserflächen



Überlagerung der Fluchtpunkt- und Querachsen mit bestehenden Grün- und Wasserflächen

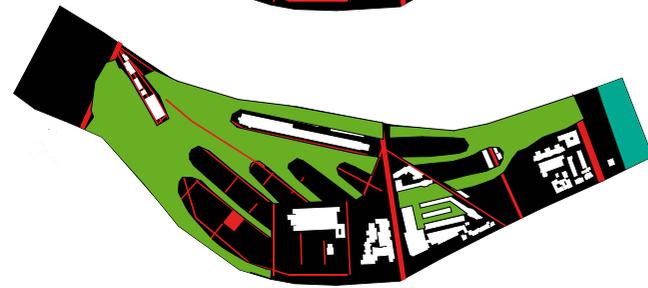
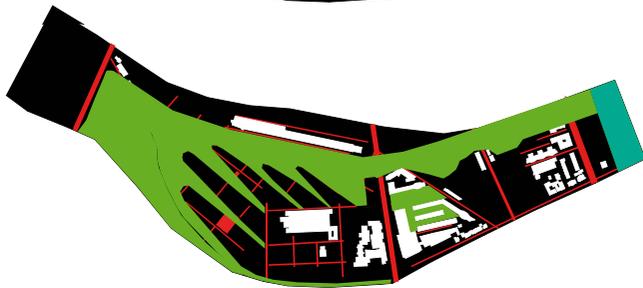
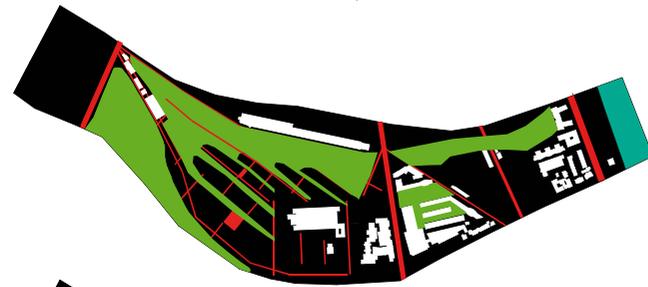
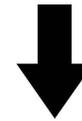
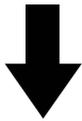
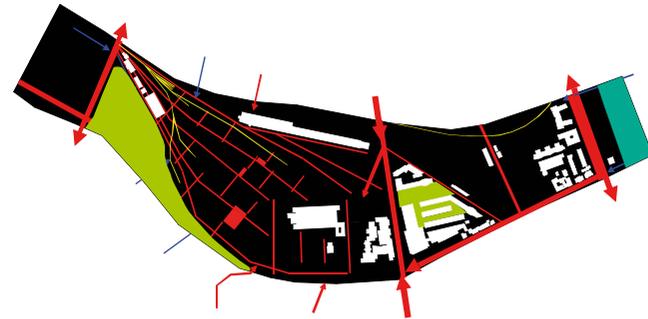
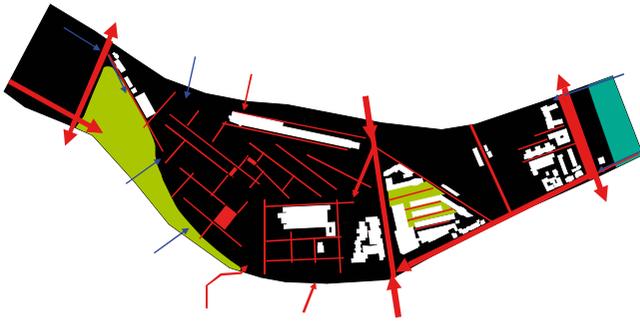
Schritt 5: Strukturfindung mit Einbezug der bestehenden Struktur

Ausgehend von den zuvor erstellten Überlagerungen, die nun als Grundlage dienen, werden mehrere Varianten für die

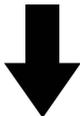
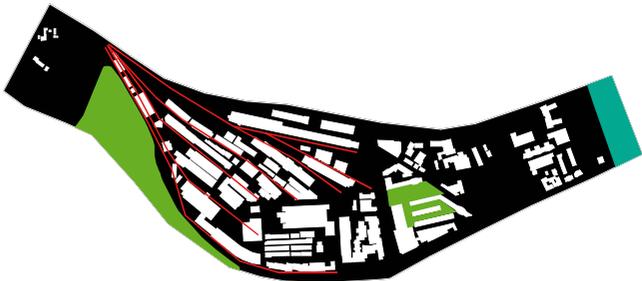
Form des Grüngürtels ausprobiert.

Ausgangssituation 1: Längs- und Querachsen mit bestehenden Grün- und Wasserflächen

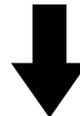
Ausgangssituation 2: Fluchtpunkt- und Querachsen mit bestehenden Grün- und Wasserflächen



Ausgangssituation 3: Fluchtpunktachsen und Gebäudestruktur mit bestehenden Grün- und Wasserflächen

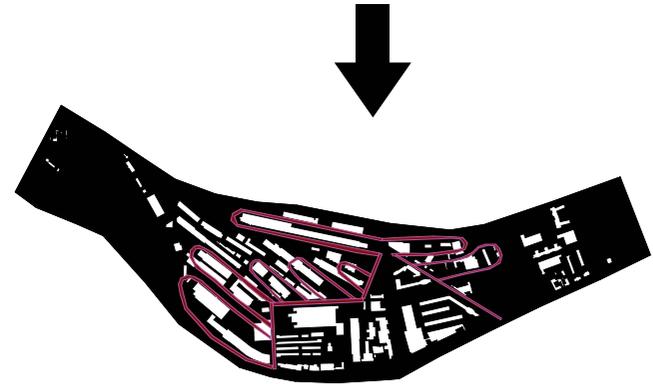


Ausgangssituation 4: Bebauungsstruktur mit bestehenden Grün- und Wasserflächen



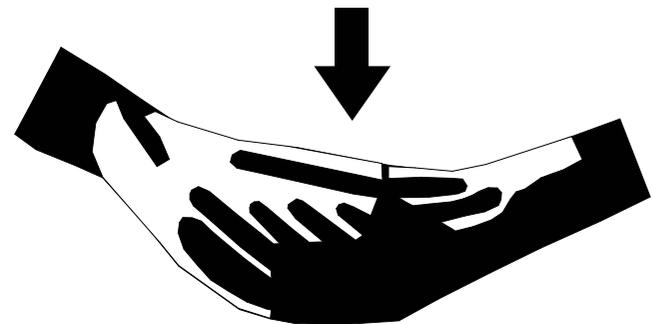
Schritt 6: Einfügen von Straßen in die gefundene Struktur

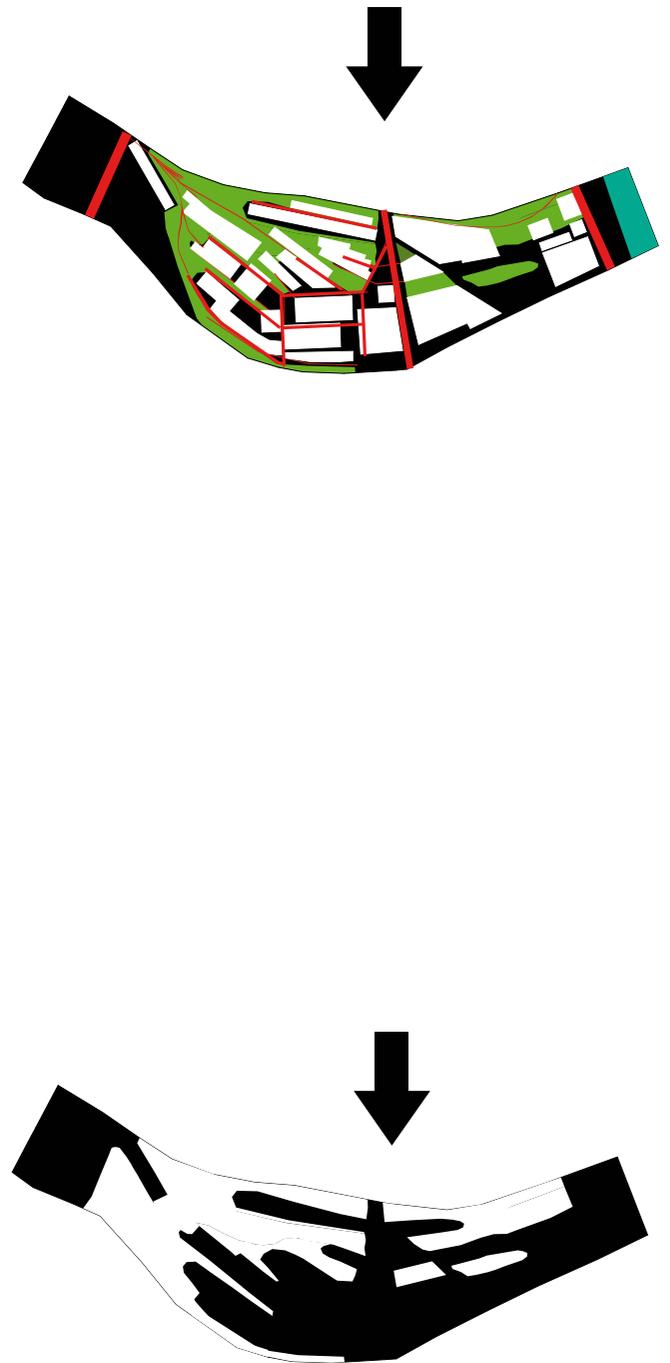
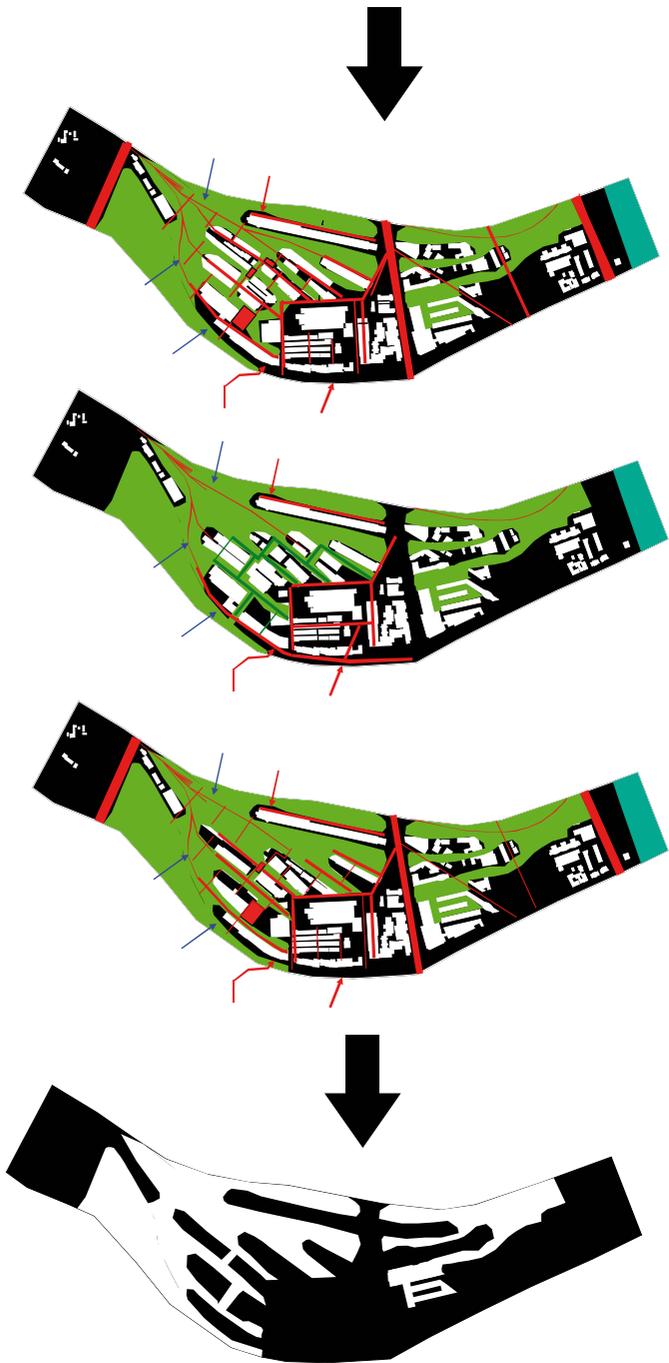
In diesem Schritt erfolgt der erste Versuch, ein Straßensystem in die gefundene Struktur einzufügen. Genauere Überlegungen zur Straßenstruktur folgen jedoch erst nach Festlegung der endgültigen Grünstruktur.



Schritt 7: Rückführung der Struktur in schwarz-weiß

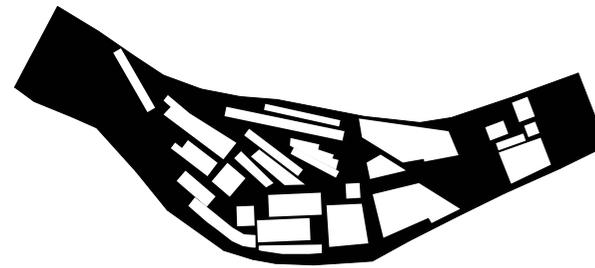
Da die neue Struktur in Anlehnung an die bestehende Struktur entstehen soll, werden nun die unterschiedlichen Grünraumstrukturen wieder in ein Schwarz-Weiß-Bild umgewandelt. So können sie besser mit den bestehenden (in Schritt 1 analysierten) Strukturen verglichen werden.



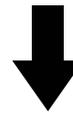


Schritt 8: Vergleich von alter und neuer Struktur

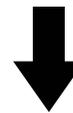
Durch das Durchspielen verschiedener Varianten kam es zur Konzeptbildung. Die Struktur für das neu entstehende Stadtviertel spiegelt die Struktur der ursprünglichen Bebauung wider.



Bebauungsstruktur Bestand

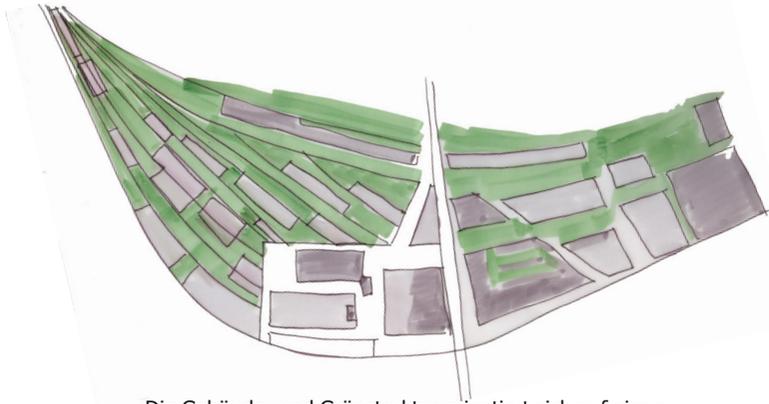


Zwischenräume von Bebauungen gefüllt

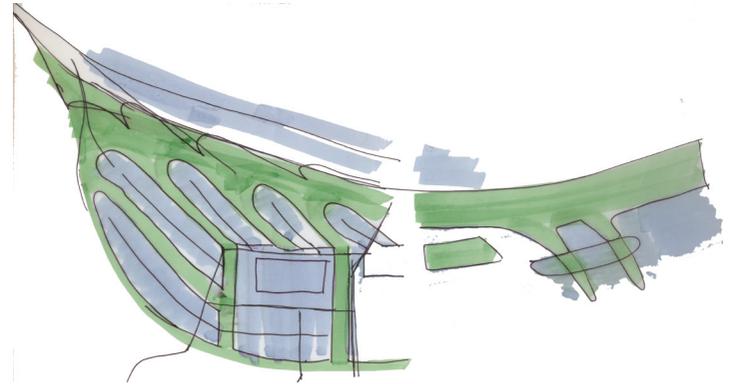


Neue Struktur ist an das Bild der alten angelehnt

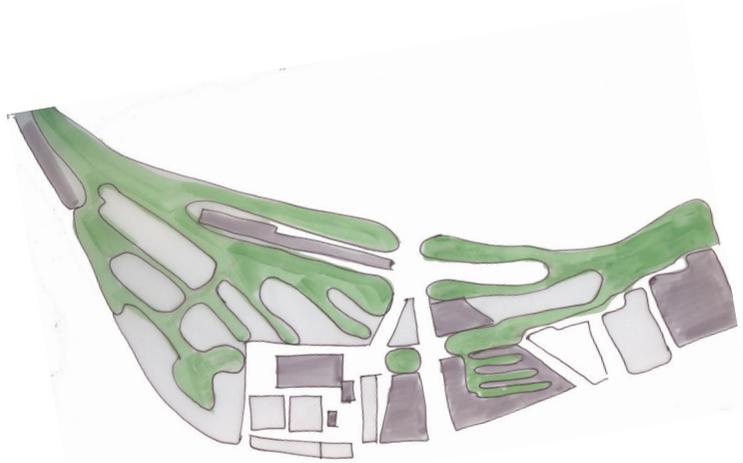
Handskizzen: alternative Strukturüberlegungen



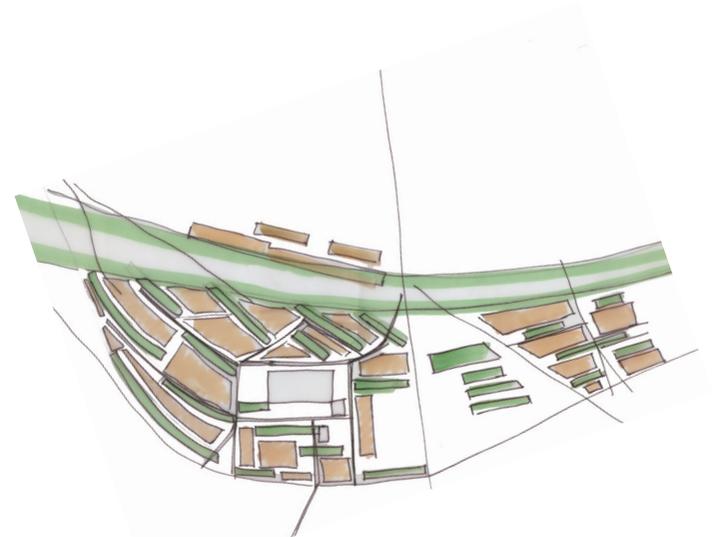
Die Gebäude- und Grünstruktur orientiert sich auf einen Punkt hin (den Ursprung der Schienen, die ins Areal laufen).



Das Bauland ragt wie Finger in den Grüngürtel hinein.

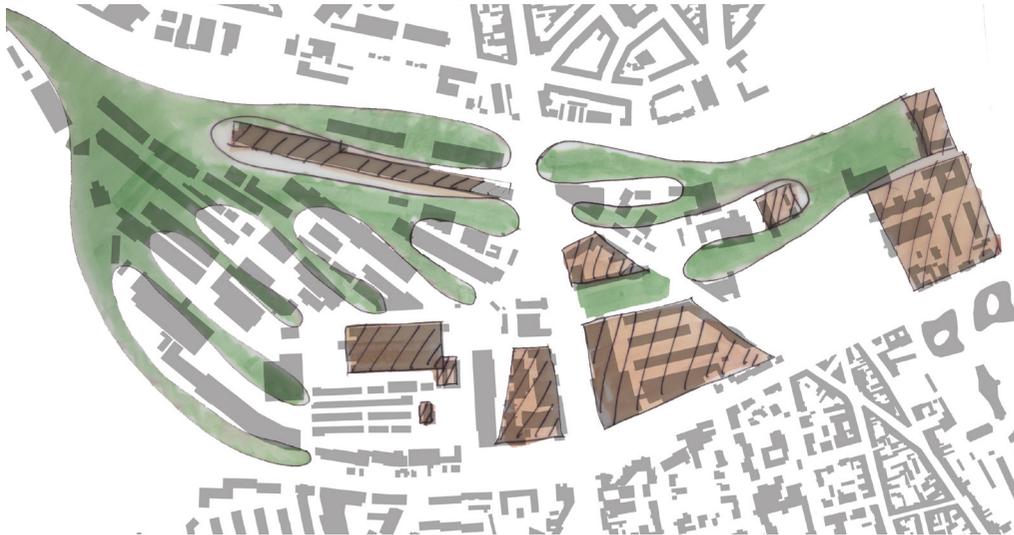


Die Grünstruktur füllt alle Zwischenräume im Bestand aus.



Schmale Grünstreifen werden in die stark gegliederte Bebauungsstruktur eingeführt.

6.3. Überlegungen zum Erschließungssystem



Grünraum zwischen den bestehenden Hallen

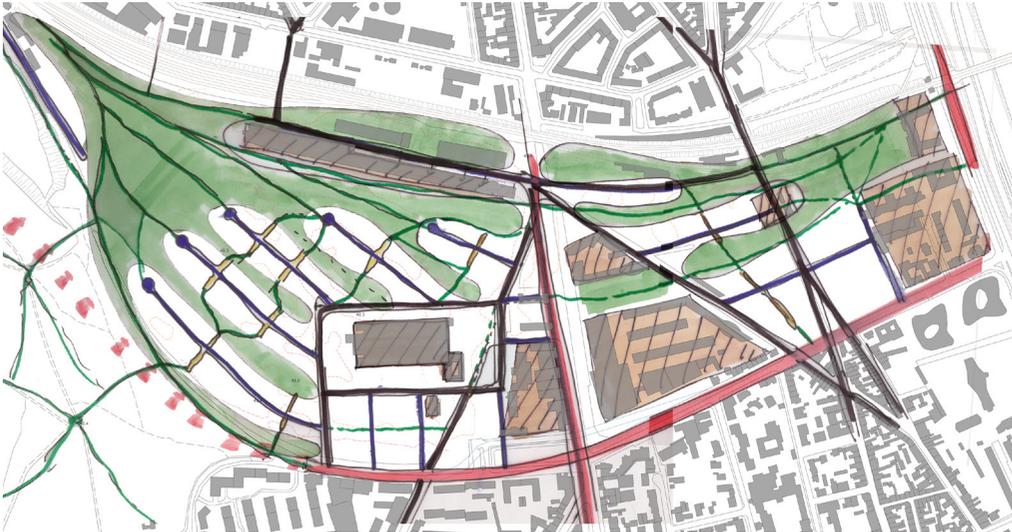
Da die neue Struktur eine Anlehnung an die alte, derzeit bestehende Struktur sein soll, werden die Freiräume zwischen den Hallen mit Grünraum gefüllt. An die Stelle der Lagerhallen kommen Wohnbauten mit derselben Ausrichtung.



Erschließungssystem 1

Im Norden liegende Straßen mit normal darauf liegenden Verbindungsstraßen

- Sackgasse (Umkehrmöglichkeit planen)
- weite Wegstrecken
- +verkehrsberuhigt
- +Wohnungen haben direkten Blick ins Grüne
- +keine Trennung von Bebauung und Grünfläche durch Straße



Erschließungssystem 2

Stichstraßen zwischen den Gebäuden

- Sackstraße (Umkehrmöglichkeit planen)
- Trennung der Gebäude durch Straße
- Für die nördlich der Straße gelegenen Bebauung liegt Grünraum im Norden und Blick nach Süden fällt auf Straße und Wohnbebauung
- keine Einfassung der „Finger“
→ Konzeptidee könnte verloren gehen
- +verkehrsberuhigt
- +keine Straße direkt an der Grünfläche –
Ruhe im Grünen

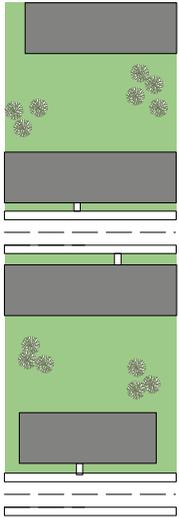


Erschließungssystem 3:

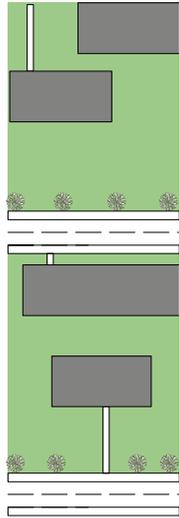
Um Bebauungsfläche rundum führende Straße

- zu unökonomischer Straßenbau
- Lager beidseitig der Grünfläche – keine
Ruhe im Grünen
- +keine Sackgasse
- +kurze Wegstrecken
- +Einfassung der „Finger“ – Verfolgung
der Konzeptidee

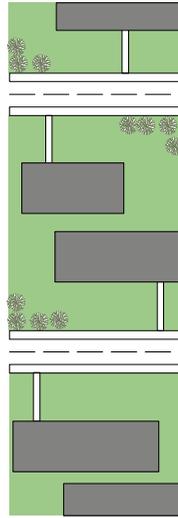
6.4. Beurteilung verschiedener Varianten der Straßenlegung



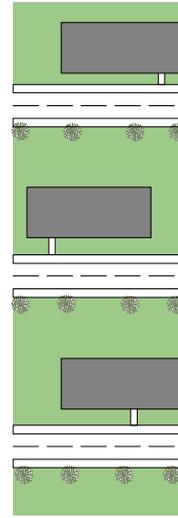
- + kurze Erschließungswege
- + intime Innenhöfe
- südliche Häuser haben Grün im Norden und Blick auf die Straße



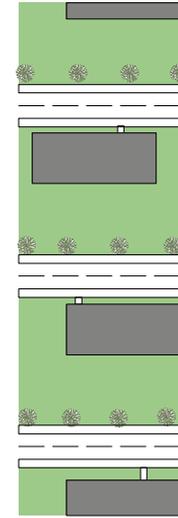
- +Zugang von Norden
- +Grün im Süden
- /+Grünflächen haben halböffentlichen Charakter
- Brandschutz schwierig



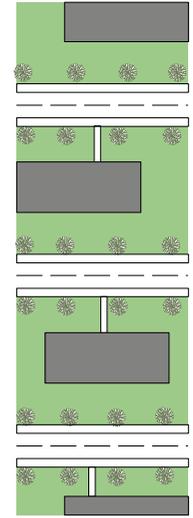
- +Puffer zw. Wohngebäude und Straße -> niedrigere Lärmbelastung
- /+Grünflächen haben halböffentlichen Charakter
- Brandschutz schwierig



- Grün im Norden
- Straße im Süden
- unökonomisch viele Straßen nötig



- +Zugang von Norden
- +Grün im Süden
- unökonomisch viele Straßen nötig
- Grünflächen haben halböffentlichen Charakter



- +Puffer zw. Straße und Gebäuden
- Grünstreifen sehr schmal, schwer benutzbar
- unökonomisch viele Straßen nötig
- Grünflächen haben halböffentlichen Charakter

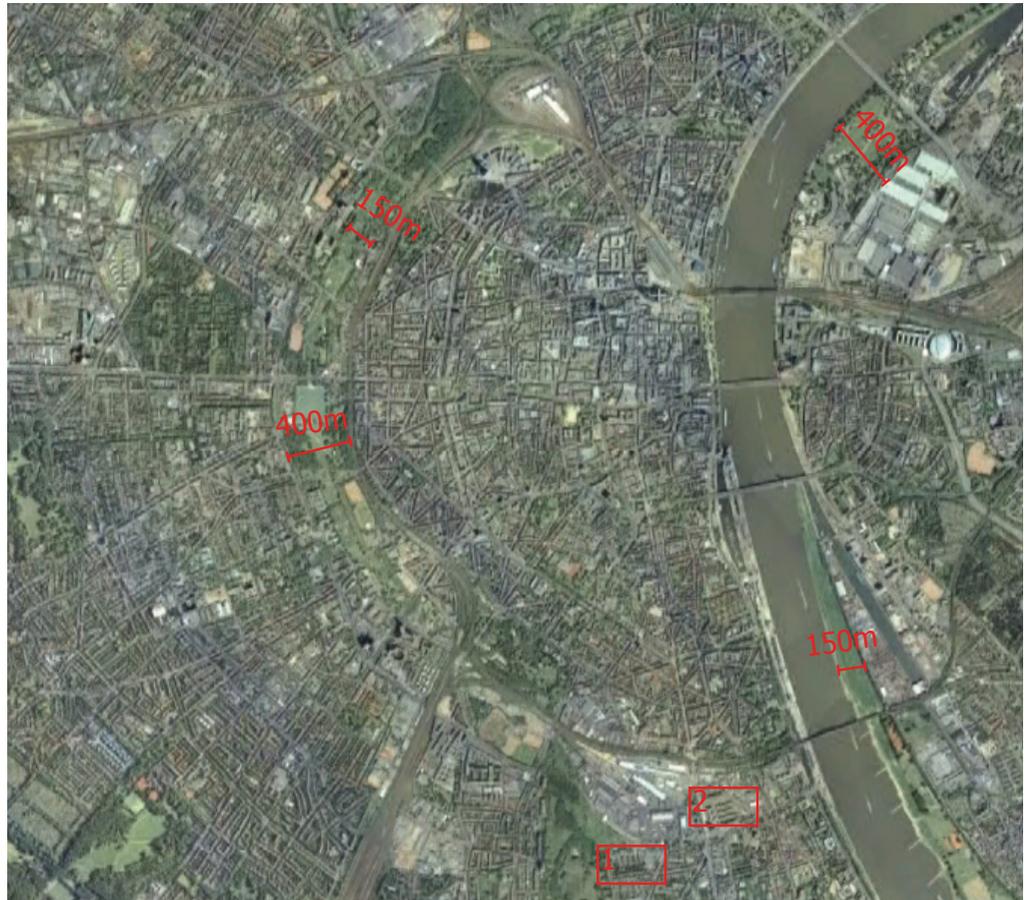
Aus dieser Beurteilung wurden folgende Erkenntnisse gewonnen: Zum Einen müssen Abgrenzungen zwischen öffentlichem und privatem Raum angelegt werden. Diese können zum Beispiel mittels einer Allee realisiert werden. Des Weiteren

muss die Erreichbarkeit der Gebäude im Falle eines Brandes sichergestellt werden. Zudem muss auch auf etwaige Lärmbelastungen und Blickbeziehungen in der Umgebung geachtet werden.

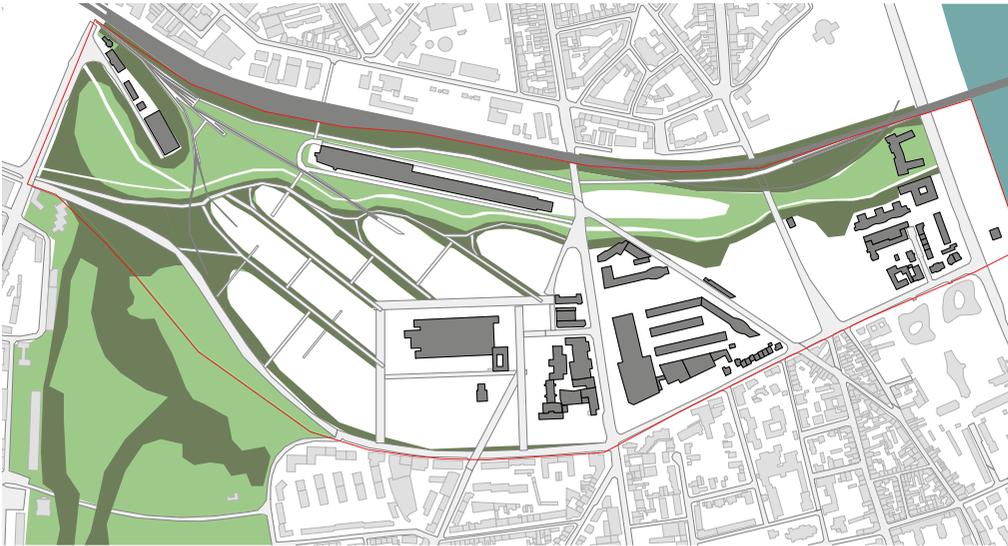
6.5. Überlegungen zur Breite des Grüngürtels

Um passend an den Grüngürtel anzuknüpfen, wurde hier die Breite des bestehenden Grüngürtels an einigen Stellen überprüft. An der engsten Stelle besitzt der Kölner Grüngürtel eine Breite von 150m und der breiteste Bereich ist 400m breit.

Die beiden unteren Bilder zeigen die Grünräume zwischen den bestehenden Bauten in der Nachbarschaft des Planungsgebietes. An der engsten Stelle liegen nur 20m zwischen den Baukörpern. Eine Breite von ca. 50m erscheint sinnvoll, da dies eine Größe ist, die man mit mehreren Nutzungen versehen kann. Außerdem kann man auf eine Weite von bis zu 60m eine Person erkennen, was einen Raum persönlicher und nutzungsfreundlicher gestaltet. Aus diesen Gründen werden die grünen Ausläufer aus dem Grüngürtel, die sich zwischen dem Bauland befinden, eine Breite von 40m-60m aufweisen.

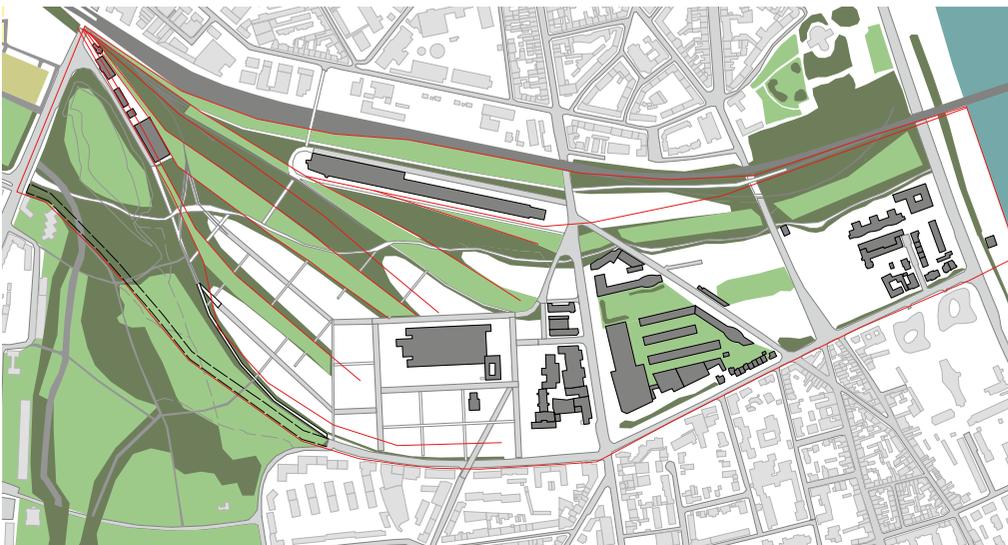


6.6. Detailliertere Strukturvarianten



Variante 1

- + Konzentration des Grüngürtels im Norden um die lange Halle
- + Trennung zwischen öffentlichem Grün und privatem Wohnen
- + hohe Dichte kann erzielt werden
- + Markthalle bildet Zentrum auf das die einzelnen „Finger“ zulaufen
- schmale, schwer benutzbare Grünflächen zwischen dem Bauland



Variante 2

- + nimmt den Verlauf der Schienen auf
- Grünraum zu stark gegliedert – zu geometrisch
- zu viel Baumbestand, zu wenige Wiesenflächen
- keine Unterscheidung von privatem und öffentlichem Grün
- Orthogonal ausgerichtetes Bauland zu groß - die alte Struktur ist nicht mehr gut spürbar

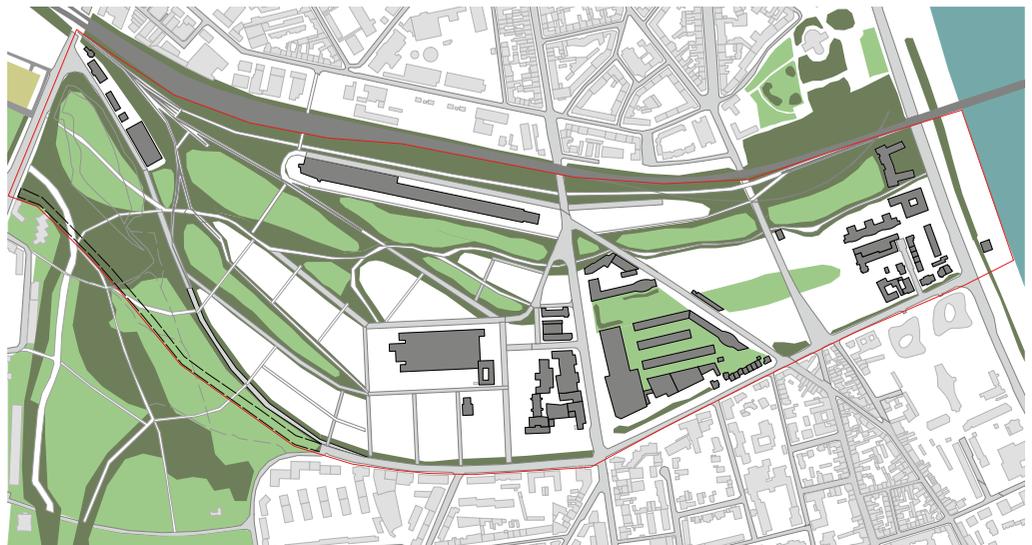
Variante 3

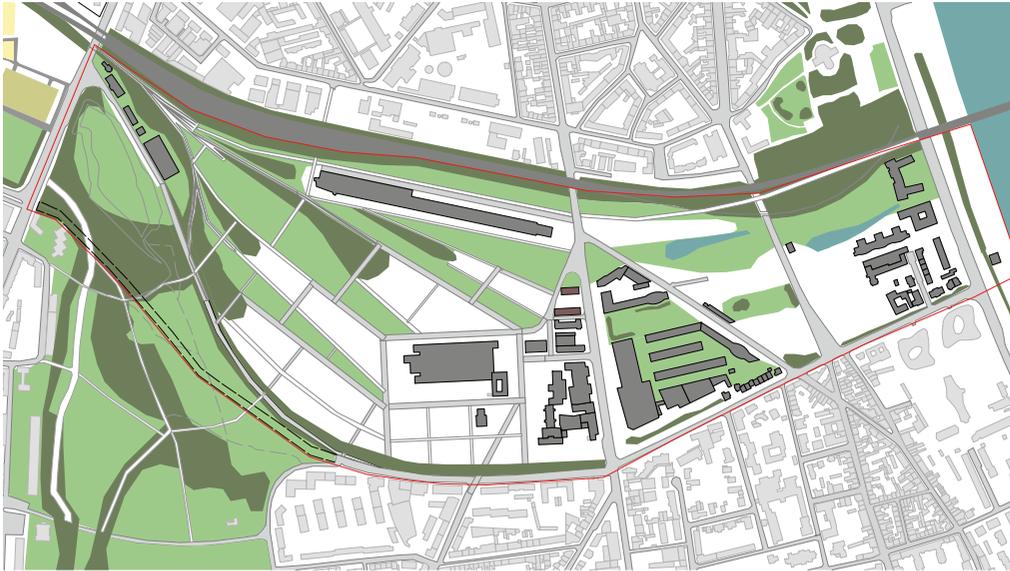
- + Trennung zwischen öffentlichem Grün und privatem Wohnen
- + großzügige Grünräume zwischen dem Bauland
- geringe Dichte erreichbar – zu großer Grünanteil – zu kleiner Baulandanteil
- Orthogonal ausgerichtetes Bauland zu groß - die alte Struktur ist nicht mehr gut spürbar



Variante 4

- + Trennung zwischen öffentlichem Grün und privatem Wohnen
- + großzügige Grünräume zwischen dem Bauland
- + Bestandsstruktur ist erkennbar
- geringe Dichte erreichbar – zu großer Grünanteil – zu kleiner Baulandanteil
- Grünfläche ist stark gegliedert – Bild des Grüngürtels zerfällt

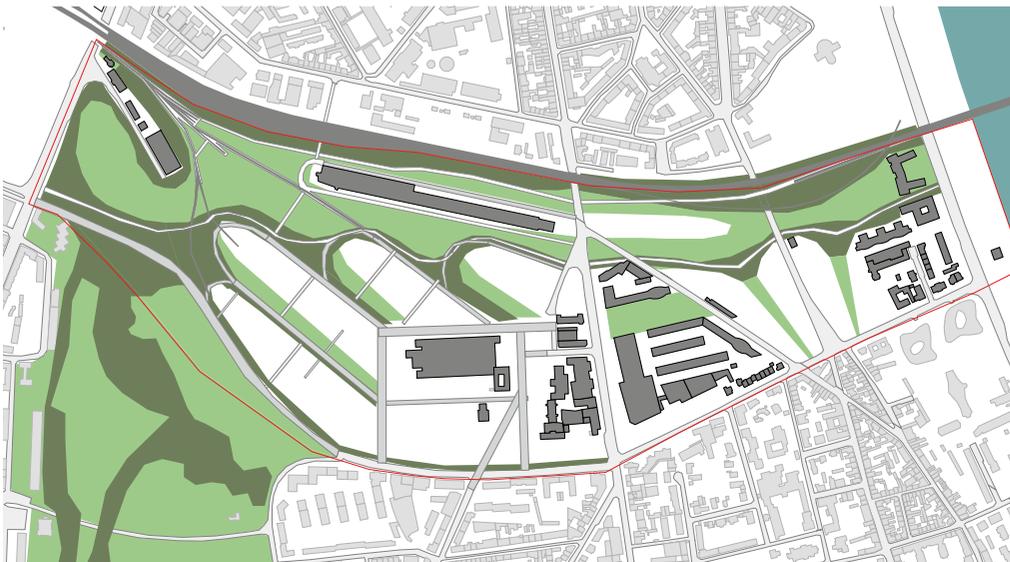




Variante 5

Diese Variante ist aus Variante 2 entstanden. Das Konzept verfolgt den Verlauf der Schienen. Die Schienen beginnen an einem Punkt und breiten sich von dort aus. Diese Analogie wird auf die Baummassen übertragen, die sich von diesem Punkt aus in den Grüngürtel ausbreiten. Im Osten wird dieses Prinzip auch auf das Wasser angewendet, welches vom Rhein in Form von Tropfen in das Gebiet eindringt.

- + Konzeptidee der Schienen aufgenommen
- + Linie der Bebauung aufgenommen und im Park weitergeführt
- Teilung des Grüngürtels in mehrere Streifen, keine durchgehende Einheit mehr
- Wahrnehmung erfolgt nur im Luftbild



Variante 6

Dieses Konzept vereint die jeweiligen Vorteile der Varianten 1 und 3.

- + Konzentration des Grüngürtels im Norden um die lange Halle
- + Grünflächen zwischen dem Bauland
- + Trennung zwischen öffentlichen und privaten Grünflächen durch Baumbestand
- + Erreichung einer hohen Dichte
- + Fügt sich an den bestehenden Vorgebirgspark im Westen an und nimmt seine Typologie auf

6.7. Die Konzeptidee

Aus dem Arbeiten mit dem „Strukturbakasten“ und dem Durchspielen mehrerer Erschließungsmöglichkeiten und Strukturvarianten entwickelte sich schlussendlich die Konzeptidee für den endgültigen Entwurf.

Durch die Aufnahme der alten Strukturen und Ausrichtungen, die Rücksichtnahme auf wichtige Bestandsgebäude und das Einfügen des Grünraumes in die leeren Zwischenräume entstanden zwei Strukturen, die ineinander greifen. Die Verwebung der Grünfläche mit dem Bauland erinnert an zwei Hände, die sich

ineinander schieben und somit vereinen. Diese Metapher wird nun zum Leitbild des Entwurfes und ist somit die städtebauliche Konzeptidee.

Durch das Analysieren der ersten 4 Varianten entstanden die beiden letzten. Die Varianten 5 und 6 wurden abermals auf ihre Vor- und Nachteile geprüft und schlussendlich zeigte sich die Variante 6 als diejenige, die die Konzeptidee am Besten darstellt. Sie wird nun für den detaillierteren Entwurf als Grundlage genommen.

Jeder einzelne Finger, der in den Grünraum ragt und somit von 2 grünen

Einläufern umschlossen wird, bietet eine ausgezeichnete Lage für die geplante Wohngegend. Die Unterscheidung zwischen öffentlichem Grün und den etwas privateren Grünflächen zwischen den einzelnen Fingern gestaltet das Gebiet vielfältig und angenehm für seine Bewohner. Außerdem bildet das neue Grünraumkonzept einen passenden Übergang und Anschluss an den bereits bestehenden Vorgebirgspark.

Das Erschließungskonzept in Variante 6 ist eine Mischung aus den Erschließungskonzepten 1 und 3 (S.128/129). Die Straßenführung ist nun weder unökonomisch noch eine Sackstraße. Zusätzlich fassen die angelegten Straßen die sogenannten „Finger“ ein und strukturieren so das Gebiet. So entsteht ein schlüssiges Konzept aus Grünraum, Erschließung und Bebauungsfläche.

Im folgenden Kapitel wird die Konzeptidee in einem Entwurf detailliert ausformuliert, indem immer auf den Bestand Rücksicht genommen, die bestehende Struktur verwendet und so gut als möglich darauf eingegangen wird. Der neue Stadtumbau soll seine eigene, andersartige und besondere Gestalt behalten und dadurch zu einem Ort werden, der Identität und Vielfalt verkörpert.



In diesem Kapitel erfolgt die Annäherung an die finale Planung. Dies beinhaltet konkrete Überlegungen zur Erschließung, öffentlich wie auch individuell, zum Abbruch von Bestandsgebäuden und zur Dichte des Baulands. Des Weiteren folgen Erläuterungen zur Zielgruppe, die das Gebiet ansprechen soll.

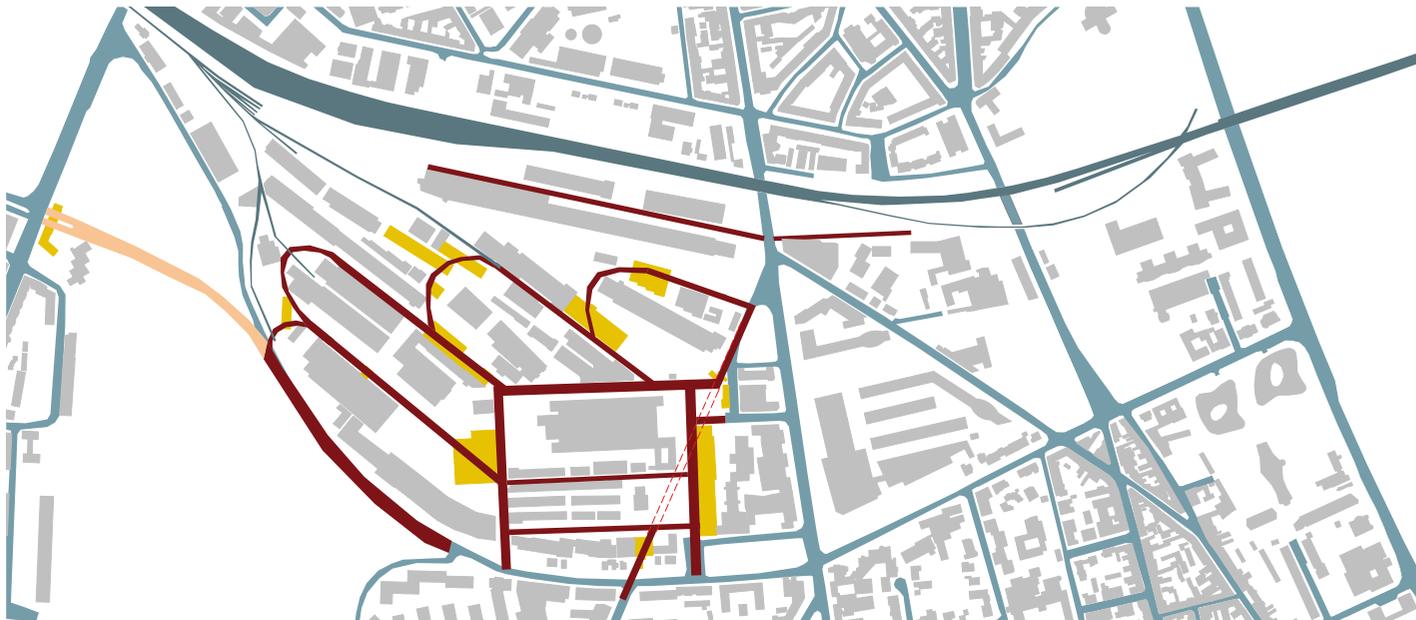
7.1. Die Strukturplanung

Erschließungssystem

Bei der Straßenlegung wird auf die bestehende Struktur Rücksicht genommen und alte Straßen bzw. Zwischenräume werden wieder genutzt und eingebunden. Nur wenige Bestandsgebäude müssen weichen. Vorerst kann die Struktur beinahe in die alte eingefügt werden.

- Eisenbahnschienen
- Gebäude Bestand
- Straßen Bestand
- Straßen NEU
- Gebäude Abbruch für Straßenbau

0 50 100 200 300



Straßentypen

- Eisenbahnschienen
- Gebäude Bestand
- Hauptstraßen
- Nebenstraßen
- verkehrsberuhigte Straßen
- Fuß-Radwege
- Gebäude Abbruch für Straßenbau

0 50 100 200 300

Bestehende Achsen, Baulücken und freie Räume zwischen den Gebäuden werden für das Wegenetz be- und genutzt. Die Querverbindungen der alten Struktur (in Kapitel 6 analysiert), werden auch in der Neuplanung an diese Stellen gelegt. Die Ringstraße führt unterirdisch durch den Vorgebirgspark und verbindet so den Bischofsweg mit der bestehenden Ringstraße. Die Fußwege nehmen einerseits den Verlauf der bestehenden Schienenstruktur auf und spannen so Querverbindungen im Park auf. Andererseits verbinden sie die einzelnen

Straßen, die um die einzelnen Finger führen, miteinander und bilden so eine Promenade entlang des öffentlichen Grüngürtels. Diese Promenade enthält auch einen eigenen Radweg, der die Universität zu Köln mit der Fachhochschule verbindet.

Wieder müssen nur wenige Gebäude abgerissen werden, um die Wegestruktur zu realisieren.

Das Straßensystem wurde so angelegt, dass kein Durchfahrverkehr erfolgt und somit ein verkehrsberuhigtes Stadtviertel entstehen kann.



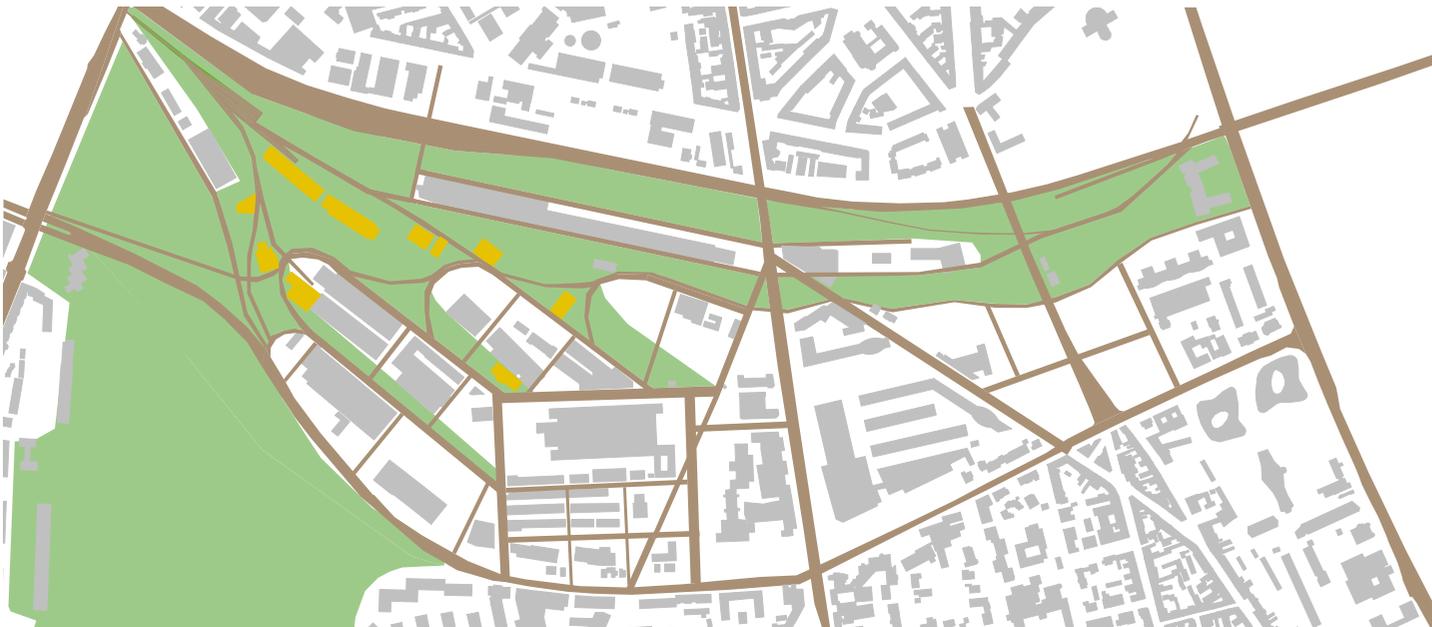
Grünraum einfügen

Im nächsten Schritt wird der Grünraum zwischen die bestehenden Hallen eingefügt. Hierfür werden vor allem die Zwischenräume ausgewählt, die einen großen Abstand zwischen den Hallen aufspannen. Um durchgehende grüne

Ausläufer aus dem Grüngürtel zu gestalten und für diese eine Mindestbreite von 40m zu erreichen, müssen wiederum nur 10 Gebäude abgerissen werden.

- Wegesystem
- Gebäude Bestand
- Grünflächen
- Gebäude Abbruch für Grünraum

0 50 100 200 300



Grünraum differenzieren

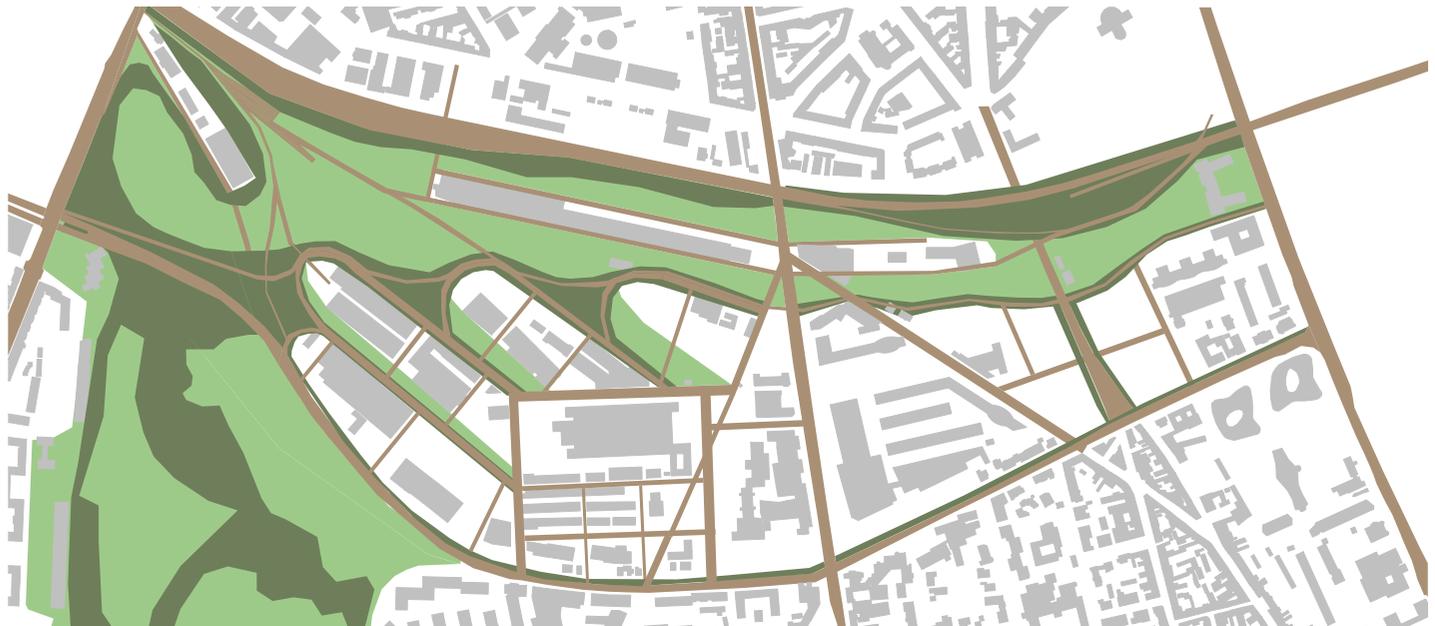
Im nächsten Schritt differenziert sich der Grünraum in Wiesen- und Waldflächen. Angelegte Baummassen unterscheiden die Grünflächen voneinander. Der nördlich angelegte Grünraum ist die Fortführung des Kölner Inneren Grüngürtels und ist für Jedermann gedacht, also ein öffentlicher Park.

Die grünen Einläufer in die Baustruktur haben nur noch halböffentlichen Charakter und sind hauptsächlich für die Bewohner der künftigen Wohnbebauungen und für die Besucher des Viertels gedacht.

Im Grunde bleibt durch diese Vorgehensweise die Struktur des Großmarktgebietes erhalten. Der Grünraum könnte innerhalb kurzer Zeit realisiert werden, während ein Teil der alten Hallen bestehen bleibt und weiterhin die Funktion der Lagertätigkeit ausgeführt werden kann. Dies ist besonders wichtig, da Köln sich für die Gartenausstellung 2021 mit diesem Gebiet bewerben möchte.

-  Baummassen
-  Wegesystem
-  Gebäude Bestand
-  Grünflächen

0 50 100 200 300



Abbruch 1

Diese Grafik zeigt alle Gebäude, die durch die Straßenverlegung und die Grüneinführung abgebrochen werden müssen. Die Hallen besitzen allesamt keinen wirtschaftlichen, sozialen oder kulturellen Wert. Meist bestehen sie aus einfachen Stahlkonstruktionen mit Metallfassade. Viele Hallen werden bereits jetzt nicht mehr genutzt, da sie teilweise verfallen oder abgebrannt sind.

■ Gebäude Bestand

■ Gebäude Abbruch

0 50 100 200 300

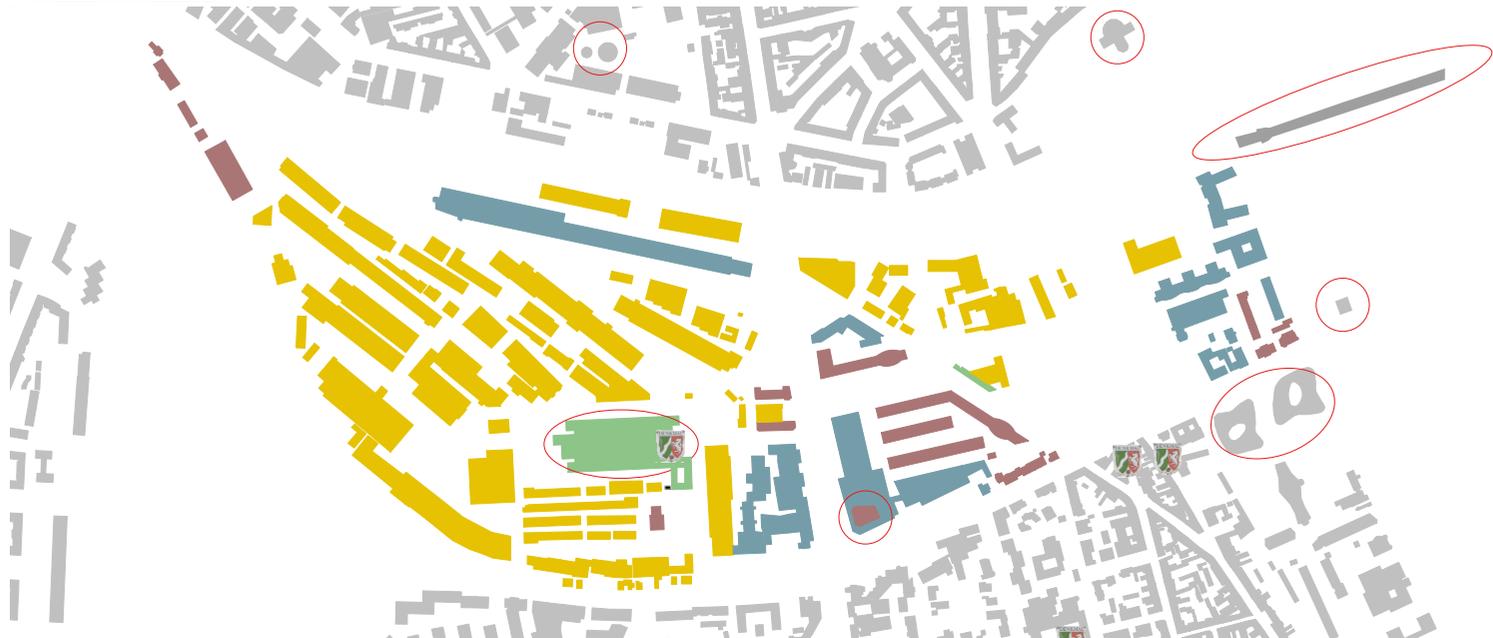


Abbruch 2

In dieser Grafik wird die unterschiedliche Wertigkeit von Gebäuden dargestellt. Die Lagerhallen im Großmarktgebiet besitzen, bis auf wenige Ausnahmen (Großmarkthalle, lange Halle im Norden und Versteigerungshalle) keinen besonderen Wert. Sie werden abgerissen, denn der Großmarkt zieht ohnehin

- Abbruch: kein Wert
- kultureller Wert
- wirtschaftlicher Wert
- sozialer Wert
- Denkmal
- Landmarks

0 50 100 200 300



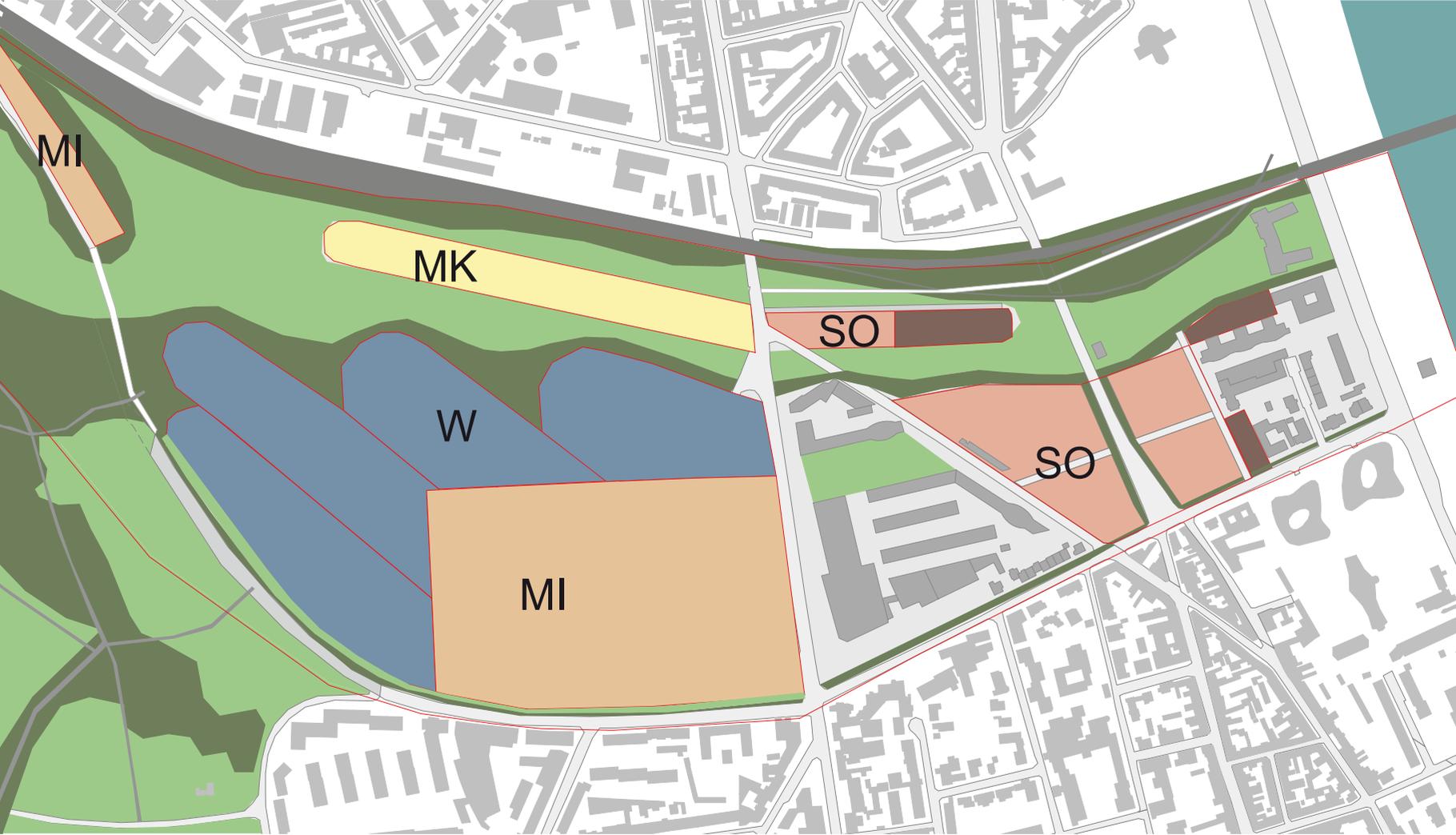
2020 an den Stadtrand. Die restlichen Bebauungen werden auf soziale, wirtschaftliche und kulturelle Wertigkeit untersucht. Besitzen sie einen dieser Werte, bleiben sie bestehen.

Da der größte Anteil des gesamten Abfalls aus Bauschutt besteht, wurden Überlegungen angestellt, wie die großen Mengen Schutt direkt im Gebiet verwendet werden könnten. Wie schon im Kapitel 2 erwähnt, wurden nach dem Zweiten Weltkrieg die Trümmerrmassen aus der Innenstadt im Inneren Grüngürtel abgeladen. Dieses Prinzip kann auch hier verwendet werden. Es können jedoch nur mineralische Schuttmassen, wie Fliesen, Ziegel oder Beton aufgeschüttet werden. Stahl- und Metallabfall oder Materialien,

die gefährliche Substanzen beinhalten könnten, müssen extra entsorgt werden. Durch die Trümmerberge, die später begrünt werden, entstehen im Grüngürtel verschiedene Niveaus, die den Park interessanter gestalten.

Zur Orientierung im Gebiet wurden einige Landmarken markiert, diese sind: die Südbrücke, das Hochwasserwerk, das Elektrizitäts- und Wasserwerk, der Fort I und das Hochhaus am Supermarkt REWE, das zwar keinen architektonischen Wert besitzt, trotzdem aber einen Blickpunkt bildet.

7.2. Der Flächenwidmungsplan



7.3. Überlegungen zur Zielgruppe

Schon in Kapitel 3 wurde das Ziel formuliert, dass die Wissenschaftsspange in Köln stärker definiert werden soll. (Zielformulierung 5)

Um diesen Umstand nicht nur auf baulicher (Bau der FH IWZ), sondern auch auf sozialer Ebene umzusetzen, wird das neuentstehende Gebiet für eine überwiegend junge Bevölkerung entwickelt. Außerdem wohnen bereits jetzt viele Studenten und junge Menschen in der Umgebung des Großmarktgebiets. Dies deutet darauf hin, dass auch in Zukunft diese Zielgruppe hier ihren Wohnsitz suchen wird.

Eine weitere Zielformulierung besagt, dass die Stadt attraktiv gestaltet werden soll, dabei jedoch die Tradition der Stadt keinesfalls vergessen werden darf. Da Köln stark von unterschiedlichen „Veedeln“ geprägt ist, wird auch hier ein neues Viertel entstehen; das „Veedel der Jungen“.

Das Viertel soll vor allem Menschen zwischen 18 und 40 Jahren ansprechen. Diese Zielgruppe wird weiters unterteilt in junge, kurzfristig in Köln wohnende Menschen, in Studenten und in junge Berufstätige.

Durch diese verschiedenen Untergruppen entsteht eine Vielzahl an Wohnformen, die das Gebiet vielfältig gestalten.

Das Gebiet soll vom temporären Wohnen, über Studenten ansprechende Wohnformen, bis hin zu Wohnungen für junge Arbeitseinsteiger alles anbieten.

- MI** Mischgebiet
- W** Wohngebiet
- MK** Kerngebiet
- SO** Sondergebiet
- Reserveflächen**

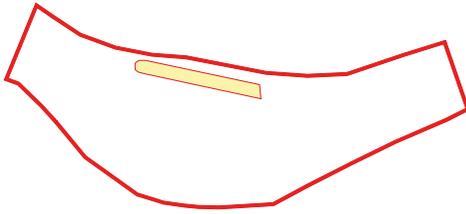


Österreich¹		Reines Wohngebiet	allgemeines Wohngebiet	Kerngebiet
Bebauungsdichte	BBD	0,2 - 0,8	0,2- 1,4	0,5-2,5
Bebauungsgrad	BRD			

Deutschland²		reine+allgem. Wohngebiete WR / WA	besondere Wohngebiete WB	Mischgebiet MI	Kerngebiet MK	Sondergebiet SO
Geschossflächenzahl	GFZ	1,2	1,6	1,2	3,0	2,4
Grundflächenzahl	GRZ	0,4	0,6	0,6	1,0	0,8

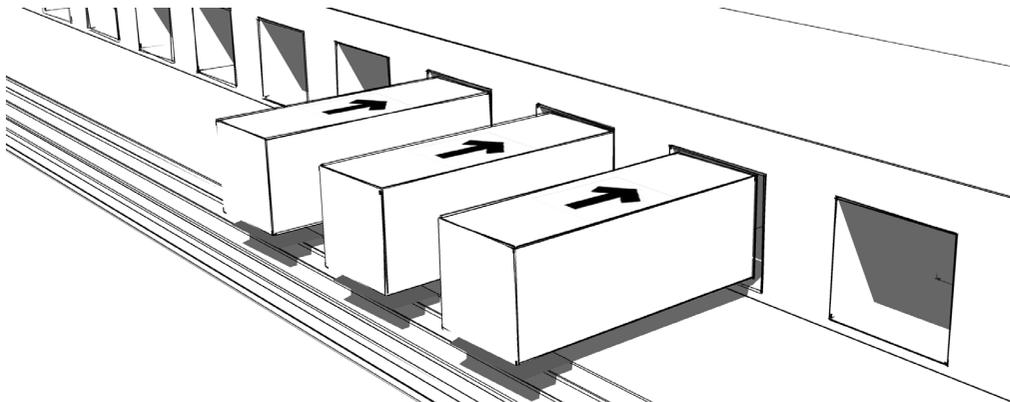
Werte sind Obergrenzen, die nicht überschritten werden dürfen

7.3.1. Areal 1



„Gebiet der Kurzfristigkeit“

Die lange Halle im Norden (Foto S.109) bleibt bestehen und wird mit einer neuen Nutzung versehen. Die Idee für die Neunutzung wird von der ehemaligen Lagerfunktion abgeleitet. Das neue Areal wird gleich wie die Lagerhalle einem permanenten Wechsel unterzogen. Bekanntlich werden Waren geliefert, danach eingelagert, später wieder abgeholt und daraufhin werden wieder neue Waren angeliefert und das Ganze beginnt wieder von vorne. Es passiert ein ständiger Wechsel, der weiterhin das Areal 1 prägen soll.



Die lange Halle im Norden - neue Nutzungen werden eingeschoben

Die lange Lagerhalle

Sie liegt mitten im Grüngürtel und bekommt durch ihre stattliche Länge von 420m und ihre vielen Tore ein prägnantes Bild verliehen. Beim Anblick der Halle wird man automatisch an die ehemalige Nutzung des Gebietes erinnert, was auch der Grund dafür ist, dass die Lagerhalle weiterhin bestehen bleibt.

Die Öffnungen in der Fassade, die einst als Tore fungierten und ihre dahinterliegenden Lagerräume werden umfunktioniert zu hippen, innovativen Cafés, Restaurants, Lokalen, Bars und Clubs. Die neuen Funktionen werden in die alte Struktur eingeschoben und das alte Lagerhallenflair bleibt erhalten.

Durch die verschiedenen Mottos, DJs und Musikrichtungen wird ein stetiger Wechsel vorherrschen.

Die neue Szene meile von Köln wird ein neuer Anziehungspunkt für viele, vor allem junge Menschen sein.

Kletterhalle

Im breiteren Teil der Lagerhalle wird ein Klettercenter untergebracht, das sowohl von den Besuchern der Jugendherberge, welche auch in diesem Areal untergebracht ist, als auch von allen übrigen Kölnern benutzt werden kann. Durch die geringe Höhe der Halle wird es vorrangig „Boulderrouten“, also Routen die auf eine maximale Höhe von 3m reichen, geben.

Eine Jugendherberge

Auf die bestehende Halle wird eine Jugendherberge aufgestockt. Passend zum Thema des Gebietes kommen hier junge Reisende unter, die für ein bis drei Tage (also für kurze Zeit) in Köln übernachten.

Für sie ist es wichtig, dass sie eine günstige Unterbringung bekommen, die in einer von Ihrgleichen geprägten Umgebung liegt, eine gute Anbindung an die öffentlichen Verkehrsmittel hat, idealer Weise eine Direktverbindung zum Bahnhof besitzt und dass ausreichend nächtliches Unterhaltungsprogramm und eventuell auch Sportangebote vorhanden sind.

Der administrative Teil der Jugendherberge befindet sich in der alten Lagerhalle, von wo aus man die Zimmer über eine Treppe erreichen kann.

Wohn- und Arbeitsräume auf der Lagerhalle

Auf die lange Halle werden temporäre Wohnboxen/ Wohncontainer aufgestockt. Hier werden die kurzzeitig in Köln Lebenden untergebracht. Gedacht wird hier an: Erasmusstudenten, Praktikanten, Besucher der „Summer school“ bzw. alle Menschen die einen 3 bis 12-monatigen Aufenthalt in Köln verbringen.

Zusätzlich zu den Wohncontainern gibt es auch „Arbeitsboxen“ für junge Unternehmer, die ihre neuen Innovationen ausformulieren wollen und noch nicht das entsprechende Kapital haben, um sich ein eigenes Büro leisten zu können. Sie bekommen diesen Arbeitsraum jedoch nur für ein Jahr zur Verfügung gestellt.

Die Anzahl der Boxen auf der Halle variiert und zeigt an wie viele Menschen gerade kurzfristig in Köln leben bzw. einen Arbeitsraum beanspruchen.

Als Synonym hierfür wird an einen „Equalizer“ gedacht, der je nach Lautstärke bzw. Rhythmus der Musik ausschlägt.



Container City London

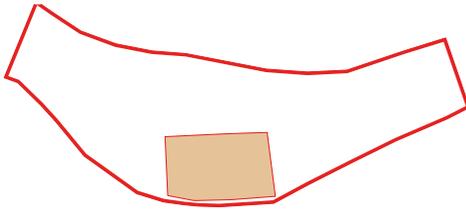


Spacebox Delft



Equalizer

7.3.2. Areal 2:



„Studenten ansprechendes Wohnen“

Das Gebiet besitzt eine gute Lage zu den drei größten universitären Ausbildungsstandorten in Köln; also zur Universität Köln, der FH GWZ und zum künftigen Standort der FH IWZ.

Aus diesem Grund eignet sich das Areal auch ideal zum Wohnen für Studenten.

Die Lage für die Studentenwohnungen wurde mit einer möglichst geringen Entfernung zur Einstiegsstelle der Nord-Süd-Bahn gewählt. Außerdem befinden sich zwei Supermärkte in fußläufiger Nähe. Im Süden grenzt das Studentenareal an eine stark befahrene Straße, worauf im Entwurf mit Schallschutzmaßnahmen reagiert werden muss.

Entwurfsgedanken

Die Bebauungen für die Studenten werden so angeordnet, dass sich intime Innenhöfe bilden, in denen die Studenten in Ruhe lernen, nach einem

harten Tag entspannen oder diverse gemeinschaftliche Aktivitäten abhalten können.

Um den Lärm von der stark befahrenen Straße abzuschotten, werden die Wohnungen von Süden mit einem Laubengang erschlossen, der gleichzeitig mehrere Freibereiche bietet, die nach Süden orientiert sind. Jede Studentenwohnung besitzt einen Balkon, der zum Innenhof gerichtet ist.

Weiters gibt es eine kleine Sporthalle, die vor allem in den Herbst- und Wintermonaten genutzt wird.

Im Erdgeschoß werden vor allem Gemeinschaftsräume, Fahrradabstellplätze, Waschräume sowie Müllentsorgungsplätze untergebracht.

Die Großmarkthalle

„ Essen, Treffen, Einkaufen, Feiern“

Die Großmarkthalle (Foto S.106), die unter Denkmalschutz steht, soll zu einer „Spezialitätenhalle“ (Referenz: Saluhallen in Stockholm) umfunktioniert werden. Ohne aufwendigen Umbau kann man dort frisches Obst und Gemüse, Spezialitäten der Region, Fleisch und Fisch und auch kleinere Imbisse zur

sofortigen Verspeisung bekommen. Der Spezialitätenmarkt, wie es ihn in dieser Form bisher in Köln noch nicht gibt, soll eine neue Attraktion für die Stadt werden. Die Halle soll als Anziehungspunkt für alle umliegenden Stadtteile fungieren. Menschen aus Bayenthal, Raderberg, Zollstock und Neustadt Süd sollen in die bzw. zur Halle kommen, sich dort treffen, einkaufen und/oder ihre Mahlzeit zu sich nehmen. Auch für Touristen, die schon alle Sehenswürdigkeiten in der Altstadt besichtigt haben, bietet die Großmarkthalle eine gute Möglichkeit, Souvenirs zu kaufen.

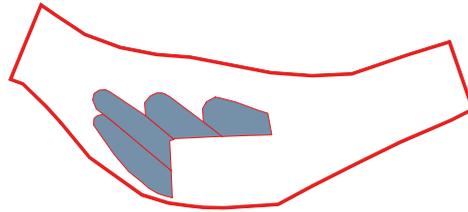
Durch die Nähe der Halle zum Grüngürtel gibt es die Möglichkeit, diesen für die Pflanzung von Obstbäumen zu nutzen. Der Ertrag der Bäume kann direkt in der Großmarkthalle verkauft werden. Vorgeschlagen wird die Pflanzung von Obstbäumen mit unterschiedlichen Sorten und dadurch auch mit verschiedenen Reife- und Erntezeiten. So kann über einen längeren Zeitraum „heimisches“ Obst in der Großmarkthalle verkauft werden. Dies leistet auch einen Beitrag an die Umwelt, denn so kann auf den Transport verzichtet werden.

Der Gewölbekeller der Großmarkthalle eignet sich durch sein besonderes Flair für personenreiche Veranstaltungen.



Saluhallen in Stockholm

7.3.3. Areal 3



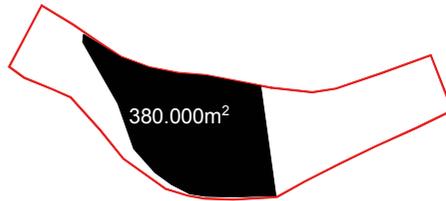
„Wohnen für junge Berufstätige“

Dieses Areal schafft langfristige Wohnformen, die vor allem junge berufstätige Menschen ansprechen sollen. Die grünen Einläufer, die aus dem Grüngürtel entspringen und sich zwischen dem Bauland einfügen, ermöglichen, dass aus beinahe jeder Wohnung der Blick ins Grüne gegeben ist. Durch die Nordost-Südwestausrichtung herrschen optimale Wohnbedingungen. Die Wohnbauten sind nach Norden bzw. Osten hin gestaffelt um Freibereiche Richtung Süden und Westen zu ermöglichen.

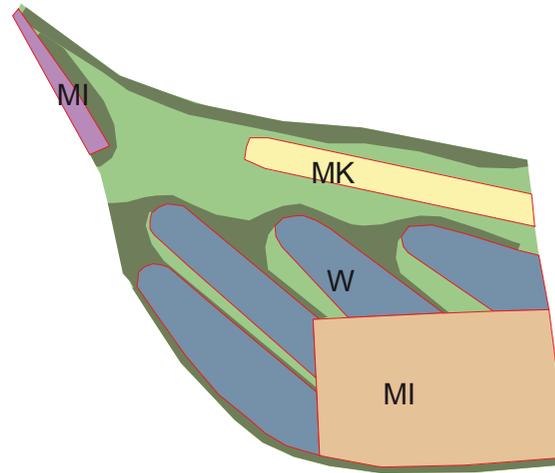
Größtenteils sind zweigeschossige Wohnungen vorgesehen, die eine zweiseitige Belichtung und Belüftung bekommen. Die Erdgeschosswohnungen besitzen einen privaten Garten und die Penthäuser begrünte Freibereiche am Dach. Parkmöglichkeiten für die

Bewohner bieten Tiefgaragen unter den Wohnbauten, sowie Besucherparkplätze entlang der Straße. Zusätzlich sind auch dreigeschossige Wohnungen geplant, die das Wohnen und Arbeiten in einem Haus vereinen.

7.3.4. Dichteberechnungen für die Areale 1,2 und 3



Bruttobaugebiet



Bestand
Medienschule, Hotel, Druckerei

Flächenwidmung: Mischgebiet (MI)
 Bruttobauland : 8.060 m²
 Nettobauland: 8.060 m²
 überbaute Fläche: 3.525 m²
 Bebauungsgrad: 0,44 (max. 0,6)
 Bestehende BGF: 6.174 m²
 Bebauungsdichte: 0,77 (max.1,2)

Neues Wohngebiet

Flächenwidmung: allgemeines Wohngebiet (WA)
 Bruttobauland : 121.670 m²
 Nettobauland: 113.350 m²
 überbaute Fläche: 30.700 m²
 Bebauungsgrad: 0,27(max 0,4)
 Bestehende BGF: 2440 m²
 BGF neu: 138.150 m²
 Bebauungsdichte neu: 1,2 (max 1,2)

Bestand Großmarkthalle, Bürogebäude, Getränkehandel

Flächenwidmung: Mischgebiet (MI)
 Bruttobauland : 96.355 m²
 Nettobauland: 81.085 m²
 überbaute Fläche Bestand: 20235 m²
 überbaute Fläche: 39.735 m²
 Bebauungsgrad: 0,49(max 0,6)
 Bestehende BGF: 47.400 m²
 BGF neu: 125.500 m²
 Bebauungsdichte neu: 1,55(max 1,2)

Bestand Lagerhalle + Additionen am Dach

Flächenwidmung: Kerngebiet (MK)
 Bruttobauland : 23.830 m²
 Nettobauland: 17.980 m²
 überbaute Fläche: 11.120 m²
 Bebauungsgrad: 0,62 (max 1,0)
 Bestehende BGF: 11.120 m²
 BGF neu: 31.120 m²
 Bebauungsdichte neu: 1,73 (max 3,0)

Grünfläche
Baummassen

erreichte Grünfläche: 84.790 m²
 Baumflächen: 76.650 m²

Die erhöhte Dichte kann vertreten werden, da das Gebiet ehemals als Sondergebiet gewidmet war, auf dem eine maximale Dichte von 2,4 vorherrschen durfte und alter Baubestand erhalten bleibt.

Bruttobauland



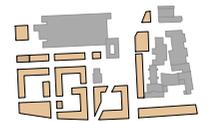
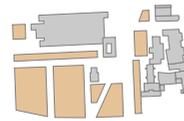
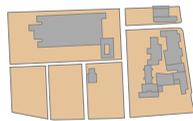
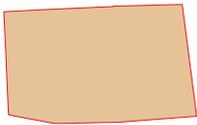
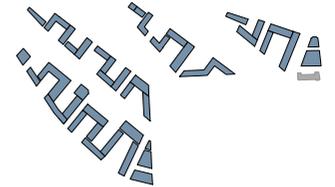
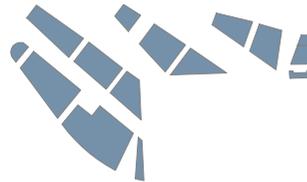
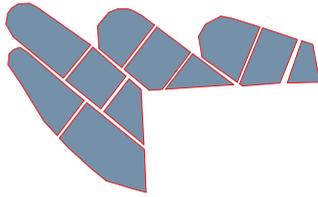
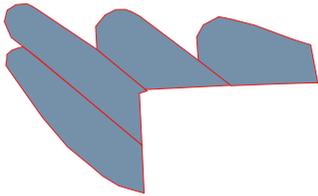
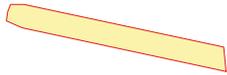
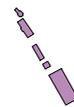
Nettobauland



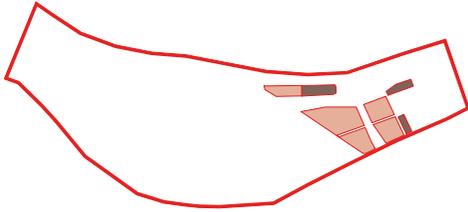
Nettowohnbauland



überbaute Fläche



7.3.5. Areal 4:



„Studieren / Konzentrieren“ Die Fachhochschule Ingenieurwissenschaftliches Zentrum (IWZ)

Das Areal 4 befindet sich auf dem ehemaligen Gebiet der Domgärten. Laut Machbarkeitsstudie der Stadt Köln kann dort ein neuer Standort des IWZs mit einer Bruttogeschossfläche (BGF) von 150.000m² errichtet werden. Der Neubau soll durchschnittlich aus einer 6-geschoßigen Bebauung bestehen. Davon sind 90.000m² für einen Neubau geplant und 30.000m² als Reservefläche gedacht. Die restlichen 30.000m² sollen für andere Nutzungen, wie Wohnen oder Gastronomie verwendet werden.³

Entwurfsgedanken

Der Entwurf hält sich nicht genau an die Vorgaben der Stadt Köln. Im geplanten Areal wird kein Wohnen für Studenten geplant, da dieses bereits im Areal 2 vorgesehen ist. Das Areal 4 wird ausschließlich dem Studieren, Lernen und

wissenschaftlichem Arbeiten gewidmet. Auch Gastronomieflächen werden sich auf ein paar wenige Flächen beschränken, da diese Funktionen in der Großmarkthalle und in der langen Halle im Grüngürtel untergebracht sind.

Dadurch können mehr Flächen für den reinen fachhochschulischen Gebrauch genutzt werden und eine zusätzliche Flächennutzung am ehemaligen Großmarktgebiet (was die Stadt Köln in Erwägung zieht) wird nicht nötig sein.

Nördlich des Grüngürtels ist eine Standortbibliothek lokalisiert, die sehr zentral an der Bonner Straße liegt und eine gute Lage am Grüngürtel hat. Studenten können mit den ausgeliehenen Büchern direkt in den Park gehen und dort lesen, lernen bzw. damit arbeiten. Die Standortbibliothek wird in den Obergeschoßen Lernräume beinhalten, die einen Blick ins Grüne haben und eventuell auch geöffnet werden können. Das Areal südlich des Grüngürtels wird die Räumlichkeiten für das IWZ beinhalten, sowie die Standortverwaltung und andere affine Nutzungen der Hochschule.

7.3.6. Dichteberechnungen für das Areal 4

■ FH Neubaufäche

Bruttobauland :	51.680 m ²
Nettobauland:	44.180 m ²
überbaute Fläche:	16.495 m ²
Bebauungsgrad:	0,37 (max. 0,8)
Bruttogeschosßfläche:	90.600 m ²
Bebauungsdichte:	2,4 (max.2,4)

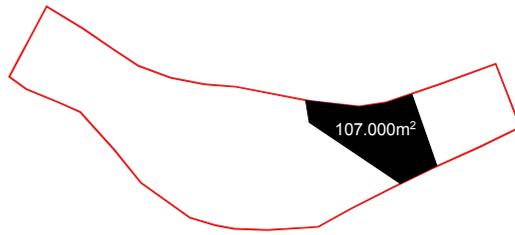
■ FH Erweiterungsflächen

Bruttobauland :	9.160 m ²
Nettobauland:	8.400 m ²
überbaute Fläche:	3.420 m ²
Bebauungsgrad:	0,41 (max.0,8)
Bruttogeschosßfläche:	17.600 m ²
Bebauungsdichte:	2,5 (max.2,4)

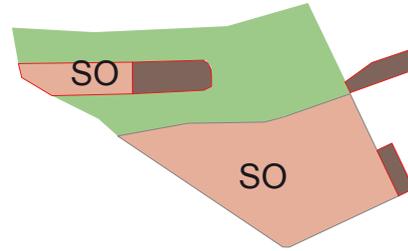
■ Grünfläche

gewünschte Grünfläche:	42.000 m ²
erreichte Grünfläche:	46.400 m ²

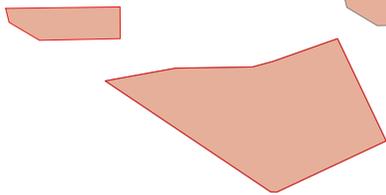
Bebauungsgrad und -dichte laut Baunutzungsverordnung



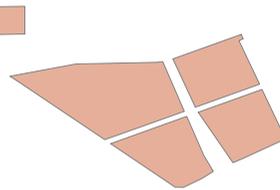
Bruttobaugebiet



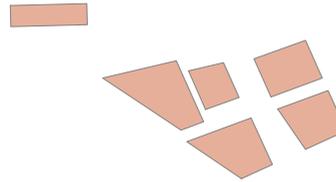
Bruttobauland



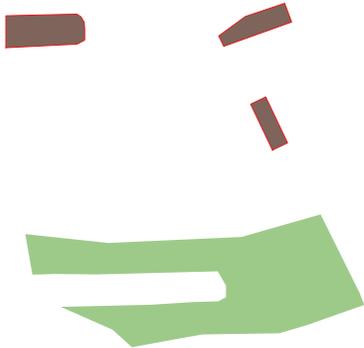
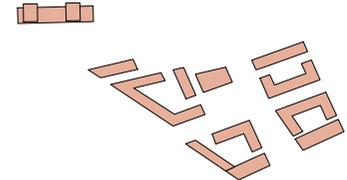
Nettobauland



Nettowohnbauland



überbaute Fläche



7.4. Die Nutzungsstruktur

-  Bildung
-  Bildung Erweiterungsflächen
-  überwiegend Wohnen
-  Mischnutzung, 50% Wohnen
-  Tertiärnutzung



Bars, Lokale



Einkaufen



Disko, Club, Partylocation



Hotel, Jugendherberge



Restaurant, Bistro



Kindergarten



Bildung



Bibliothek



Sportangebote



Krankenhaus



Pflegeheim



Die lange Halle im Norden wird zu einer Gastronomie- und Partymeile umfunktioniert.

Durch ihre Lage im Grüngürtel haben die Besucher die Möglichkeit, ihren Kaffee auf der davor liegenden Treppe in der Sonne zu genießen oder in kälteren Monaten vom Inneren der Halle eine schöne Aussicht in den Grüngürtel zu bekommen. Auch die Partymeile kann hier beinahe ungestört funktionieren, da die Wohnbauten in einer größeren Entfernung platziert sind und so keine starke Lärmbelästigung stattfindet. Wie schon erwähnt, wird die Großmarkthalle in eine Delikatessenhalle umfunktioniert. Im Areal 2 herrscht vor allem eine gemischte Nutzung aus Büro-, Dienstleistungs- und Wohnflächen. Die gute Lage an der Bonner Straße und an der Ringstraße bietet eine gute Anbindung und hohe Frequentierung, was vor allem für Dienstleistungsbetriebe wichtig ist. Außerdem befinden sich diese Funktionen bereits in der Bonner Straße, so dass die neuen Funktionen eine Anknüpfung daran darstellen. „Köln als Wissenschaftsstadt“ ist ein Ziel, dass auch hier weiter verfolgt wird. Im Areal 2 gibt es Weiterbildungsstätten für Erwachsene, um lebenslanges Lernen zu fördern. Weiters wird auch die Verknüpfung von Wirtschaft und Wissenschaft angestrebt,

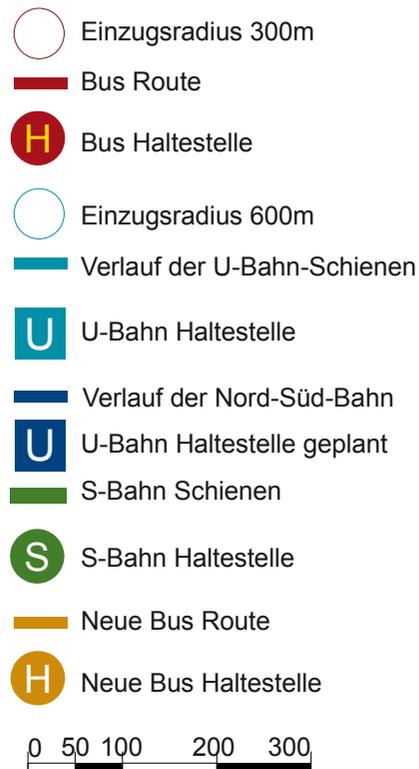
welche es im Areal 2 geben könnte.

Im Areal 3 wird es auf Grund der abseits gelegenen Position überwiegend Wohnnutzung geben. Vor allem durch die Lage an der Grünfläche, den schönen Ausblick aus den Wohnungen und die Ausrichtung der Gebäude eignet sich dieses Areal besonders gut als reines Wohngebiet.

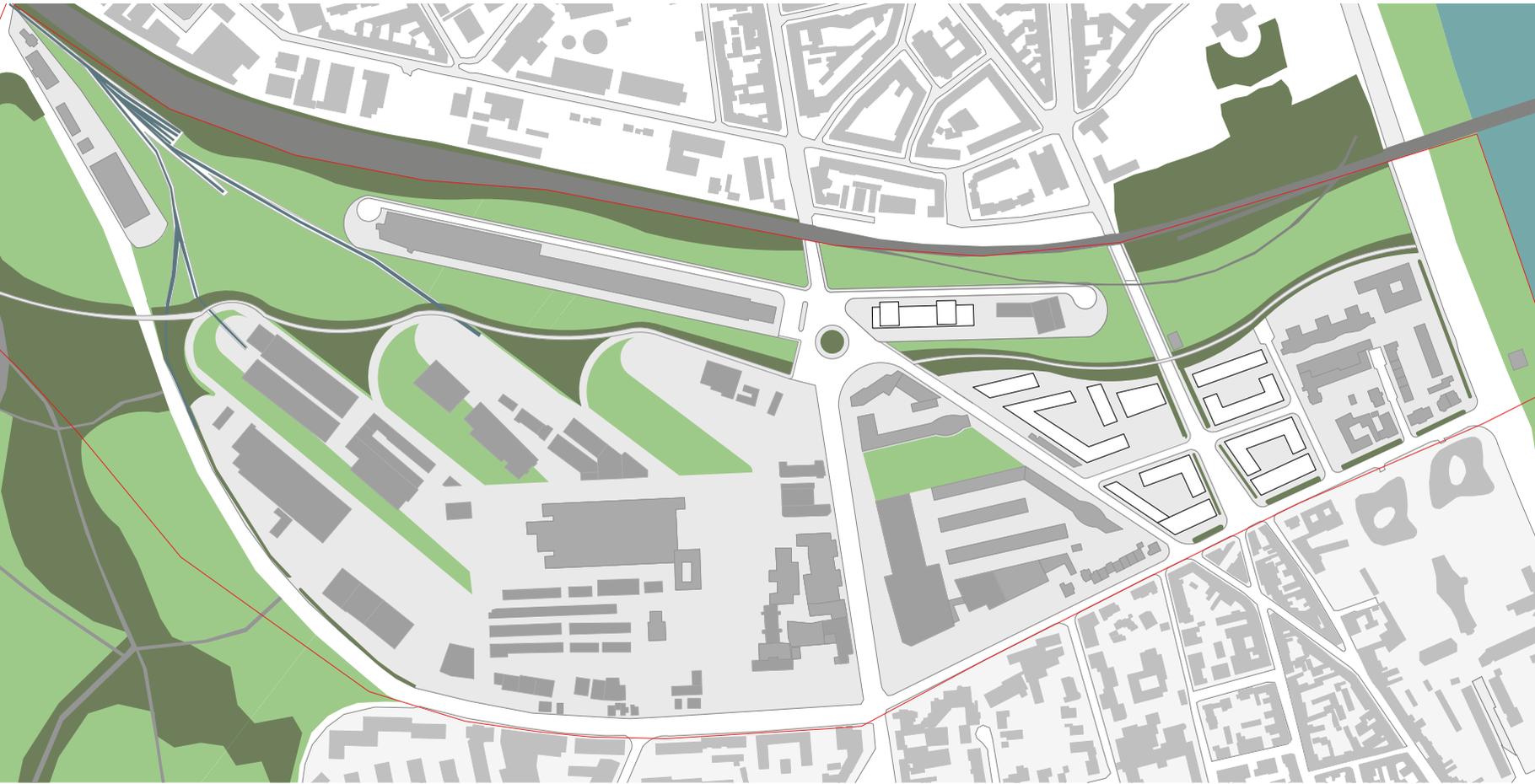
Im Osten (Areal 4) befindet sich der neue Standort der Fachhochschule Ingenieurwissenschaftliches Zentrum mit all seinen dazu gehörigen Nutzungen. Die Standortbibliothek liegt im Norden an der Bonner Straße, um eine gute Anbindung an den öffentlichen Verkehr zu schaffen und eine gute Lage am Grüngürtel zu bieten.



7.5. Die öffentliche Anbindung



Der nebenstehende Plan zeigt, wie der kleine Bereich, der in der Analyse in Kapitel 5 als nicht ausreichend erschlossen deklariert wurde, mittels einer neuen Busstrecke abgedeckt wird. Bisher verkehren die Buslinie 132 und 133 vom Chlodwigplatz über die Bonner Straße nach Süden. Nun zweigt die Linie 133 am Chlodwigplatz ab und fährt über eine erweiterte Strecke nach Westen und später durchs Planungsgebiet wieder auf seine ursprüngliche Route zurück.



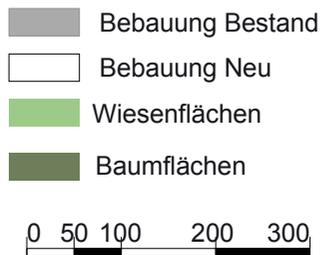
7.6. Die Realisierung: Schritt für Schritt

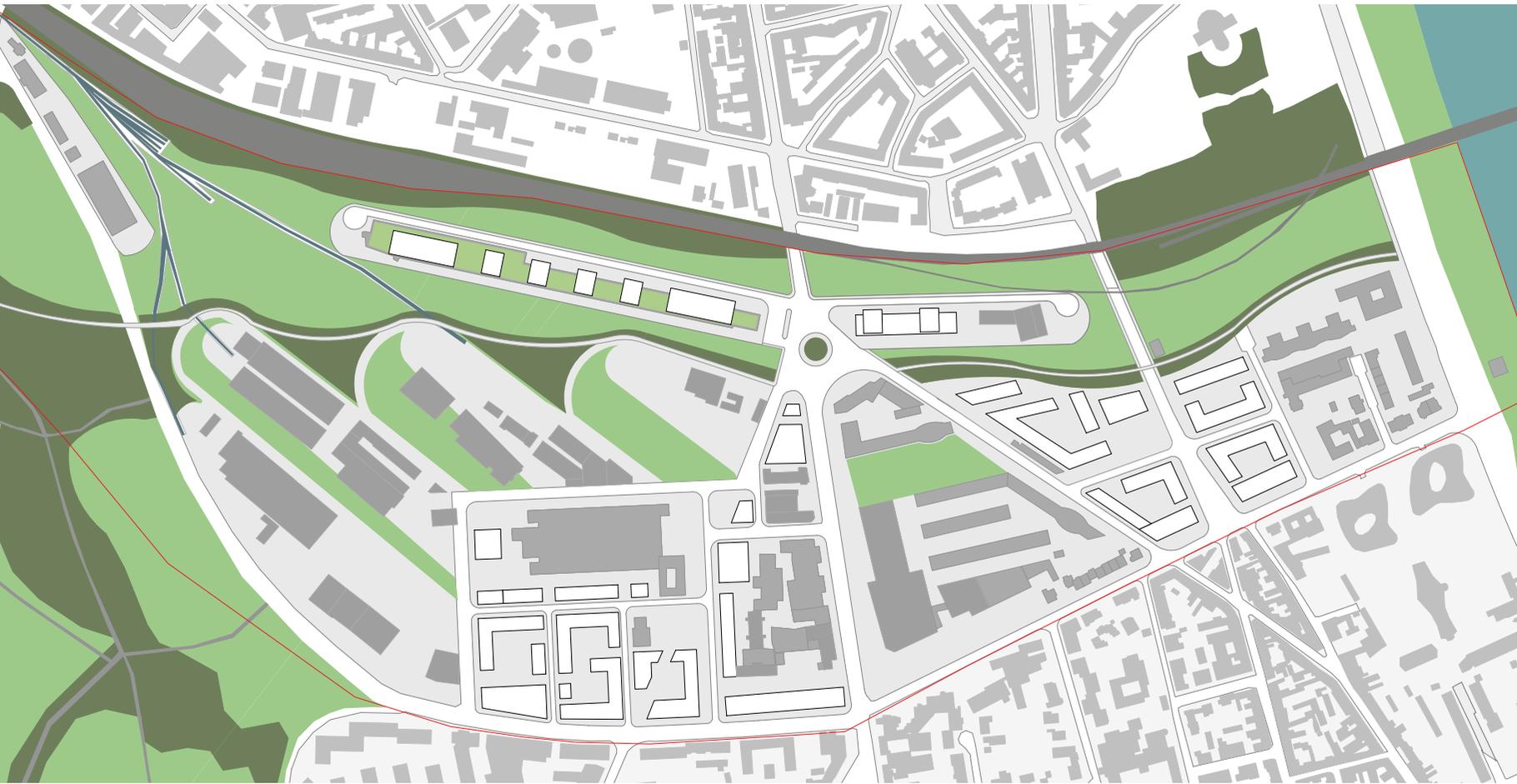
Schritt 1

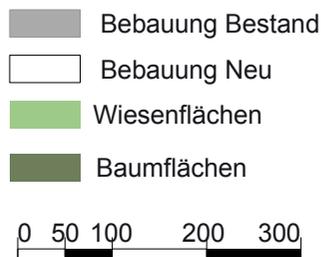
Als Erstes werden die Zweigstelle der Fachhochschule IWZ und die dazugehörige Standortbibliothek realisiert (Areal 4). Der Grüngürtel wird ebenfalls angelegt, die Bäume gesetzt und die Wiesen gesät.

Mit dem Bau der Fachhochschule wird begonnen, da das Grundstück bereits brach liegt. Außerdem ist der derzeitige Standort der FH IWZ sanierungsbedürftig und ein schneller Ersatz muss geschaffen werden, um den universitären Betrieb aufrecht erhalten zu können.

Im Großmarktgebiet kann derweilen alles wie gewohnt weiter funktionieren, denn einige der Hallen bleiben trotz der Grünraumgestaltung bestehen. Sollte die Lagerfunktion nicht mehr stattfinden, können dort auch kurzzeitig Menschen aus der Kreativbranche einziehen.

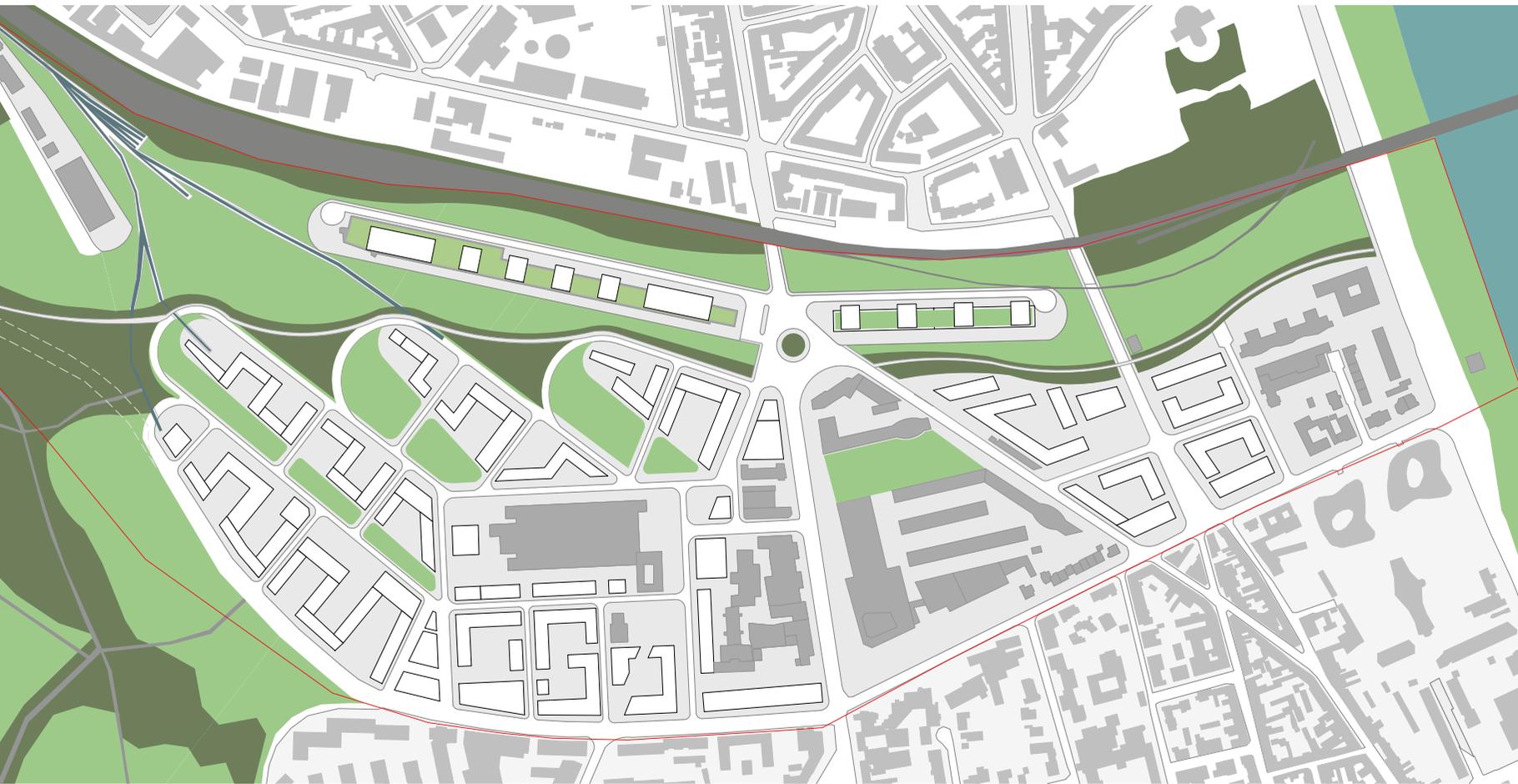


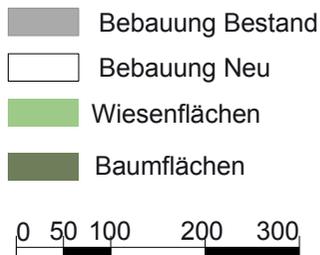




Schritt 2

Im zweiten Schritt werden die Areale 1 und 2 realisiert. Zum Einen wird die lange Halle im Grüngürtel renoviert und erhält im Erdgeschoß neue Funktionen. Auf das Dach der bestehenden Halle werden zunächst die Jugendherberge und dann Schritt für Schritt die Container für das kurzfristige Wohnen aufgestockt. Südlich der Großmarkthalle entstehen neue Studentenwohnungen, die durch den Neubau der FH IWZ schon dringend notwendig sind. Die Großmarkthalle wird in dieser Zeit renoviert und der Innenraum mit kleineren Marktständen ausgestattet (siehe Konzept Großmarkthalle)





Schritt 3

Zuletzt werden die einzelnen „Finger“ realisiert. Die Bebauung schlängelt sich durch die einzelnen „Finger“ und bohrt sich quasi in die Grünfläche hinein. Durch die Baummassen wird die Bebauung vom öffentlichen Grüngürtel abgeschottet und erhält somit ihre Privatheit. Die Grünflächen für die Bewohner befinden sich zwischen den Fingern und haben durch die leichte Abgrenzung durch die Bäume einen halböffentlichen Charakter.





7.8. Die Realisierung

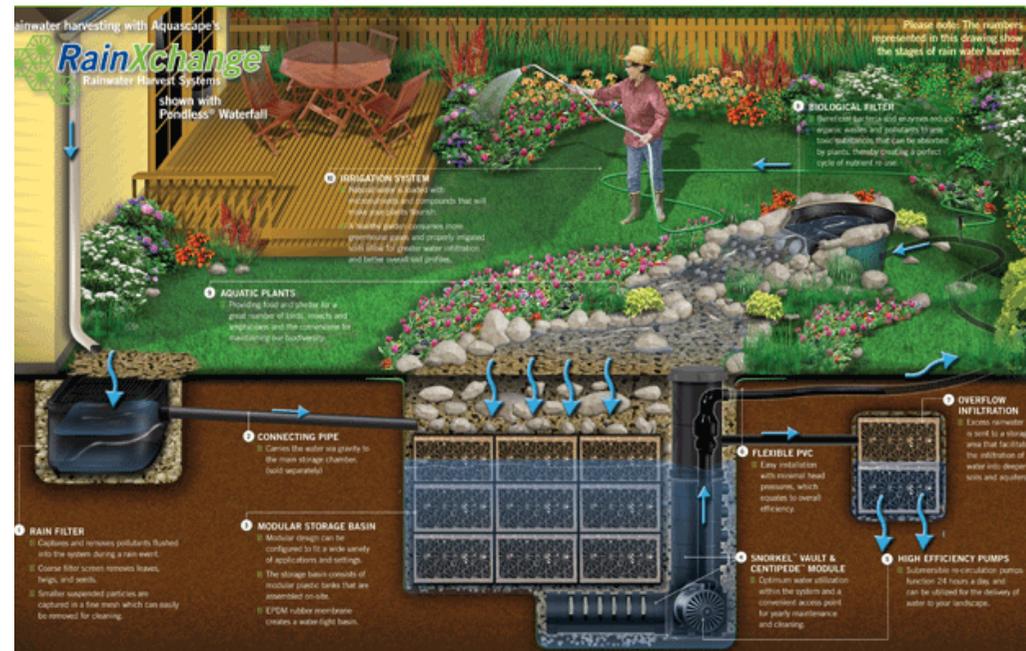
Der Plan (Originalmaßstab 1:2000) auf den folgenden Seiten zeigt die finale Planung, die sich aus den gesamten zuvor überlegten Schritten ergeben hat. Sämtliche Zielformulierungen wurden berücksichtigt, die alte Struktur weitestgehend aufgenommen, Nutzungsstrukturen überlegt und eine Staffelung der Höhe vorgenommen.

Die Planung beinhaltet des Weiteren eine Konzeption, die zur Nachhaltigkeit des Gebietes beiträgt und gleichzeitig ein atmosphärisches Wohngebiet für die Bewohner schafft. Das Gebiet wird geprägt von einer hohen **Vielfalt**, sowohl im Sinne der Bebauung als auch der Nutzung. Das Gebiet hat eine eigene **Identität** in Köln bekommen und bildet somit ein neues, weiteres Veedel. Viele Menschen, vor allem die jungen, bekommen die Möglichkeit sich mit diesem Gebiet zu identifizieren. Das Gebiet ist auch von einer hohen **Flexibilität** geprägt, die sich vor allem in der Großmarkthalle und im Areal 1, dem Gebiet der Kurzfristigkeit, widerspiegelt. Zum nachhaltigen Thema der **Versorgungssicherheit** gibt es folgende Überlegungen: Das Obst und Gemüse aus der Großmarkthalle, das nicht rechtzeitig verkauft wurde, könnte

gemeinsam mit dem Bioabfall der Haushalte in einer gemeinschaftlichen Biogasverbrennungsanlage in Energie umgewandelt werden. Ebenfalls geplant ist eine Ausstattung der Hausdächer mit Solaranlagen, die gemeinschaftlich genutzt werden können. Ein weiterer, wichtiger Punkt der Nachhaltigkeit ist die **Ressourceneffizienz**. Wie schon am Anfang dieses Kapitels angesprochen, könnte ein Teil des Abbruchs der Hallen direkt in den Grüngürtel verladen werden um dort Niveausprünge zu erzeugen und

gleichzeitig den Abtransport von großen Mengen Schutt einzuschränken.

Auch das Regenwasser soll in Versickerungsbecken gesammelt werden und direkt vor Ort versickern, bzw. in Aufbereitungsanlagen für die weitere Verwendung gehalten werden.



Regenwasseraufbereitung

7.8.1. Die Regenwasserversickerung

Die ökologischste Art des Regenwasserabtransports ist die oberflächliche Muldenversickerung.

Hierfür muss eine Mulde vorgesehen werden, die eine „aktive Bodenpassage“⁴, bestehend aus einer Deckschicht und einer Humusschicht, zum Filtrieren besitzt. Der Aufbau muss mindestens 30cm aufweisen und von Fahrverkehr frei gehalten werden.

Das Niederschlagswasser wird direkt aus den Fallrohren in diese Becken geleitet, wo es dann versickern kann. Diese Methode ist sehr ökologisch, bringt eine angenehme Atmosphäre mit sich und ist auch kostengünstig in der Realisierung.

Zwar muss für diese Variante ein relativ hoher Flächenanteil verwendet werden, was jedoch in dem Planungsgebiet, in dem es ohnehin einen sehr hohen Anteil an Grün- und Freiflächen gibt, keine Rolle spielt.⁵



Aufbau: Regenwasserversickerungsbecken



Beispiel für Versickerungsbecken für Regenwasser in Augustenborg



Beispiel für Versickerungsbecken für Regenwasser in Augustenborg



- 6-7 geschosige Bebauung
- 4-5 geschosige Bebauung
- 1-3 geschosige Bebauung
- Bebauung Bestand im Planungsgebiet
- Bebauung Bestand
- Wiesenflächen
- Baumflächen
- Feuchtland



H
U

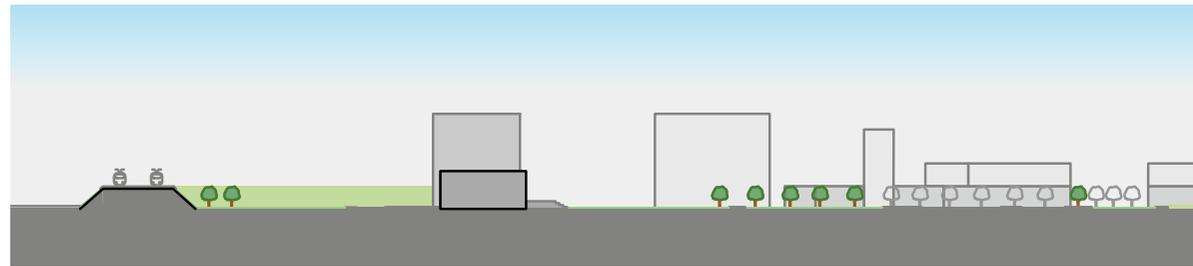
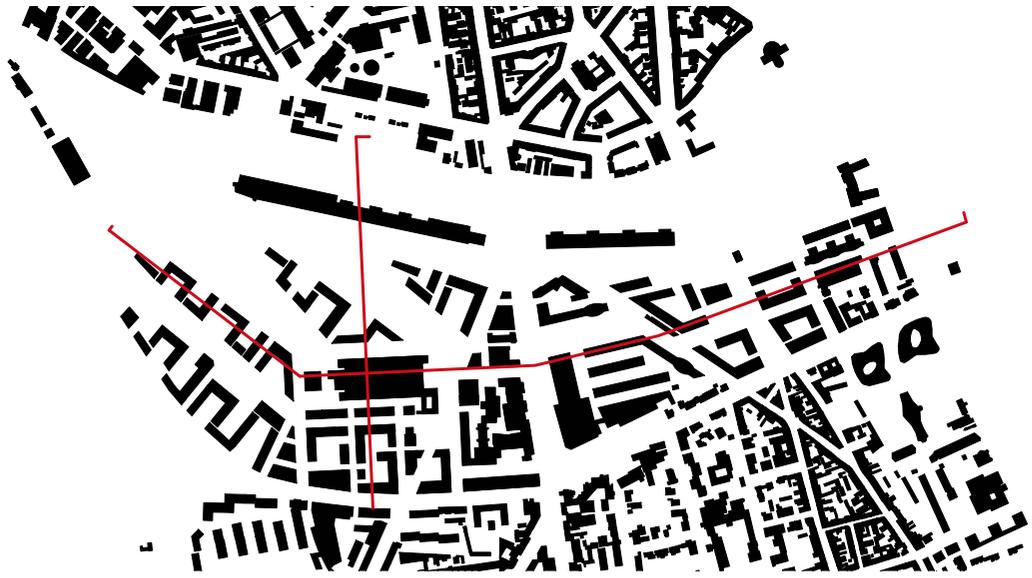
H

U

U
H

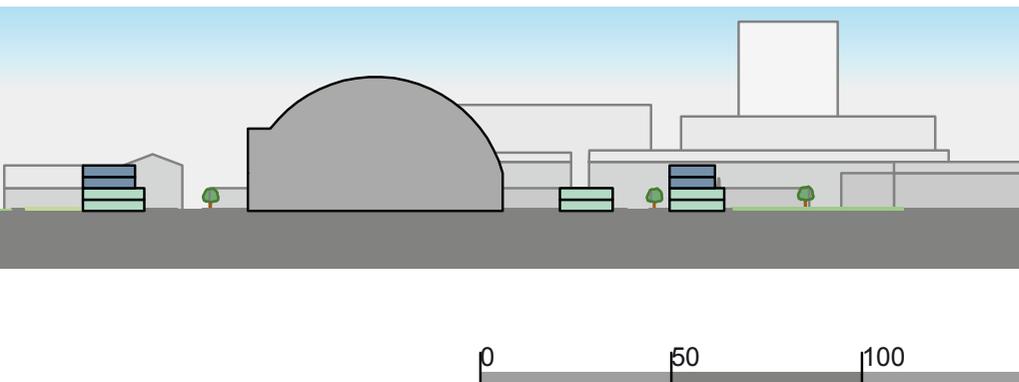
H

0 50 100 200



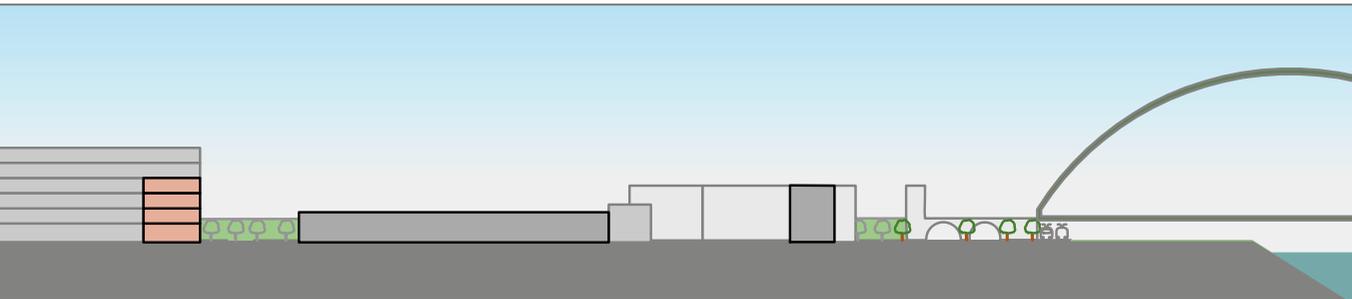
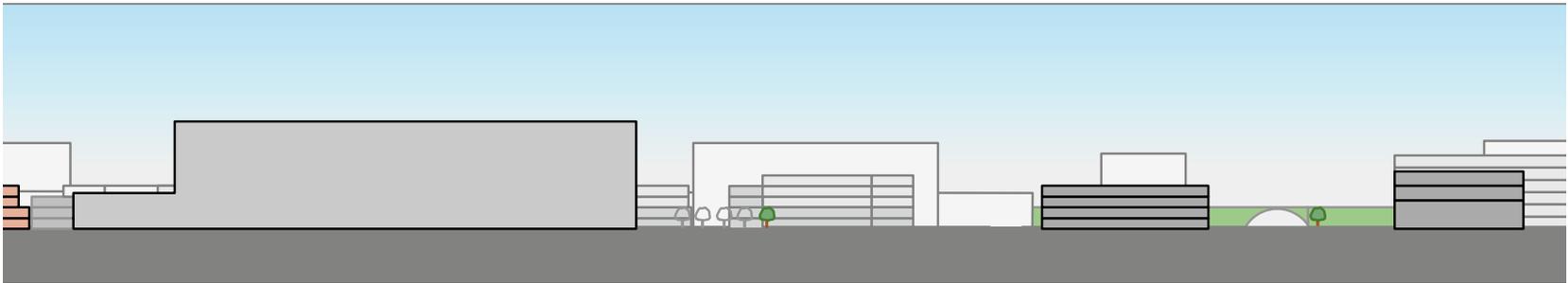
7.9. Die Schnitte

In den folgenden Schnitten (Originalmaßstab 1:2000) werden die Höhenentwicklung, sowie die Frei- und Grünflächen ebenerdig und auch auf den Gebäuden gezeigt. Zusätzlich werden auch die Funktionen der einzelnen Gebäude veranschaulicht, die sich in den verschiedenen Geschoßen unterscheiden.



- Bildung
- Bildung Erweiterungsflächen
- überwiegend Wohnen
- Mischnutzung, 50% Wohnen
- Tertiärnutzung





- Bildung
- Bildung Erweiterungsflächen
- überwiegend Wohnen
- Mischnutzung, 50% Wohnen
- Tertiärnutzung

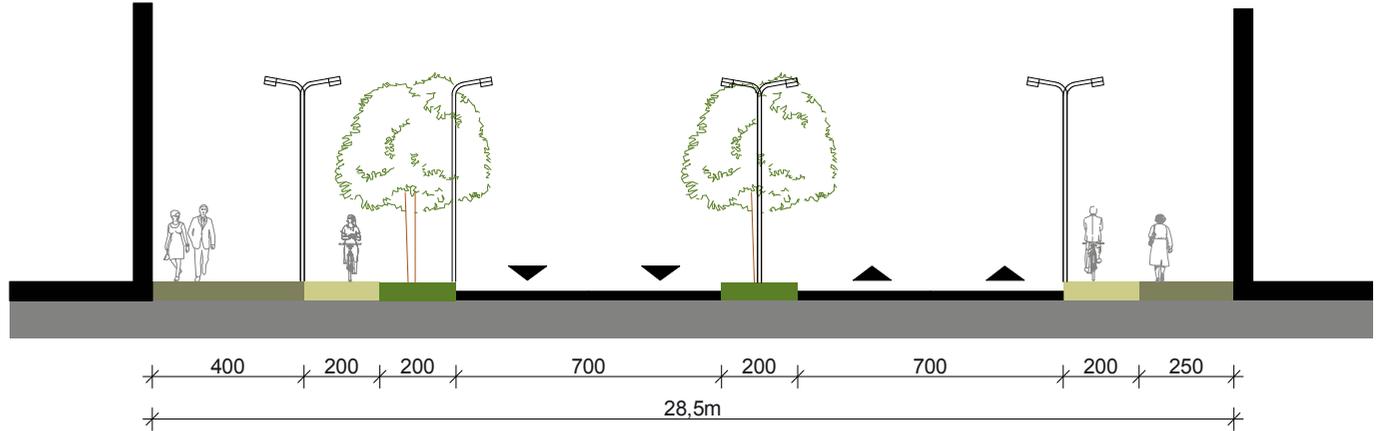


7.10. Die verschiedenen Straßentypen

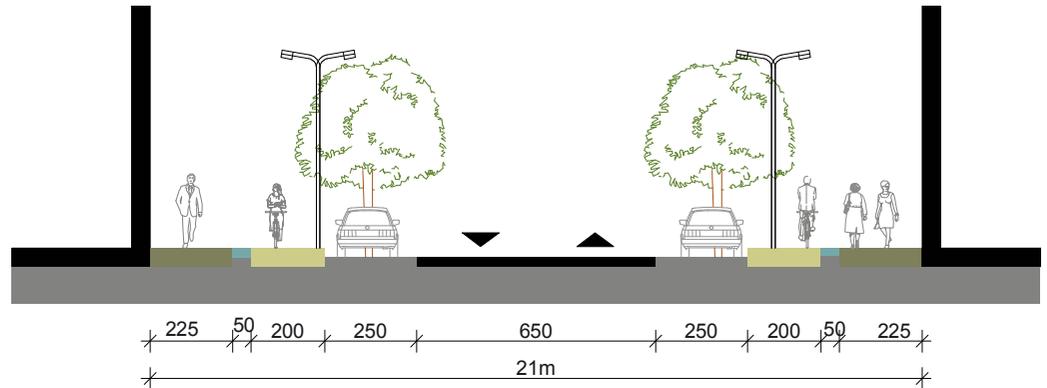
Die folgenden 6 Straßentypen zeigen die Vielfalt des Gebietes. Angefangen von der zweispurigen Ringstraßenerweiterung bis zur schmalen Wohn- und Spielstraße gibt es verschiedene Straßenquerschnitte, die unterschiedliche Gehsteig-, Radweg- sowie Fahrbahn- und Parkplatzbreiten aufweisen. Prinzipiell ist das Gebiet nicht zur Durchfahrt geeignet, sondern nur für Anrainer, Besucher und Einkäufer der Großmarkthalle gedacht.

Im Areal 3 sind die Wohnbauten teilweise mit Tiefgaragen versehen, die für die Bewohner der Areals 3 gedacht sind. Die Studenten und Besucher des Gebietes stellen ihre Autos auf Stellplätzen an der Straße ab. Ein extra niedriges Parkplatzangebot soll die Menschen dazu bewegen, die öffentlichen Verkehrsmittel zu benutzen.

Straßenquerschnitt Typ A

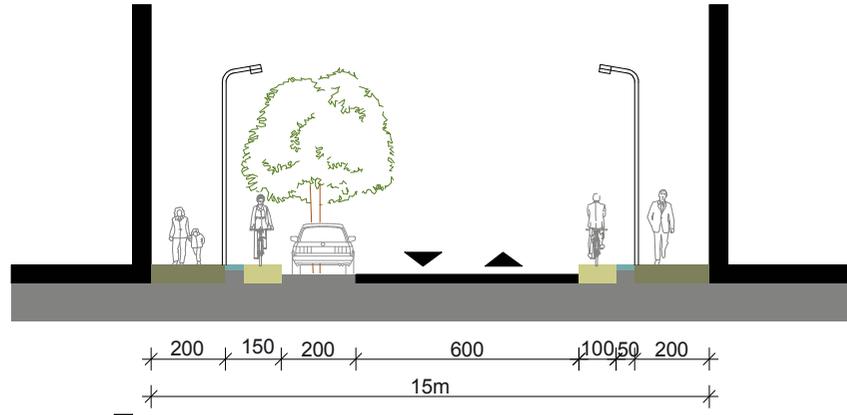


Straßenquerschnitt Typ B

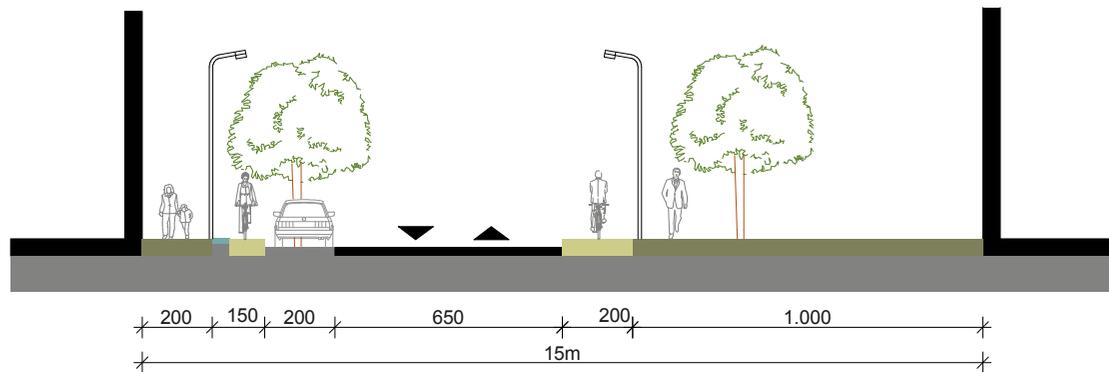




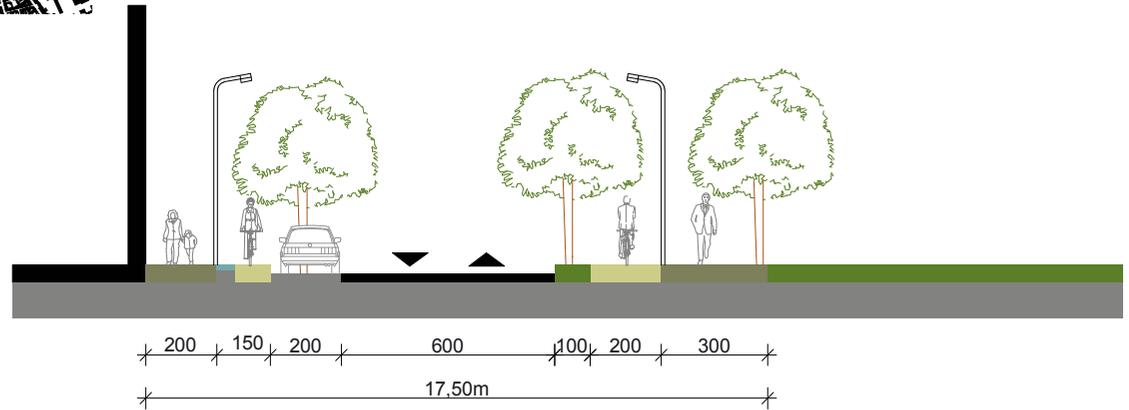
Straßenquerschnitt Typ C



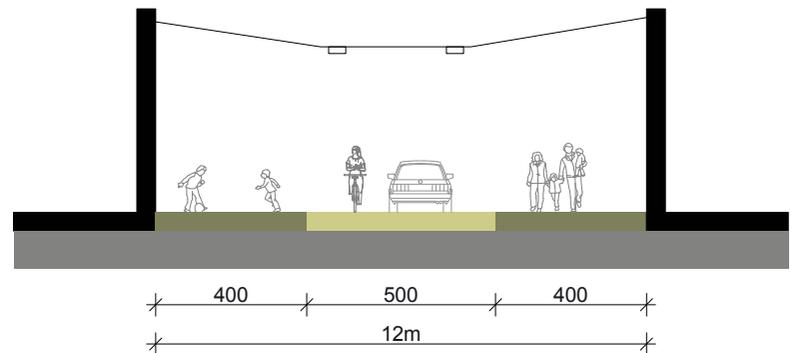
Straßenquerschnitt Typ D



Straßenquerschnitt Typ E

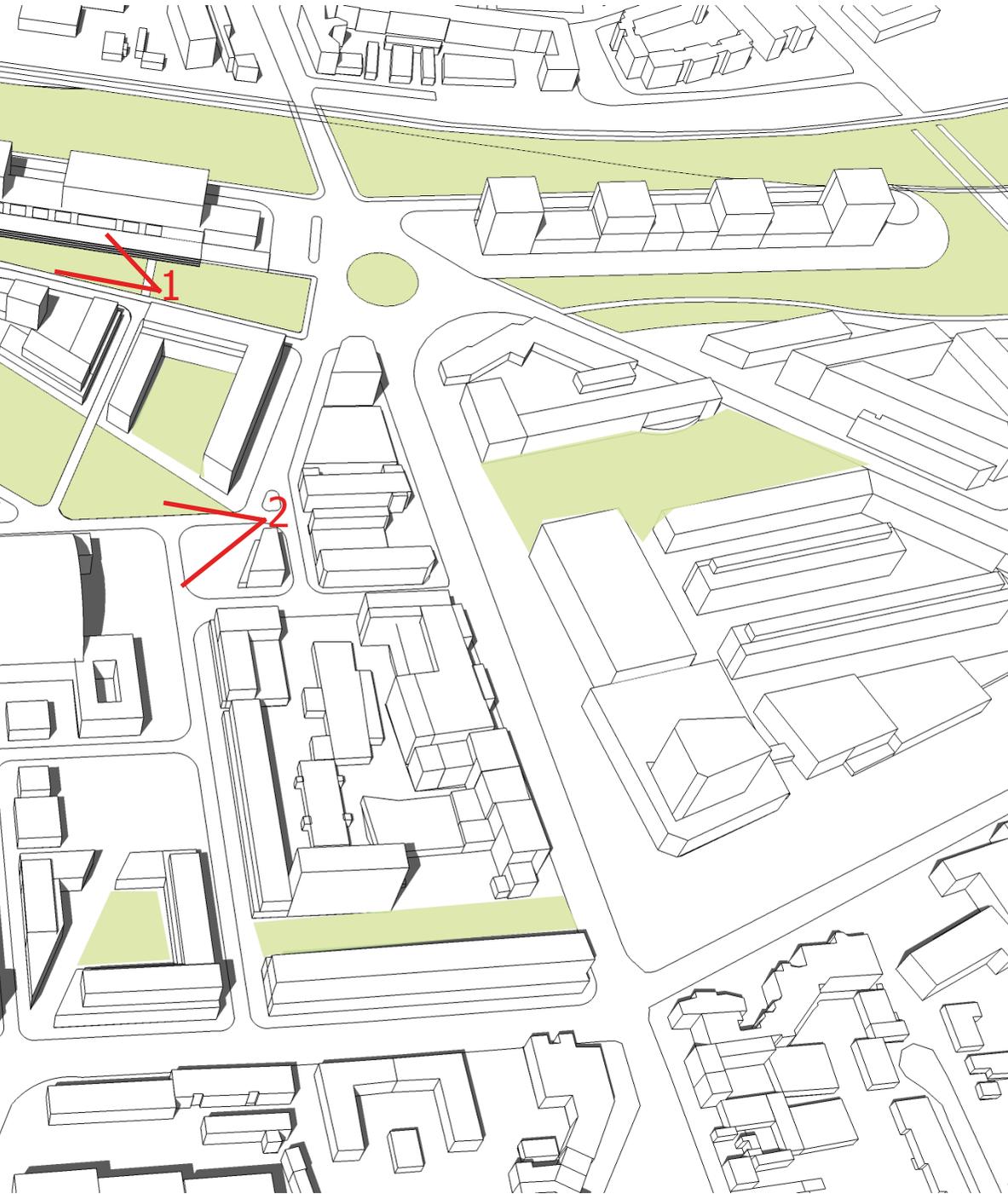


Straßenquerschnitt Typ F





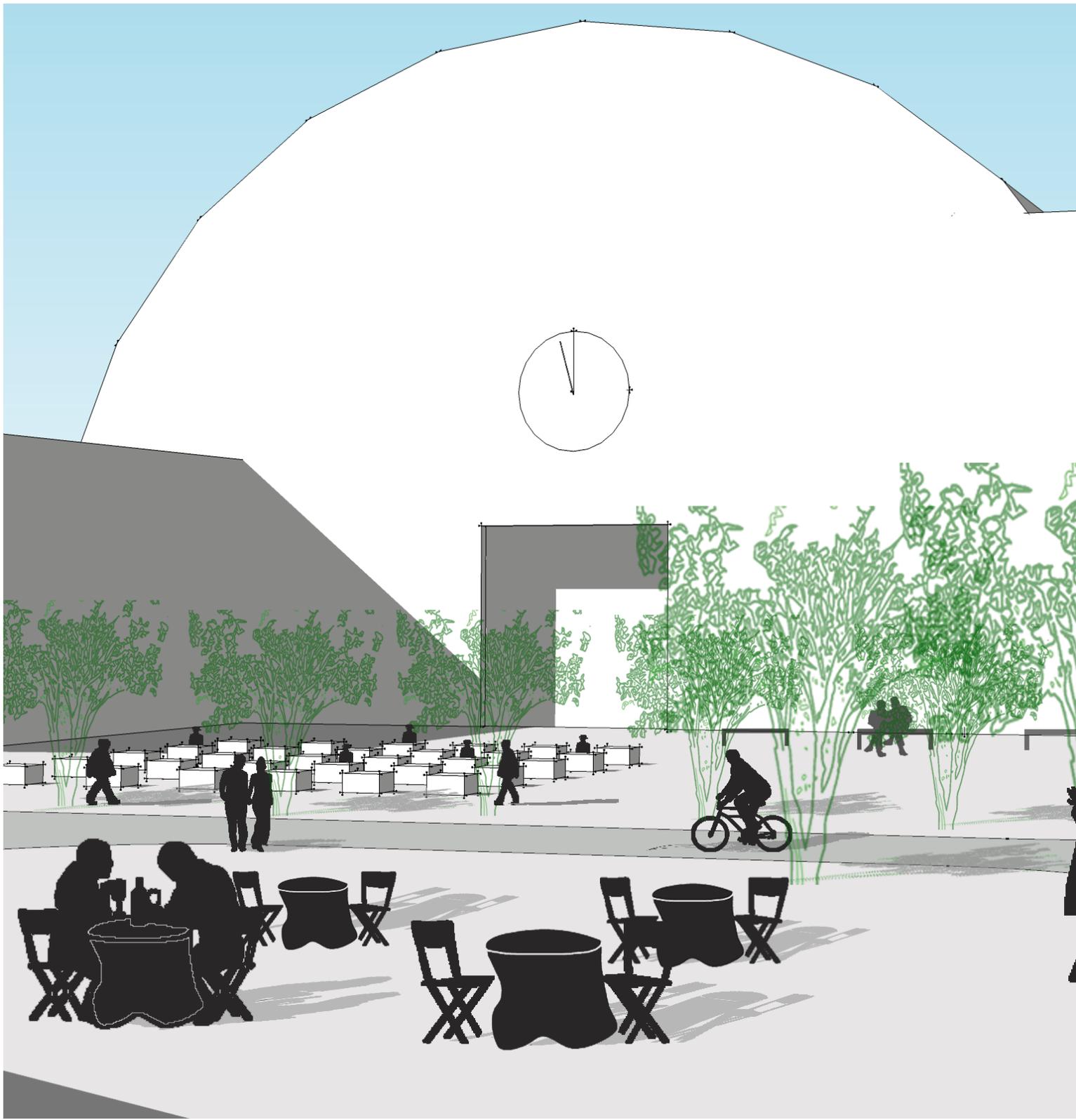
7.11. Schaubilder



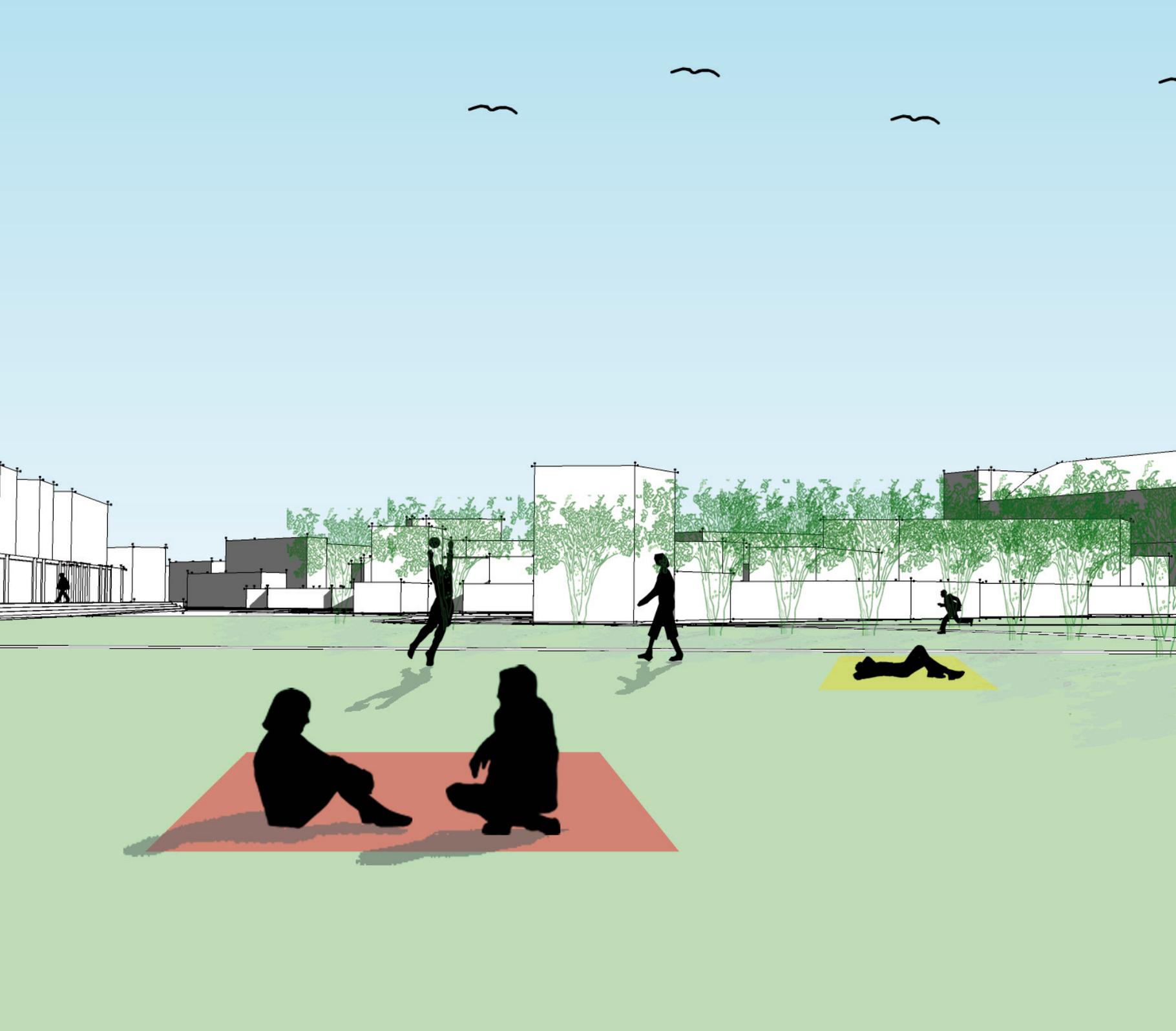
In der nebenstehenden Draufsicht auf das Gebiet wurde der Blickwinkel der Schaubilder gekennzeichnet. Auf den folgenden Seiten wird mittels Eindrucksbildern der Charakter, den das Gebiet bekommen soll, veranschaulicht. Zum Einen sieht man die Grüngürtelanlage mit den Sitzstufen, die von der alten Halle ins Grüne führen, zum Anderen einen Anblick der Schlangenbebauung, wenn man von Westen kommt. Weiters wird das Geschehen vor der Großmarkthalle gezeigt, mit den gepflanzten Obstbäumen und den Regenwasserversickerungsbecken, die dem Gebiet eine Besonderheit und Identität geben.













Quellenverzeichnis

- 1 http://www.raumplanung.steiermark.at/cms/dokumente/11297457_241551/64283d16/StROG2010gesamt.pdf S.50
- 2 <http://www.gesetze-im-internet.de/bundesrecht/baunvo/gesamt.pdf> S.10
- 3 vgl. Fachhochschule Köln (b) 2010
- 4 Interessengemeinschaft Regenwassernutzung (o.J.)
- 5 vgl. Interessengemeinschaft Regenwassernutzung (o.J.)

Schlusswort

Der finale Entwurf entstand aus der Auswertung der Ergebnisse zahlreicher Recherchen und Analysen. Viele verschiedene Ideen, damalige wie heutige, wurden in den Entwurfsprozess aufgenommen, hinterfragt und interpretiert. So haben sowohl der ehemalige Kölner Stadtplaner Schumacher, als auch der heutige Kölner Stadtplaner Speer, so wie Leitziele der Stadt Köln und örtliche Gegebenheiten meinen Entwurf des Stadtteilumbaus geprägt.

Einerseits wurde die alte Struktur des Großmarktgebietes aufgenommen und neu interpretiert, andererseits wurde sie mit zusätzlichen Qualitäten erweitert und verbessert.

Mit diesem Umbau wird ein schönes neues Wohngebiet geschaffen, das sich von den übrigen Kölner Wohngegenden abhebt und eine Besonderheit und Identität schafft.

„treu dem guten Alten,
aber nicht minder
aufgeschlossen dem
guten Neuen“ (Erzherzog
Johann)

8.1. Literaturverzeichnis:

Adenauer, Konrad: Eine Lebensfrage Kölns. Wald, Feld und Wiese vom Rhein bis zum Rhein – Köln, 1920

Bardua, Sven: Köln: Nutzung der Großmarkthalle in Raderberg bis 2020 gesichert (2007) <http://www.industrie-kultur.de/index.php?name=News&file=article&sid=79> (2010-08-01)

Bauer, J.: Innerer und Äußerer Grüngürtel (2001)
<http://project.eghn.org/downloads/Bauer2001.pdf> (2010-05-23) In: Adams, W.; Bauer, J. (Hrsg.): Vom Botanischen Garten zum Großstadtgrün – Köln, 2001, S-150-158 (2010-04-25)

Bauer, Joachim; Geusen, Heinz: Geschichte der Gürtel (o.J.)
http://www.regio-gruen.de/verstehen/regiogrue_n/verstehen/die_drei_gruenguer_tel/index.html (2010-04-15)

Chibidziura, Ute: Licht, Luft und Sonne (2003) http://www.koelnarchitektur.de/pages/de/news_archiv/757.htm (2010-05-24)

Curdes, Gerhard; Ulrich, Markus: Die Entwicklung des Kölner Stadtraumes. Der Einfluß von Leitbildern und Innovationen auf die Form der Stadt – Dortmund: Dortmunder Vertrieb für Bau- und Planungsliteratur, 1997

Fachhochschule Köln (a): Positionspapier des Präsidiums zur Standortentwicklung der Fachhochschule Köln (2010) http://www.verwaltung.fh-koeln.de/imperia/md/content/verwaltung/dezernat5/sg51/presse10/2010.02.17_positionspapier_pr_sidium.pdf (2010-06-10)

Fachhochschule Köln(b): Inside out extra: das Campus Magazin der Fachhochschule Köln Sonderheft Mai (2010) <http://www.kalkpost.de/wp-content/uploads/2010/05/Positionspapier-Pr%C3%A4sidium-ml.pdf> (2010-10-11)

Henseler, Stephanie; Bongratz, Marianne: Köln, 4.aktualisierte Auflage – Ostfildern: DuMont Reiseverlag, 2009

HochwasserKompetenzCentrum e.V.: Das Hochwasserpumpwerk Schönhauser Straße (10/2009). <http://www.dgg-fachtagung.de/de/downloads/SchoenhauserStrasse.pdf> (2010-10-10)

Hochwasserschutzkonzept Köln (1996) http://www.steb-koeln.de/pool/files/Hochwasserschutzkonzept_klein.pdf (2010-08-08)

Interessengemeinschaft Regenwassernutzung (o.J.): Oberflächliche Versickerungen <http://www.ig-regenwassernutzung.at/index.php/regenwassernutzung/versickerung/oberflaechliche-versickerung> (2010-12-10)

Kölner Grün Stiftung gGmbH: Das Kölner Grünsystem (o.J.) http://www.koelner-gruen.de/CMS/Das_Koelner_Gruensystem.mfpx?ActiveID=1075 (2010-04-15)

Koeln.de: 111 Kölner Orte: Der Großmarkt (2009) http://www.koeln.de/koeln/111_koelner_orte_der_grossmarkt_145301.html (2010-08-01)

Meynen Henriette: Die Kölner Grünanlagen. Die städtebauliche und gartenarchitektonische Entwicklung des Stadtgrüns und das Grünsystem Schumachers, 1.Auflage – Düsseldorf: Schwann,1979

Meynen, Henriette; Geiger, Angelika; Tacke - Weiner, Marlies: Köln Denkmäler-Verzeichnis 12.2 Köln Neustadt, Köln: J.P. Bachem Verlag GmbH, 1983

Roeseling/ Severin: Das braune Köln: ein Stadtführer: Die Innenstadt in der NS-Zeit – Köln: Emons, 1999

Schuh, Christian: Kölns 85 Stadtteile: Geschichte, Daten, Fakten, Namen – Köln: Emons: 2003

Sievertz, Th.; Volwahren A.: Stadtgestaltung als Instrument der Planung in Köln: Darstellung einer praxisorientierten Methodik und ihre beispielhafte Anwendung in der Stadtentwicklung und Wohnumfeldverbesserung - STADT KÖLN: 1983

Speer, Albert (a): Städtebaulicher Masterplan Innenstadt Köln. Vorwort und Einleitung 01-02 (2008) http://www.masterplan-koeln.de/pool/files/Bericht_Masterplan/01-02_Masterplan_Innenstadt_K_F6In_AS_P_GmbH.pdf (2010-04-16)

Speer, Albert (b): Städtebaulicher Masterplan Innenstadt Köln. Vertiefungsphase 04 (2008) http://www.masterplan-koeln.de/pool/files/Bericht_Masterplan/04_Masterplan_Innenstadt_K_F6In_AS_P_GmbH.pdf (2010-04-16)

Stadt Köln (a): Kölner Statistische Nachrichten - 1/2010, Statistisches Jahrbuch 2008/2009, 87. Jahrgang (2010) Kapitel Bevölkerung und Haushalte. <http://www.stadt-koeln.de/mediaasset/content/pdf15/bevoelkerung-2008-2009.pdf> (2010-05-28)

Stadt Köln (b): Kölner Statistische Nachrichten - 1/2010, Statistisches Jahrbuch 2008/2009, 87. Jahrgang (2010). <http://www.stadt-koeln.de/mediaasset/content/pdf15/stadtgebiet-2008-2009.pdf> (2010-05-28)

Stadt Köln (c): Innenstadt - Mehr als Colonia Claudia Ara Agrippinensium (o.J.) <http://www.stadt-koeln.de/1/stadtbezirke/innenstadt/> (2010-06-16)

Stadt Köln (d): Neustadt/Süd - Zwischen Rhein und Weiher (o.J.) <http://www.stadt-koeln.de/1/stadtbezirke/innenstadt/neustadt-sued/> (2010-06-16)

Stadt Köln (e): Großmarkt Köln (o.J.) http://www.grossmaerkte.org/tour_koeln.html (2010-08-01)

Stadt Köln (f): Leitbild 2020. Kölns Weg in die Zukunft (2009) <http://www.stadt-koeln.de/mediaasset/content/pdf01/leitbild/leitbildbericht-2009.pdf> (2010-06-07)

Stadt Köln(g): Rodenkirchen: Im Kölner Süden
<http://www.stadt-koeln.de/1/stadtbezirke/rodenkirchen/> (2010-09-29)

Stadt Köln(h): Bevölkerungsprognose 2035
<http://www.stadt-koeln.de/mediaasset/content/pdf15/bevoelkerungsprognose-2035.pdf> (2010-09-29)

Stadt Köln (i): Bevölkerungsprognose 2035
<http://www.stadt-koeln.de/mediaasset/content/pdf15/bevoelkerungsprognose-stadtteile-2025.pdf> (2010-05-15)

Statistische Ämter des Bundes und der Länder: Bevölkerung - Nordrhein-Westfalen (2010). http://www.statistik-portal.de/Statistik-Portal/de_zs01_nrw.asp (2010-05-20)

8.2. Abbildungsverzeichnis:

Alle Grafiken, Pläne, Fotografien, Diagramme die hier nicht angeführt werden, sind eigene.

Seite 16: oben:	http://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/thumb/2/26/EU-Germany.svg/500px-EU-Germany.svg.png (2010-04-10)
Mitte:	eigene Bearbeitung
unten:	http://www.firmendb.de/grafik/karten/koeln.png
rechts:	http://de.academic.ru/pictures/dewiki/75/Koeln_Flagge.gif
Seite 17: links:	Google Maps – eigene Bearbeitung
Rechts:	http://www.stadt-koeln.de/mediaasset/content/pdf15/stadtgebiet-2008-2009.pdf : S. 5 (2010-04-15)
Seite 18: oben:	Curdes/Ulrich 1997, S.73
unten:	File:Image-Roman Cologne, reconstruction2.JPG (http://commons.wikimedia.org/wiki/File:Image-Roman_Cologne,_reconstruction2.JPG#Summary)
Seite 19:	http://www.stadt-koeln.de/mediaasset/content/pdf15/stadtgebiet-2008-2009.pdf : S. 4 (2010-04-16)
Seite 20: oben:	Curdes/Ulrich 1997, S.77
unten:	http://upload.wikimedia.org/wikipedia/de/thumb/1/17/K%C3%B6ln_Fortifikatorische_Entwicklung.jpg/310px-K%C3%B6ln_Fortifikatorische_Entwicklung.jpg (2010-04-20)
Seite 21: beide:	Curdes/Ulrich 1997, S.34+35
Seite 22: oben:	Curdes/Ulrich 1997, S. 35
unten:	http://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/7/7f/Koeln_1945.jpg (2010-11-01)
Seite 23: beide:	Curdes/Ulrich 1997, S. 35
Seite 24:	Hochwasserschutzkonzept Köln 1996, S. 5
Seite 25:	IKSR-CIPR-ICBR 2001 « flood », S.20+21
Seite 27: beide:	http://www.hw-karten.de/koeln/ (2010-04-30)
Seite 30:	Meynen 1979 : Karten: Die Kölner Grünanlagen: Schwann Düsseldorf
Seite 31:	Meynen 1979 : Karten: Die Kölner Grünanlagen: Schwann Düsseldorf
Seite 32:	Meynen 1979, S.91
Seite 33:	Meynen 1979 : Karten: Die Kölner Grünanlagen: Schwann Düsseldorf
Seite 35:	Meynen 1979 : Karten: Die Kölner Grünanlagen: Schwann Düsseldorf
Seite 36:	Meynen 1979 : Karten: Die Kölner Grünanlagen: Schwann Düsseldorf
Seite 37: n.d.R.:	Meynen 1979, Abb. 142+143, 136+137

Seite 38: beide: Meynen 1979, Abb. 189+190

Seite 39: Meynen 1979 : Karten: Die Kölner Grünanlagen: Schwann Düsseldorf

Seite 40: http://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/8/86/Bundesarchiv_B_145_Bild-F078072-0004%2C_Konrad_Adenauer.jpg

Seite 41: Meynen 1979 : Karten: Die Kölner Grünanlagen: Schwann Düsseldorf

Seite 42: oben: Curdes/Ulrich 1997, S. 229
 unten: Curdes/Ulrich 1997, S. 227

Seite 43: http://www.regio-gruen.de/verstehen/regiogrun_verstehen/regiogrun_gesamtkonzept/projektraum/index.html

Seite 45: Speer(b) 2008, S.2

Seite 58: Turm: http://v6.cache5.c.bigcache.googleapis.com/static.panoramio.com/photos/original/40142270.jpg?redirect_counter=1

1: <http://v13.lscache2.c.bigcache.googleapis.com/static.panoramio.com/photos/original/13667133.jpg>

2: <http://mw2.google.com/mw-panoramio/photos/medium/24696838.jpg>

3: <http://mw2.google.com/mw-panoramio/photos/medium/12601326.jpg>

4: <http://mw2.google.com/mw-panoramio/photos/medium/8019868.jpg>

5: <http://commondatastorage.googleapis.com/static.panoramio.com/photos/original/10338306.jpg>

Seite 62: google earth: eigene Bearbeitung (2010-12-02)

Seite 64: Curdes/Ulrich 1997, S. 218

Seite 67: google earth (2010-12-02)

Seite 68: http://www.textkonzept.com/Kaspar%20Kraemer/Hochwasserpumpwerk_%20Koeln/itk-Kraemer_Pumpwerk%20Lichtmodulation_Rot.jpg (2010-12-02)

Seite 70: google earth (2010-12-02)

Seite 71: alle: www.bilderbuch-koeln.de (2010-05-20)

Seite 72: Plan: Meynen 1979, Abb. 207
 Teich: Meynen 1979, Abb. 66

Seite 73: links: http://www.koelner-gruen.de/CMS/Gruenzug_Sued.mfpx?ActiveID=1291 (2010-05-25)
 rechts: http://www.regio-gruen.de/verstehen/regiogrun_verstehen/die_projekte/projekte_sud/index.html (2010-05-25)

Seite 84: <http://www.umgebungslaerm-kartierung.nrw.de/laerm/viewer.htm>

Seite 85: <http://www.umgebungslaerm-kartierung.nrw.de/laerm/viewer.htm>

Seite 88: <http://fnp.koelnarchitektur.de/>

Seite 116:Gebäude: Bing maps

Seite 117: google maps + eigene Bearbeitung

Seite 131: google maps + eigene Bemaßung
Seite 135: http://www.amorkratie.de/kinder_statt_inder/hand_in_hand.jpg + eigene Bearbeitung
Seite 147: oben li: <http://www.dailytechnology.us/wp-content/uploads/2010/07/Container-City-London.jpg>
oben re: <http://www.inhabitat.com/wp-content/uploads/contcity9.jpg>
mitte li: http://mocoloco.com/archives/spacebox_prefab_jan_05.jpg
mitte re: http://www.flatrock.org.nz/topics/odds_and_oddities/assets/spacebox.jpg
unten: http://fc07.deviantart.net/fs30/f/2008/154/e/9/Equalizer_Wallpaper_by_Nischo.jpg
Seite 149: Photographien von Kordula Poguntke
Seite 166: <http://www.rainxchange.com/>

Seite 167: oben re: <http://www.ig-regenwassernutzung.at/index.php/> regenwassernutzung/versickerung/oberflaechliche-
versickerung
unten li: [http://www.cabe.org.uk/files/imagecache/csLargeThumb/case-studies/node/add/casestudy/ekostaden-
augustenborg-009.jpg](http://www.cabe.org.uk/files/imagecache/csLargeThumb/case-studies/node/add/casestudy/ekostaden-
augustenborg-009.jpg)
unten re: http://farm3.static.flickr.com/2500/3816745273_4a80d4d93a.jpg